<366228666500 18

S

<366228666500 18

Bayer. Staatsbibliothek

40

5363 (5.6

<36622866650018

<36622866650018

Bayer. Staatsbibliothek

Drawn by H. Richter. Engraved by C. Rolls.

Don Juan

Published by Smith, Elder & Cº Cornhill, London.

Lord Byron's

sämmtliche Werke.

Herausgegeben

von

Dr. Adrian,

ordentlichem öffentlichem Professor der neueren Literatur an der Universität zu Gießen.

Bibliothek
Mainz

Ausgabe mit 26 Stahlstichen.

Fünfter Theil.

Don Juan. Erster bis vierter Gesang.

Mit 2 Stahlstichen.

Frankfurt am Main.

Druck und Verlag von Johann David Sauerländer.

1837.

Dr. med. P. Teudorpf,
Arzt.

Lyrische Reise-Bilder.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Don Juan.

Ein Gedicht

in

sechszehn Gesängen.

Erster bis vierter Gesang.

Uebersetzt

von

Dr. Georg Nicolaus Bärmann.

„Difficile est proprie communia dicere.“
HOR. Epist. ad Pison.

«Schwer hält's, Gewöhnliches geziemend zu sagen.»
Horazen's Epistel an die Pisonen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erster Gesang.

Ein Held gebricht mir: Selt'ne Noth, wie's scheint,
Und doch zeugt jeder Jahrsmond einen frischen,
Bis, wenn das Zeitungslob hat auslateint,
Man ihn erkennt als einen trügerischen.
Fern sey's von mir Euch solchen aufzutischen!
Don Juan [1]) erwähl' ich, unsern alten Freund:
Wir Alle sah'n ihn auf der Bühne schreiten,
Wo ihn der Teufel holt', und zwar bei Zeiten.

Vernon, der Metzger Cumberland, Wolfe,
Hawke,
Prinz Ferd'nand, Granby, Burgoyne, Kep-
pel, Howe,
Bös oder gut — 's ward Jedem sein Geschnacke,
Wie's Wellesley'n jetzt wird, hier heiß, dort lau:
Gleich Banquo's Kön'gen, Einer auf der Hacke
Des Andern; die „neun Ferkel Einer Sau!"
Auch Frankreich's Bonapart's und Dümouriere
Lobt man im Moniteur wie im Couriere.

Barnave, Brissot, Condorcet, Mirabeau,
Pethion, Clootz, Danton, Marat, La
Fayette;
Franzosen sind's, berühmt in folio
Mit And're, die ich fast vergessen hätte,
Joubert, Hoche, Marceau, Lannes, Des-
saix, Moreau,
Nebst Vielen noch vom Stand der Epaulette;
Verzuckert All' mit Ruhmes Honigseim,
Doch paßt kein Einziger für meinen Reim.

Der Mars Britaniens einst Lord Nelson war,
Noch sollt' er's seyn; doch hat sich's ausgeflimmert.
Kein Menschenkind spricht mehr von Trafalgar,
Mit unserm Helden sank es, wie zertrümmert.
Höchst populär wird's Landheer offenbar,
Daß d'rob das liebe Seevolk fast verkümmert;
Der Landdienst des Regenten Schooßkind ist,
Daß Duncan's, Nelson's, Howe's und Jervis' er vergißt.

Vor Agamemnon lebten wack're Helden, [2])
Auch nach der Zeit man Tapfr' und Weise hat;
Doch weil von Allen Gleiches nicht zu melden,
So prunken sie nicht auf des Dichters Blatt,
Und man vergaß sie. Keinen will ich schelten
Doch sind sie mit einander mir zu matt
Für mein Gedicht, das heißt, für dies mein neues;
D'rum, wie gesagt, mein Freund Don Juan verleih' es.

In „medias res“ gern Heldendichter plumpen —
Horaz macht's zum Gesetz der Heldenode —
Dann weiß man's seinem Recken auszupumpen,
Was früher sich begab, als Episode,
Wenn nach dem Essen bei gefülltem Humpen
Der Liebsten er es ablei'rt mit Methode,
Sey's im Palast, in Grotte, Garten, Beinhaus,
Was dem beglückten Paare dient als Weinhaus.

Alltagsgebrauch ist's, der nicht mir behagt,
Mein Weg ist, mit dem Anfang zu beginnen;
Bei mir man stets nach Regelmäß'gem fragt,
Ich darf auf keine Seitensprünge sinnen.
D'rum sey sofort der Stammbaum hergesagt,
Gält's auch ein Stündchen Zeit, es abzuspinnen!
Von Don Juan's Vater Ihr vernehmen sollt;
Von seiner Mutter auch, so Ihr es wollt.

Sevilla sein Geburtsort; so zu sagen
Berühmt durch Weiber und Orangen. „Der
Sevilla nicht sah, der ist zu beklagen,“
Sagt's Sprichwort — ich bezweifl' es nimmermehr.
Nicht Eine span'sche Stadt giebt solch Behagen,
Cadiz vielleicht — das find't sich hinterher.
Es wohnten Don Juan's Aeltern wie die Biber
An edlem Strom, genannt der Quadalquivir.

Sein Vater hieß José, war Don natürlich,
Aechter Hidalgo, jedes Fleckens frei
Von Maur- und Judenblute, cavalierlich
Gebrütet aus hispanisch-goth'schem Ei.
Kein Reiter saß wie er zu Pferd so zierlich,
Und war, absitzend, so behend dabei,
Als José, der da zeugte unsern Helden;
Der zeugte — Still! das ist nachher zu melden.

Gelahrt war seine Mutter, hochberühmt
Durch alle nur bekannten Wissenschaften;
Durch alle Sprachen folglich, wie sich's ziemt,
Und Tugend sah wie Witz man an ihr haften.
Gelehrten selber hat sie Brei gekrümmt,
Den diese mit verhalt'nem Groll begafften,
Weil eine Dame das hatt' eingebrockt,
Wohinter sie Jahrzehnd' umsonst gehockt.

Ein Bergschacht war ihr Kopf. Auswendig wußte
Sie Lope halb, den Cald'ron ganz und gar,
Daß wenn ein Komödiant sich retten mußte
Durch den Souffleur, sie Nett'rinn gern ihm war.
Feinagle's Kunst verfocht sich mit Verluste
Bei ihr; er selbst bekannte laut und klar,
Sein eigenes Gedächtniß — winzig schien' es
Ihm gegen das im Hirn der Donna Ines.

Ihr Lieblingsstudium war rein mathematisch,
Und Seelengröß' ihr Tugendtheorie;
Ihr Witz war, wenn sie witzig war, ächt attisch,
Ihr ernst Gespräch streift' an Theosophie;
Kurzweg: in Allem war sie ein emphatisch
Wunder — ihr Morgenkleid von Dimity;
Von Seid' ihr Nachtrock, Sommers von Muff'line
Und and'rem Zeug — doch mir's zum Stoff nicht diene.

Lateinisch — „Pater Noster" nämlich — sprach sie;
Im Griech'schen kam sie bis zum Alphabet;
Französische Romane manchmal las sie,
Doch ihr Accent war ziemlich obsolet;
Das Span'sche, ihre Muttersprach' vergaß sie,
Und brachte viel Confuses auf's Tapet.
Sie dachte Theorem' und sprach Probleme,
Als ob durch Mystik Kraft in's Wort erst käme.

Auch war Hebräisch ihr und Englisch lieb,
Viel Analoges fand sie zwischen Beiden;
Beweis dazu sie aus den Psalmen schrieb —
Dem sie's gezeigt, der möge d'rob entscheiden.
Eins, was sie sagt', erinnerlich mir blieb,
Und möge sich der Widerspruch d'ran weiden:
„Seltsam! was im Hebräischen heißt: ich bin,
Setzt man in England vor's Verdamm' mich hin."

* * * * * * * *
* * * * * * * *

Kurzweg: sie war ein wandernd Musterbild,
Ganz nach Miß Edgeworth's neu'stem Tugendrenner;
Bild, wie's der Mistreß Trimmer Buch enthüllt,
Gleich „Coeleb's Weib", wenn Jagd sie macht auf Männer;
Bis an die Gurgel mit Moral gefüllt,
Ganz tadellos sogar für neid'sche Kenner.
Sey „Frauenschwäch'" auch and'rer Frauen Fall;
An ihr fand keine sich allüberall.

Vollkommen war sie, sonder Parallele,
Weit höher als moderne Frau'n entstammt;
Erhaben über jede List der Hölle,
Daß liegen ließ ihr Schutzgeist längst sein Amt;
Wohl maß ihr Thun Moral nach läng'rer Elle,
Als alle Rührkomödien insgesammt;
All' ird'sche Tugend war vor ihrer — Wasser,
Nur Deine nicht, du „Wunderöl" — Macassar! [5])

Vollkommen war sie; doch Vollkomm'nes, wissen
Wir, ist in nicht'ger Welt hier fad' und schaal,
Wo unser Aelternpaar erst lernte küssen,
Als es verbannt sich sah aus Edens Thal,
Wo Alles Frieden war und Unschuldsgrüßen —
(Wie sich das Paar wohl durch zwölf Stunden stahl?) —
D'rum pflückt' auch Joseph, Eva's ächter Sproß,
Bisweilen Frucht, daß seine Frau 's verdroß.

Er war ein Erdensohn von leichtem Sinn,
Nicht liebt' er Wissenschaften, noch Gelehrte;
Wohin die Laun' ihn trieb, da ging er hin,
Nie träumt' ihm, daß das seine Frau beschwerte.
Die Welt, ein Lästerclub von Anbeginn,
Der stets das Ob're gern zu unterst kehrte,
Die meynt', er hätt' ein Liebchen; ja, gar zwei —
Ach! Eins genügt zur Ehstandsteufelei.

Frau Ines hegte, reich zwar an Meriten,
Gewalt'gen Dünkel eigner Qualität.
Nur Heil'gen darf man Uebersehung bieten,
Und Heil'ge war sie, was Moral angeht;
Nur manchmal gohr in ihr ein Teufelsbrüten,
Das Wahn mit Wahrheit mengt als Lugprophet,
Und selten ließ sie günst'ge Zeit entschlüpfen,
Dem Herrn Gemahl ein Zänkchen einzuknüpfen.

Dies war ihr leichtes Spiel mit einem Mann,
Der oft sich sündlich zeigt' und nie bedächtig.
Stell' es der Klügste noch so klüglich an,
Doch wird er nie des Tags, der Stunde mächtig,
Wo ihm ein Fächer Eins versetzen kann;
Und Weiberschläge sind oft schmerzensträchtig;
Leicht wird ein Fächer Dolch in schöner Hand;
Warum und wie? Das wird nicht stets bekannt.

Gelehrte Jungfern — leider wohl erjagen
Sie Männer, doch recht guterzog'ne nicht,
Und wenn auch, kann man d'rum doch noch nicht klagen,
Sie machten je Gelahrtheit sich zur Pflicht.
Nicht Lust hab' ich, hierüber viel zu sagen,
Ich bin ein Mann, von Stand und Namen schlicht;
Doch — o Ihr Männer solcher Hochgelahrten!
Sprecht! zählt Ihr Eure Weiber zu den Zarten?

Mit ihrem Mann zankt Ines. Doch warum?
Das bringt von Vielen Keiner uns in's Reine.
Und kümmert' auch die halbe Stadt sich d'rum,
War's doch nicht ihre Sache, noch die meine;
Ich nehme niedrigschmutz'ge Neugier krumm,
Und — giebt es Würd', in der ich gern erscheine,
Ist's die, Schiedsrichter seyn bei Freundes Streit;
Denn eig'nes häuslich Elend liegt mir weit.

So legt' ich mich in's Mittel, offenbar
In bester Absicht; Spott ward meinen Gründen.
Das närr'sche Volk ganz wie besessen war,
Denn nimmer konnt' ich es zu Hause finden,
Wie oft ich kam. Der Pförtner meynte zwar —
Doch das bei Seite! Schlimm'res muß ich künden:
Don Juan der Kleine stürzt' ein Wasserfaß
Durch's Fenster über mich und goß mich naß.

Ein kleiner Thunichtgut mit lock'gen Haaren,
Ein Unruhstifter von den Windeln an.
Wie uneins stets die lieben Aeltern waren,
Eins waren sie, galt's Hätsch'lung des Don Juan.
Klug hätten sie gethan, wenn mit den Jahren
Zur Schule sie geschickt den kleinen Mann;
Wo nicht, daheim ein wenig ihn gestriegelt,
Und ihn für künft'ge Zeit fein glatt geschniegelt.

Don José'n und der Donna Ines bot
Seit läng'rer Zeit schon sich ein elend Leben.
Man wünscht' einander Scheidung nicht — nein, Tod!
Und gab sich, wie sich Eheleute geben.
Nach außen hin ward kund nicht ihre Noth,
Denn Beide wußten nach dem Schein zu streben;
Doch endlich brach verhalt'ne Flamm' hervor,
Und stummer Zwist ward laut in jedem Ohr.

Denn Ines rief Ap'theker und Doctoren,
Um darzuthun, toll sey ihr lieber Mann;
Doch weil sein Witz nur halbweg war verloren,
Gab hinterdrein für unpaß sie ihn an.
Als nun die Aerzt' um Gründe sie beschworen,
Kein Mensch gescheidte Red' ihr abgewann;
Sie sey dies Gott, so wie den Menschen schuldig,
So sprach sie dann — das machte ungeduldig.

Von José's Sünden hielt sie Tagebuch,
Und holte Brief' und Schriften aus dem Kasten,
Die sollten Zeugniß geben überg'nug;
Aufhetzer auch nicht in Sevilla rasten;
Dazu die Großmama (zwar nicht recht klug)
Und Viele noch sich mit dem Zank befaßten,
Stadtrichter, Inquisitor, Advocat;
Der Ein' aus Groll, der Andr' aus Laun' es that.

Und diese best' und sanfteste der Frauen
Trug froh und heiter ihres Gatten Schmerz;
Ganz wie die Sparterinnen einst zu schauen,
Die, sah'n den Mann sie todt, nicht Mund noch Herz
Mehr von ihm reden ließen; und kein Grauen
Erweckt' ihr der Verläumdung Pöbelscherz;
Des Gatten Agonie'n sah sie mit Frohheit,
Daß Alles rief: „O seltne Seelenhohheit."

Wenn böse Welt uns unsern Ruf auf's Rad flicht,
Macht uns Geduld zu Philosophenrecken
Hochherzig scheinen ist auch in der That nicht
Ganz übel, vollends hilft's zu unsern Zwecken.
Wenn „malus animus" der Advocat spricht,
So ist's in solchem Thun nicht zu entdecken.
Zwar Rache nimmerdar der Tugend huld gt;
Doch schaden Andr' Euch dann, ist mein d e Schuld nicht.

Sollt' unser Zank auch alt Gewäsch aufrühren,
Mit Lügen es durchspicken obendrein;
Nicht wollet mich, noch sonst wen, drob blamiren,
Da's längst schon Stadtgeträtsche mußte seyn;
Zudem läßt uns solch Auferstehn brilliren,
Durch den Contrast — der ladet just uns ein.
Auch nützt's der Wissenschaft zur Weiterführung;
Todt Stadtgewäsch dient trefflich zur Secirung.

Es hatten Freund' in's Mittel sich geschlagen,
Auch Vettern — die's noch schlimmer nur gemacht.
(Ich weiß in solchen Fällen nicht zu sagen,
Von welchen minder Unheil wird gebracht;
Mir will nicht Freund noch Vetter hier behagen,!)
Auf Scheidung war der Advocat bedacht,
Doch kaum hatt' er die Klagact' insinuiret,
War leider! Don José vom Tod' entführet.

Er starb, und sehr zu ungeleg'ner Zeit,
Wie alle Wink' es zu verstehn mir gaben
Von Leuten, die in derlei eingeweih't,
Obwohl sie Deutlichkeit zu Kauf nicht haben.
Es schlug sein Tod den schönsten Rechtsfall breit,
Als wollt' er Stadtvolks Mitleid Rübchen schaben.
Bei einem Fall, wie dieser kunterbunt,
Gab's höchst confus und vielgetheilt sich kund.

Er starb, und mit ihm starb, Gott sey's geklagt!
Volksmitleid sammt den Sporteln der Juristen.
Sein Haus ward feil — sein Dienstvolk fortgejagt —
Ein Jude theilten und ein Pfaff der Christen
In die zwei Schätzchen sich — so ward gesagt —
Doctoren fragt' ich, was vom Tod sie wüßten:
Ein schleichend Fieber hatt' ihn hingerafft; —
So wurde seiner Frau die Wittwenschaft.

Doch war Don Joseph ein reeller Mann;
Ich kannt' ihn wohl, und werd' es nie verhehlen.
Traf man auch viele Schwächen bei ihm an,
Brauch' ich sie doch nicht weiter zu erzählen.
Gebrach's an Klugheit ihm auch dann und wann
Durch Leidenschaft, und fehlt's an Parallelen
Zu ihm und Numa, der Pompilius heißt, —
Er war von Bildung plump und schwach von Geist.

War er nun Mann von Unwerth oder Werth,
Der arme Schelm! gar Vieles, ach! hier plagt' ihn.
Räumt's ein, das Leben ist doch qualbeschwert!
Ein böser Angstmoment, fürwahr, befragt' ihn,
Als er sich einsam sah am öden Herd.
Der Laren graus Getrümmer rings umragt' ihn;
Wahl, die sich darbot ihm — wie aschenfarb!
Tod oder Ehprozeß; er wählt' und — starb.

Don Juan war da; ein Erb' also zur Zeit
Von Kleidervorrath, Vorwerk, Ländereien,
Die ihm nach langer Minderjährigkeit,
Fein klug verwaltet, doppelt wohl gedeihen;
Frau Ines Vormünd'rin, das war gescheidt
Nach Rechten, die Natur nur kann verleihen.
Mit einz'ger Mutter ein so einz'ger Sohn —
Hilft' ohn' Erziehung sich Erziehung schon.

Der Frau'n, der Wittwen klügste, sie beschloß
Den Sohn Don Juan zum Muster auszubilden;
Des edlen Stammes werth, dem er entsproß
Aus aragon'schen und castil'schen Gilden,
Und daß er würd' ein ächter Kampfgenoß
Fall's unser König rief zu Fahn' und Schilden,
Lehrt sie ihn reiten, fechten, schießen, leicht;
Und wie man Burgen, Klöster selbst ersteigt.

In Sold Frau Ines viele Lehrer nahm,
Doch Alle prüfte sie zuvor fiscalisch,
Und täglich jedem Mentor, der da kam,
Ward eingeprägt: „die Bildung sey moralisch!"
Ihr Näschen steckt' in allem Studienkram,
So lenkte sie den Unterricht genialisch;
Von Kunst, von Wissenschaft ward helles Licht
Dem Sohn — nur von Naturgeschichte nicht.

Besonders mußten her die alten Sprachen,
Die Wissenschaften — diese recht abstrus —
Und Künste, konnte man von ihnen sagen,
Sie gingen nicht einher auf Alltagsfuß:
In alle dem ward Don Juan gut beschlagen;
Doch nichts was Ahnung gab von Sinngenuß,
Nichts was Geschlechtsverschiedenheit berührte,
Litt sie, daß man's vor Aug' und Sinn ihm führte.

Sein klassisch Studium hatte Holprigkeiten
Von wegen der Olympier Liebesweh,
Das manches Unheil stiftete vor Zeiten,
Wo Hos' und Schnürbrust fehlt' — o Jemine!
Den würd'gen Mentor'n macht' es Schwierigkeiten
Für Aeneïd', Iliad' und Odyssee
Zu sinnen auf gar wunderlich' Apologie,
Denn Donna Ines scheu'te die Mythologie.

Ovid ist, halbem Nachlaß nach, ein Brünstling,
Anakreon's Moral nicht minder lax,
Catull ist nicht viel mehr als lock'rer Dünstling,
Auch Sappho spann aus lüderlichem Flachs,
Obgleich Longin sich macht zu ihrem Günstling,
Sie Muster nennt erhabenen Geschmack's; [4])
Das Lied Virgil's allein ist ein gloriosum,
Nur nicht wo's lautet: „Corydon formosum.“ —

Lucrezen's Irreligion ist allzu stark,
Als daß sie dienen könnte jungen Magen;
Auch Juvenal ist nicht viel mehr als Quark,
Wie gut er's meint — man kann ihn nicht vertragen;
Und Alles g'rad heraus wie er zu sagen,
Das ist, wie Jeder zugiebt, doch zu arg;
Und Martial's Epigramme — sind's nicht Näkel,
Da Jeder, der sie las, sie las mit Ekel?

Es lernte Juan aus bester Edition,
Die wohl gesichtet wurde durch Gelehrte.
Die gröbsten Ding' entzogen sie dem Sohn;
Jedoch aus Furcht, Verstümmelung entehrte
Den keuschen Dichter, ward die Omission,
Indem man auf des Mitleids Stimme hörte,
Durch den Appendix hinterdrein gedeckt, [5])
Der besser als ein dürrer Index schmeckt.

Da haben wir sie All' auf Einen Schlag,
Statt daß sie sonst im Buch vereinzelt waren;
Schön aufmontirt und hübsch der Reihe nach,
Dem schlauen Jüngling Fund in künft'gen Jahren,
Bis ein Editor, minder rücksichtsschwach,
Sie wieder macht zu Käfigsstationaren;
Statt daß man jetzt sie aufgereih't erkennt
Wie Gartengötter — nur nicht so decent.

Das Meßbuch auch — es war'n Familienschatz —
War grell verziert. — Es fanden wohl vor Zeiten
Auf solchen Büchern krasse Bilder Platz,
Bunt ausgemalt, um Heil'ge zu bedeuten.
Wer nun die Bilder küssen sieht, und hat's
In seiner Macht, dann zum Gebet zu schreiten,
Kann mehr als ich. Dies Buch behielt Frau Ines;
Sie meint', ihr wohl, doch nicht dem Söhnchen dien' es.

Sermone las er und der Heil'gen Leben,
Homilien, Reden von gelahrtem Fluß.
Gern ward ihm Hieronymus gegeben,
Nicht minder ohne Zwang Chrysostomus;
Doch wie man glauben lernt, das lernt sich eben
Weit besser und mit kitzelnderm Genuß
Aus Augustini lieblichem Bekenntniß;
Den Sünden wird durch Lesers Neid Verständniß.

Auch dies war ein verbot'nes Buch dem Kleinen,
Und dünkt mich wohl, Mamachen that d'ran klug.
Sollt' ihr' Erziehung wirklich gut es meinen,
War strengste Obhuth kaum noch streng genug.
Nahm zehnte Magd sie zu den alten neunen,
Stand auch die Zehnt' im Altenjungfernbuch;
Das that sie schon zu ihres Mannes Zeiten,
Und rath' ich's jeder Frau, so einzuschreiten.

Don Juan nahm zu an lieblichen Geberden;
Mit sechs ein reizend Kind; im eilften Jahr
Lag ihm im Antlitz die Verheißung klar,
Er werde schön seyn, wie der Schönst' auf Erden.
Auch lernt' er fleißig, wuchs heran und war,
Wie's schien, ersehn, ein frommer Christ zu werden;
Denn halben Tags war in der Kirch' er Hörer,
Und dann bewacht von Mutter — Beicht'ger — Lehrer.

Er war, sagt' ich, mit sechs ein reizend Kind,
Mit zwölf war er ein schöner, stiller Junge.
War er auch etwas wild, wie Kinder sind,
Stand man, zu bänd'gen ihn, flugs auf dem Sprunge.
So ward sein Wesen, mind'stens schien's so, lind;
Und freudig scholl's von seiner Mutter Zunge,
Wie sich ihr junger Philosoph schon jetzt
Gelehrt und artig zeig' und so gesetzt!

Ich war in Zweifeln, bin es noch wohl gar,
Doch dürfte wenig Wahres mir d'raus sprießen.
Kannt' ich den Vater Don Juan's auch, und ließen
Characterähnlichkeiten — doch, fürwahr!
Schlecht wär's, vom Vater auf den Sohn zu schließen.
Er und sein Weib — ein höchst ungleiches Paar —
Doch Lästern ist mir Greu'l; und selbst im Spasse
Führt nicht mein Weg auf bösen Leumunds Straße.

Was mich betrifft, nichts sag' ich; gar nichts, als —
Denn Gründe, die ich habe, sind die meinen —
Hätt' einen Sohn ich, brächt' ich jedenfalls
Zur Schul' ihn — doch, Gottlob! ich habe keinen.
Nicht schickt' ich ihn zur Donna-Ines-Pfalz,
Sich hinter'm Catechismus zu verfeinen;
Nein, nein! ich schickt' ihn in's Collegium,
Dort sucht' ich selbst nach Wissenschaft herum.

Denn dort erlernt man — nicht um mich zu loben,
Sag' ich's — ich lernte, wie's nicht Jeder that,
Ist auch manch Griech'sches mir seitdem verstoben;
Ich sag's: dort ist der Ort, doch — „Verbum sat!"
Mich dünkt, ich gab von meinem Fleiße Proben,
Und holte mir bei Wissenschaften Rath;
War nie vermählt zwar, doch mein' ich zu wissen,
Wie man die Söhne wird erziehen müssen.

Don Juan war sechszehn, und nicht Persiflage
Ist's, sag' ich, er war lang und schlank und schön;
Rasch schien er, wenn auch keck nicht, wie ein Page,
So daß ihn Jeder wähnt' als Mann zu seh'n,
Nur nicht die Mutter. Sie gerieth in Rage
Und biß die Lippen, um's nur auszusteh'n,
Wenn's Jemand äußerte; denn frühes Reifen
War ihr ein Gräuelding zu Zank und Keifen.

Zur Zahl der Freundinnen war auserlesen
Durch Sittsamkeit und Theilnahm' am Brevier,
Sennora Julia, ein süßes Wesen;
Nennt' ich sie hübsch blos, frevelt' ich an ihr.
Wie Salz im Meer, an Blumen Farbenzier,
So spielt' ihr Reiz in zarten Antithesen.
O Venusgürtel! Bogen des Cupid — —
Still! der Vergleich wird platt nur und stupid.

Das Dunkel ihrer morgenländ'schen Augen,
Wohl stimmt's in ihre maur'sche Abkunft ein;
(Ihr spanisch Blut zwar wollte nicht viel taugen,
In Spanien soll das — wißt Ihr's? — Sünde seyn!) —
Grenada fällt, Boabdil weint, es saugen
An Juliens Sippschaft Kriegesnoth und Pein;
Aus Spanien nach Africa vertrieben,
Flieh'n sie, die Urahnfrau nur ist geblieben.

Sie nahm — der Stammbaum blieb mir fremd —
zum Mann
Einen Hidalgo, dessen Blut' es fehlte,
Daß es so edel wie es sollte, rann.
Scheel sah die Sippschaft solches Bündniß an,
Da sie um Stammes Reinheit so sich quälte,
Daß unter sich sie freit' und dann und wann
Die Mühmchen nahm, ja Basen selbst und Nichten —
Geschieht das oft, so schadet's dann den Früchten.

Doch war man nicht des Heidenbunds Verächter;
Er nährte's Fleisch, verdarb er auch das Blut:
Aus garstigstem der spanischen Geschlechter
Erhob ein frischer Zweig sich wohlgemuth;
Die Söhne wurden schlank, und voll die Töchter.
Doch murmelt das Gerücht, das nimmer ruht;
Frau Julia's Ahnfrau hatte, trotz Geschwätzes,
Der Liebe Kinder mehr als des Gesetzes.

Wie dem auch war, der Stamm gedieh, ward groß
Und besserte fortzeugend seine Früchte,
Bis von ihm blieb Ein Sohn als letzter Sproß,
Der Eine Tochter hatt' — und dem Gedichte
Merkt man's schon ab, daß diese Eine blos
Frau Julia, die hier in der Geschichte
Höchst wichtig wird — erst drei und zwanzig Jahr,
Vermählt und keusch dabei, und reizend war.

Ihr Aug' — wohl mag ich gern mit hübschen dahlen —
War groß und schwarz und hehlte seine Gluth,
Bis daß es sprach; dann flammt' aus dessen Strahlen
Ein Ausdruck mehr von Stolz als Zornesmuth;
Von Lieb' am meisten; d'rin sah man sich malen
Ein Etwas, just nicht, wie's Verlangen thut;
Doch konnt's d'raus werden — allein mächtig kämpfte
Die Seele, daß sie keusch das Alles dämpfte.

Ihr Rabenhaar hielt eine Stirn' umwallt,
Der Klugheit, Schönheit, sanfter Sinn entstrahlte;
Dem Himmelsbogen glich der Brau'n Gestalt;
Der Jugend Purpur ihr die Wangen mahlte;
Zu Zeiten schimmernd Glühen darauf dahlte,
Als zuckt' ihr durch die Adern Blitzgewalt;
An Mien' und Anstand war sie nicht alltäglich,
War schlank — Nur schlanke Frau'n sind mir behäglich.

An einen Fünfziger ward sie vermählt;
Zu dieser Fahne giebt's stets Contingente.
Doch besser wär's, eh' man solch Einen wählt,
Daß man sich Zwei von Fünf und zwanzig gönnte,
Zumal im Land, wo's nicht an Hitze fehlt;
Und eben fällt mir's ein — „mi vien' in mente,"
Selbst solche Frau'n, die just nicht lauter Ohr
Für Tugend sind, zieh'n stets die dreiß'ger vor.

Trübselig ist das, ich gesteh's ja schon,
Weil uns die Sonne nicht läßt ungeschoren,
Die uns'res Leibes hülfsbedürft'gen Thon
Stets backen, kochen will und glüh'n und schmoren;
Das Fleisch ist schwach, d'rum geht der Geist verloren,
Nichts hilft da Fasten, nichts hilft Devotion;
Lust, die bei Göttern Eh'bruch, uns Galant'rie,
Häuf'ger in heißen Ländern ist gekannt sie.

Wie ist das Volk im Norden d'rob beglückt!
Dort wird die Tugend durch den Winter zünftig,
Die Sünde nackt und frierend fortgeschickt,
(Machte doch Schnee den Sanct Anton vernünftig!)
Und ein Verführer brav durch Geld gezwickt,
Der Weiber Werth taxirt für jetzt und künftig
Von einer Jury, nach belieb'gem Preis!
Dort ist das Laster käuflich, wie man weiß!

Don Alfons nannte sich Frau Julchens Gatte,
Sah für sein Alter gar nicht übel aus;
Nicht Haß noch Liebe Julchen für ihn hatte;
Man führt' ein Leben wie in manchem Haus,
Sah gegenseit'ge Schwäch' an als Ritratte;
Ob ein', ob zwei — ich ward nicht klug daraus.
Doch war er eifersüchtig und verschwieg es —
Gern freu't sich Eifersucht geheimen Krieges.

Frau Julchen ward (nicht kund ist mir das Wie)
Mit Ines eng durch Freundschaftsband verbunden;
Zeigt' ihr Geschmack auch wenig Sympathie,
Da man Frau Julchen schreibend nie gefunden.
Auch flüstern Ein'ge — Lug war's, à tout prix,
Denn Bosheit findet aller Orten Kunden —
Frau Ines hab', eh' sich Alfons vermählt,
Einmal mit ihm den rechten Weg verfehlt;

Und wär', ehmal'gem Bund zu Nutz und Frommen,
Der keusch geworden im Verlauf der Zeit,
Für Donna Julia stark in Gunst entglommen,
Und solches Thun war in der That gescheidt —
Hab' Don Alfonsens Frau in Schutz genommen,
Und Weihrauch seinem Wahlgeschmack gestreu't:
So hemmte sie zwar nicht die Lästerzungen,
(Wer kann's auch?) doch ward laut Geschrei bezwungen.

Nicht weiß ich es, sah Julchen in dem Falle
Mit And'rer Augen, mit den eig'nen klar,
Und that sich auf ihr die Geheimnißhalle;
Denn kein Symptom davon zu spüren war.
Sie wußt's wohl nicht; fand wohl darin nicht Galle;
Gab sich gleichgültig oder unklagbar;
Umsonst mach' ich hierüber meine Glossen,
Denn Donna Julia war und blieb verschlossen.

Sie sah Don Juan. Als einem hübschen Knaben
Liebkos'te sie ihm oft, das mogt' unschwer
Nur Harmlos-Unschuldsvolles in sich haben,
Denn sie war zwanzig Jahr' und dreizehn er;
Doch mögt' ich dieser Folg'rung Rübchen schaben,
Als Beide nun drei Jährchen zählten mehr.
So wenig Jahr' erzeugen Alt'rationen,
Zumal bei sonndurchglüheten Nationen.

Wie's nun auch kam — der Wind ging Beiden um:
Fremd that die Dam' und Don Juan wurde schüchtern,
Die Wimpern senkten sich, der Gruß ward stumm,
Verlegenheit malt sich auf den Gesichtern;
Und mich dünkt keineswegs die Meinung nüchtern,
Es kannte Donna Julia das Warum;
Doch konnte Juan nichts mehr davon verstehen
Als der vom Meer, der nie das Meer gesehen.

Doch selbst in Julchens Kälte lebte Güte.
Zwar zog sie zitternd ihre zarte Hand
Aus seiner, doch den Fingerchen entblüh'te
Ein sanftes Drücken, bebend und pikant.
Und leis, so leise, daß es dem Gemüthe
Nur Zweifel gab; Armidens Kunst selbst wand
Nicht mächt'gre Zauberei zu Sehnsuchtsschmerzen,
Als dieser leise Druck in Don Juan's Herzen.

Und traf sie ihn, verschwand ihr Lächeln zwar,
Doch glänzte süß're Trau'r ihr in den Blicken,
Als fühlte sie im Herzen schweres Drücken,
Das, weil sie's hehlt', ihr um so lieber war,
Denn es erhöht' ihr brennendes Entzücken;
Der Unschuld selbst fehlt's nicht an List, fürwahr!
Sich dann und wann der Wahrheit zu entschmeicheln;
Und Liebe lernt von Jugend auf das Heucheln.

Jedoch verhehlte Leidenschaft verräth
Selbst durch ihr Dunkel sich, wie Blitzes Zücken
Der schwarze Himmel kündet; deutlich seht
Ihr Wirken Ihr in schlecht bewachten Blicken;
Was für geheime Wege sie auch geht,
Doch übt sie stets dieselben Heucheltücken;
Kält' oder Zorn, Verschmäh'n und Haß sogar
Sind schlechtgewählte Masken nur, fürwahr!

Dann längern Seufzer sich durch Unterdrücken,
Erröthen folgt, wenn auch noch nicht aus Schuld;
Verstohlenheit giebt reg're Gluth den Blicken;
Begegnung zeugt Erbeben, Ungeduld:
All' das ist Vorspiel zum Besitzentzücken,
Sank auf ein junges Herz der Liebe Huld;
Dann zeigt sich's, wie verlegen stets die Lieb' ist
Wenn einem Busen Neuling dieser Trieb ist.

Viel Widriges um Julchen's Herz sich spann,
Sie fühlt's entflieh'n und wollte doch erfüllen
Die schwerste Pflicht an sich und ihrem Mann
Um Gottes, Stolzes, Ehr' und Tugend willen;
Als gält's einen Tarquin in Furcht zu hüllen,
So ernst nahm sie sich des Entschlusses an;
Man hörte sie zur heil'gen Jungfrau beten,
Zur besten Helferinn in Frauennöthen.

Sie schwur, sie wollte Don Juan nie mehr seh'n,
Und ging zu seiner Mutter unverzüglich.
Wie blickte sie dort scharf auf's Thüraufgehn,
Doch trat ein And'rer ein, und recht gefüglich.
Sie dankte still — mit eigenen Idee'n;
Da geht nochmals die Thür auf. Sie denkt klüglich,
Jetzt muß es Juan seyn. Er war's nicht. Mich däucht,
Heut Nacht ihr Fleh'n nicht auf zur Jungfrau steigt.

Ein tugendhaftes Weib — so schließt sie nun —
Muß der Versuchung trotzen, sie bezwingen;
Flucht ist gemein und feig; sie will nicht ruh'n,
Ihr Herz der kleinsten Regung zu entringen;
Das heißt: nicht Einen Schritt will mehr sie thun,
Als den, womit wir uns entgegen bringen
Den Leuten, die uns mehr als And're sind,
So etwa Bruder, oder Bruderkind.

Und träf's sich etwa — denn wer kann dafür?
Ist doch der Teufel schlau! — ein kleines Fieber,
Ein Herzweh-Anfall trüg' sich zu bei ihr,
Sie wär' zwar frei noch, doch wär' Der ihr lieber
Als Jener schon — — Wir Tugendhaften, wir
Ersticken das, und dann geht's bald vorüber;
Und früg' ein Herrchen an, war's Lug und Trug —
Ich rath' Euch, junge Frau'n, macht den Versuch.

Dann giebt's ja auch ein Ding wie geistig Lieben,
Hell, fleckenlos und ungemischt und rein,
Zart, gleich der lieben Eng'lein laut'ren Trieben,
Wie's bei Matronen auch soll heimisch seyn;
Platonisch, fromm — „und so soll's mir belieben!"
Sprach Julchen, dacht's auch wohl; bei Ja und Nein!
Wohl hätt' auch ich's gern so, wär' ich der Mann,
Der sich in Julchen's Himmelsträume spann.

Unschuldig ist solch Lieben. Jungen Leuten
Sey's gern gestattet, denn nicht bringt's Gefahr.
Der Kuß mag von der Hand zum Munde gleiten —
Ich bin in solchem Thun ein Neuling zwar,
Doch sey solch Tändeln, ließ ich mir bedeuten,
Platon'scher Liebe Markstein offenbar!
Geh' man noch weiter, sey's total Verbrechen;
Obwohl nicht meine Schuld — ich muß so sprechen.

Lieb' also, Lieb' in ihren strengsten Gränzen
War Donna Julia's schuldloser Entschluß
Zu Gunsten Juan's, als könnt' ihm d'raus erglänzen
Gelegentlich ein geistiger Genuß,
Als könnt' in wechselseitigem Erguß
Er sich an heil'gem Weihaltar bekränzen,
Durch Lieb' und sie erlernen Dies und Das;
Hätt' Julchen nur gewußt — wüßt' ich nur — was?

Voll dieses schönen Zwecks und angethan
Mit gutem Panzer, ihrem Seelenadel,
Sieht sie sich nun für unbezwinglich an,
Hält sich für Ritt'rinn ohne Furcht und Tadel;
Es zeigt ihr deutlich ihre Compaßnadel
Wie sie von Stund' an sorglos steuern kann.
Wir werden sehn ob alles dies nur Faxen,
Ob Julchen wirklich solchem Werk gewachsen.

Ihr Plan bedünkt sie schuldlos und gemüthlich.
Wo fänd' an sechszehnjähr'gem Fant auch, wo
Die Schmähsucht selbst Etwas? Und thät' sie's — niedlich
Stand in dem Falle Julchen's Folg'rung so:
„Nur Gutes will ich; ist mein Herz doch friedlich!"
Ein ruhiges Gewissen macht uns froh.
Verbrannten Christen Christen doch, und wähnten,
Daß von Aposteln sie solch Thun entlehnten!

Und sollte Tod des Gatten sie entheben —
Daß solch Gedanke je durch's Hirn ihr schoß,
Wär's auch im Traum nur, wolle Gott nicht geben! —
So stürbe sie (ein Seufzer ihr entfloß)
Vor Gram; jedoch gesetzt, sie sollt's erleben —
Ich sage nur, gesetzt sey's inter nos —
(Sollt' heißen entre nous, denn Julchen dachte
Französisch, doch der Reim latein'sch es machte.)

Ich sage nur: Gesetzt sey, was zu setzen:
Don Juan gedieh'n zur Majorennität,
Müßte durch hübsche Wittwe reich sich schätzen;
In sieben Jahren wär's noch nicht zu spät,
Und unterdeß (die Traumjagd abzuhetzen),
Hätt' immer er bei'm Glück 'nen Stein im Bret;
Die Rudimente lernt' er dann vom Lieben,
Die Seraphswege mein' ich von dort drüben.

So viel von Julchen. Nunmehr zu Don Juan.
Dem armen Jungen fehlt' es an Ideen
Von seinem Zustand; keine trat ihn an;
Es ging ihm ganz wie bei'm Ovid Medeen:
Stets Ein Gefühl ihm in das And're rann,
So daß es ihm unmöglich ward, zu sehen,
Das Ding sey fahrlos, in der Ordnung ganz,
Und durch Geduld erringe sich der Kranz.

Still, sinnend, unstät, müßig und zerstreu't,
Das Haus vertauscht mit ödem Waldesgrunde,
Gemartert von ihm unbekannter Wunde,
Sucht' er mit seinem Schmerz die Einsamkeit —
Lieb' ich sie selbst doch fast zu jeder Stunde,
Das heißt — versteht mich recht und seyd gescheidt —
Die Einsamkeit in eines Sultans Hause
Im Harem, nicht des Mönchs in dumpfer Klause.

„O Lieb', in einer Wildniß, so wie hier,
Wo Sicherheit sich um Entzücken windet,
Ist wahrlich deiner Gottheit Herrschrevier,
Hier sich dein Reich der höchsten Weihe findet!"
Recht hat der Dichter, den ich da citir', [6])
Im Fall vom zweiten Vers ein wenig schwindet;
Die „Sicherheit" mit dem „Entzücken" däucht
Mir, als ob Dunkles hier durch Klares streicht.

Ganz sicher meint der Dichter — und ruft an
Der Menschen Klugheit und Gebrauch der Sinnen —
Was uns Erfahrung lehrt und lehren kann,
Das, wovon Jeder Kunde kann gewinnen:
Bei'm Essen und bei'm Lieben nämlich man
Nicht Störung liebt. Das „wind't sich" drum von hinnen!
Auch das „Entzücken", falls sich's uns erkor;
Doch „Sicherheit" schieb' hübsch den Riegel vor!

An Bächen hin schlich Juan in seinen Nöthen,
Gedanken, unaussprechlich, faßten ihn;
Dann streckt' er lang sich hin, als wollt's ihn tödten,
Wo wild die Zweige durch den Korkwald zieh'n:
Dort finden Stoff zu Liedern die Poeten,
So daß wir lesen, was sie uns verlieh'n,
Das heißt, so Plan und Versbau sind erträglich,
Und nicht so wie bei Wordsworth, dumm und kläglich.

Er, Don Juan (und nicht Wordsworth) zog
zu Holz
In Selbstbeschauung seiner hohen Seele,
Bis sein gewaltig Herz in mächt'gem Stolz
Den Schmerz so ziemlich packte bei der Kehle,
Doch noch nicht ganz; nicht völlig deutlich quoll's
Ihm zu aus des gequälten Busens Höhle;
Er ward — kam doch sein Sinnen in's Geglitsch —
Ein Metaphysiker wie Coleridge.

Er dacht' an sich und an die weite Welt,
An's Wunderbar' im Menschen, an die Sterne,
Daß Dich der Deutscher! und an ihre Ferne;
An Erderschütt'rung, Krieg und Fersengeld,
An Luftballon', und ob man's wohl erlerne,
Wie viele Meilen Mondes Umkreis hält;
Ob wohl die Menschen zum Studiren taugen —
Dann kam er erst auf Donna Julia's Augen.

Erhab'nes Streben, allgewaltig Seyn
Mag wohl der Weis' in solchem Denken spüren;
Er bringt's zur Welt mit, Andern doch macht's Pein,
Dergleichen wiederkäuend zu studiren.
Warum wohl fiel es unserm Jüngling ein,
Sich in so tiefes Grübeln zu verlieren?
Dünkt Euch, ihn schlug Philosophie so breit,
Mein' ich vielmehr, es that's die Mannbarkeit.

Er starrt' auf Blätter, Blumenbeet' und Trauben,
Vernahm in Lüften Stimmen, dachte dann
An Waldesnymphen und an ew'ge Lauben,
Wie manche Göttin niederstieg zum Mann;
Verlor den Weg, vergaß die Zeit — zu glauben
Ist's kaum — sah dann die Taschenuhr er an,
Fand er auf's Neu die alte Zeit Gewinner,
Und um ein gutes Mittagsbrod sich dünner.

Mitunter guckt' er in sein Buch; Boscan
War's, oder Garcilasso. Wie vor'm Winde
Wir wohl des Buches Blätter wehen sah'n,
So rauscht' ihm über's myst'sche Blatt geschwinde
Die Seele hin in ihrem Ahnungswahn,
Als ob ein Spruch des Zaub'rers darauf stünde,
Den Hexerei, nach alter Weiber Rath
Dem Wind wohl manchmal preisgegeben hat.

So bracht' er einsam seine Stunden hin;
Verstimmt; bewußtlos dessen, was ihm fehle;
Nicht Sängers Lied, nicht Traumes Glühgewinn
Verlieh' ihm das, wonach ihm rang die Seele;
Ein Herz, dem sein'gen gleich an Liebessinn,
Ein Busen, den sein Haupt zum Kissen wähle,
Und — and're Dinge noch, die ich vergaß;
Ja, nennt' ich sie, wär's wohl ein dummer Spaß.

Solch Abseitsgehen, solch finst're Träumerei,
Nicht konnten Julchen's Scharfblick sie entgehen;
Sie sah, daß Don Juan gar nicht wohlauf sey;
Doch was noch unser Staunen mag erhöhen,
Ist, daß Frau Ines Alles ließ geschehen,
Den Sohn nicht schrob durch Fragenhudelei.
Ob Wind sie davon hatt', ob g'nug Wind?
Ging's ihr wie Allen, die da superklug sind?

Das scheint wohl seltsam, doch ist nichts gemeiner;
Zum Beispiel: Männer solcher Frauen, die
Aus zehn Geboten machen einen Neuner,
Und brechen — Welch Gebot denn brechen sie?
(Die Zahl vergaß ich, und es sollte Keiner
Sie rasch citiren; irren könnt' er — wie?)
Ich sag's: sind solche Männer eifersüchtig,
So rechnen falsch sie; ihre Weiber richtig.

Ein ächter Ehmann heget Argwohn immer,
Jedoch nicht selten an verkehrtem Ort;
Bemäkelt den, der Arges dachte nimmer;
Ist das sein Fall nicht, reißt ein Wahn ihn fort,
Daß einen theuern Freund er hegt, der schlimmer
Als ärgster Feind ihm ist — glaubt meinem Wort!
Und ging denn Freund mit Weib ihm in die Wicken,
Schilt er sich selbst nicht, sondern Jener Tücken.

So sind zu Zeiten Aeltern auch kurzsichtig,
Luchsäugig zwar, doch können sie nicht sehn,
Indeß die Welt weiß, Alles sey ganz richtig
Mit Ehrenfredus Hübsch und Fanny Schön,
Bis man durch Einen Hoppas, schnell und flüchtig,
Sieht zwanzigjähr'gen Plan zu Grunde geh'n;
Die Mutter kreischt, den Vater hört man fluchen:
„Was Teufel, mich mit Enkeln heimzusuchen!"

Doch Ines war besorgt und sah zu klar,
Als daß sie irgend Etwas konnte blenden;
Gewiß nicht fehlt's an Grund ihr, offenbar,
Ihr Söhnchen der Versuchung zuzuwenden;
Doch weiß ich nicht, was ihre Absicht war;
Vielleicht Don Juans Erziehung zu vollenden;
Vielleicht Alfonsen sie enttäuschen wollte,
Falls er zu hoch sein Weibchen stellen sollte.

Es war an einem Tag zur Sommerszeit —
Ist doch der Sommer überaus gefährlich;
Der Frühling auch, wo Pfingsten nicht mehr weit —
Die Sonne sicher zeugt die Fährlichkeit.
Wer bess're Ursach weiß, der sag' es ehrlich.
Mich dünkt es hat — ist's auch just nicht erklärlich —
Gar mancher Jahrsmond stärk're Influenz;
Dem März die Hasen — Liebesgluth dem Lenz!

An einem Sommertage — Juni acht
Gern thu' ich mit genauen Daten dicke,
Hab' gern auf Jahr, auf Mond, auf Tag selbst Acht;
Sie sind ein' Art von Posthaus, wo's Geschicke
Neu Vorspann nimmt und Halt im Weltlauf macht,
Dann weiter fortsprengt auf der Zeitenbrücke,
Kaum mehr zurückläßt als Chronologie,
Und Leichenreden der Theologie.

Am achten Juni war es, und die Uhr
Halb sieben, ziemlich nahe schon zu sieben,
Und Julchen saß auf Gartens Rosenflur
In duft'ger Laube, göttergleich beschrieben
Von Mahomet und von Anakreon Moore,
Dem Lyra so wie Lorbeer ist verblieben
Mit allem Ruhm ob hochberühmtem Sang —
Was sein mit Recht ward, schmückt ihn auch noch lang'!

Sie saß, doch nicht allein. Nicht wollet fragen,
Wie dies Zusammentreffen sich entspann;
Denn wüßt' ich's auch, so würd' ich's doch nicht sagen;
Geschwätz'ger Mund steht Jedem übel an,
Drum nichts davon, wie sich's wohl zugetragen!
Sie saß dort Aug' in Auge mit Don Juan.
Solch Augenpaaren sollt' es nie verdrießen,
Hält's schwer auch, vis-à-vis sich vest zu schließen.

Wie blickte sie so schön! Ihr Gluthgefühl,
Das sie beglückte, brannt auf ihren Wangen.
Wie mächtig, Lieb', ist doch dein mystisch Spiel;
Die Starken zwingt's, läßt Schwache Kraft erlangen!
Wohl täuscht der Klügste selbst sich oft und viel,
Hält Liebeszaubers Lockung ihn umfangen!
Frau Julchen stand am Abgrund bodenlos;
Doch war ihr Selbstvertrau'n nicht minder groß.

Sie dacht' an eig'ne Stärk', an Don Juans Jugend,
Und an die Thorheit zimperlicher Scheu,
An angeborne Treu und Frauentugend,
An ihren fünfzigjähr'gen Mann dabei —
Dies Letzt're dünkt mich etwas übel fugend,
Denn diese Zahl ist nicht ganz störungsfrei,
Klingt schlecht in Liebe, wenn in Münz' auch wonnig,
Durch jeglich Land, sey's schneeig nun, sey's sonnig.

Spricht Einer: „Sagt' ich's doch zu fünfzig Malen!"
Meint man, er schmäl' — er thut's wohl oftmals auch;
Will ein Poet mit „fünfzig Reimen" prahlen,
Grau't uns, auf thu' sich sein poet'scher Schlauch;
Zu Fünfz'gen oft schon Diebesbanden stahlen;
Mit fünfzig Jahr' ist Lieb' ein Haiderauch!
Wahr ist das Alles, doch sey's auch geschworen:
Viel wird erkauft mit fünfzig Louisd'oren.

Solchen hatt' Ehre, Tugend, Lieb' und Treu
Für Don Alfons; und sich den Schwur gegeben,
Bei Allem was auf Erden heilig sey,
Stets ihrer Trauringspflicht gemäß zu leben,
Nie dem, was Klugheit weigert, nachzustreben.
Indem sie Dies erwog, und Mancherlei,
Ließ Eine Hand auf Don Juans Hand sie sinken,
Ganz aus Versehn — es kam von ihrer Linken.

Sinnend gestützt auf ihre rechte Hand,
Die mit den Locken ihres Haares spielte,
Den Geistesblick tief in sich selbst gewandt,
Gab wohl sie's kund, was in ihr rang und wühlte.
Was denn die Mutter Don Juans wohl erzielte,
Daß sie dem thör'gen Paar nicht widerstand?
Sie, die da Jahre lang den Sohn bewacht so —
Traun, meine Mutter hätt' es nicht gemacht so!

Die Hand auf Don Juans Hand verstärkt' allmählig,
Zwar sanft, doch nur zu fühlbar, ihren Druck,
Als spräche sie: „Behalt' mich, macht's Dich selig!"
Doch dachte sie gewiß, solch zarter Ruck
Der Finger sey platonisch, wenn auch wählig.
Sie wär' erbebt, wie vor dem Berggeist Puck,
Wenn sie geglaubt, Gefühle könnt's erregen,
Die frommen Frau'n Gefahr zu bringen pflegen.

Nicht weiß ich, was Don Juan davon gedacht,
Doch was er that — ob's wohl ein Seitensprung ist?
Ein Gluthkuß wird zum Dank von ihm gebracht,
Dann fährt zurück er, zitternd, scheu gemacht,
Als ob das, was er thut, Versündigung ist.
Die Lieb' ist stets so schüchtern, wenn sie jung ist.
Julchen wird roth und schweigt, doch zürnt sie nicht;
Ihr Mund verstummt, weil laut ihr Inn'res spricht.

Die Sonne sank; auf ging der gelbe Mond.
Der Teufel steckt im Mond! Die keusch ihn nennen,
Die haben Uebertreibung nicht geschont,
Und sollten sich ein wenig Mäß'gung gönnen.
Den längsten aller Tage mögt' ich kennen,
Der halb so vielen Gräueln beigewohnt,
Als Mondscheinlächeln sieht in dritthalb Stunden —
Und dabei will sich Luna keusch bekunden?

Gefährlich Schweigen herrscht zur Mondscheinszeit;
Raum wird durch tiefe Stille dann der Seele,
Sich zu erschließen; nicht wird sie bedräu't,
Daß ihr das Tief' und Tiefste sich verhehle;
Der Silberglanz, auf Thürm' und Wald gestreu't,
Schafft, daß mit Mildem Schönes sich vermähle,
Dringt auch zu Herzen, weckt ein Sehnen d'rin,
Ein Schmachten, dem nicht Ruh wird zum Gewinn.

Don Juan zur Hälfte Julchen embrassirte,
Halb sie sich seinem glüh'nden Arm entzog,
Der bebte, wie die Brust, die er berührte;
Kein Arggedanke sie dabei durchflog,
Da sie den zarten Leib zurück nicht bog.
Dann eig'nen Reiz die Stellung in sich führte,
Dann — doch Gott weiß, daß ich's nicht sagen kann;
Bekümmert's mich doch fast, daß ich begann.

Zu arg'rem Thun, als man von allen Chrien
Der Dichter und Romanenschreiber ahnt,
Hast, Plato — Plato du! den Weg gebahnt
Durch deine wildverworr'nen Phantasieen,
Durch dein System, das uns'res Busens Glühen
So arg besticht, weil's an nichts Böses mahnt;
Du Charlatan, Sophist, spitzfind'ger Schwärmer;
Im besten Falle Kuppler Du und Lärmer!

Die Stimme Julchen's ward zu leisem Stöhnen,
So daß zu spät's schon war zu klugem Wort;
Aus ihren schönen Augen flossen Thränen —
O, warum riß Gelegenheit sie fort!
Doch wer bleibt weise bei der Liebe Sehnen? —
Versuchung warf's Gewissen über Bord; —
Sie rang ein wenig, doch nur, um mit Beben
Und flüsternd: „Nicht doch! Nein!“ — sich zu ergeben.

Belohnung setzte Xerxes aus, wie's hieß,
Dem, der ein neu Vergnügen ihm erfände.
Mich dünkt, nicht leicht sich solches finden ließ,
So nicht ein Schatz war die Belohnungsspende.
Hab' ich nur Muße, hab' ich Lust ohn' Ende,
D'rum lockt mich mäß'gen Sänger schwerlich dies;
Nicht neue Lüste mag ich, denn die alten
Genügen mir vollauf, so Stich sie halten.

O Lust, du bist fürwahr ein köstlich Ding,
Muß man zur Höll' auch Deinetwegen fahren.
Zu bessern mich, eh's Jahr zu Ende ging,
Beschloß ich jeden Lenz nun schon seit Jahren;
Doch irgendwie trollt mein Entschluß sich flink,
Und dennoch denk' ich mir ihn zu bewahren,
Denn höchst beschämt bin ich und sorgbeschwert,
Und also künft'gen Winter ganz bekehrt.

Die keusche Muse muß hier Freiheit nehmen —
Still, keusch're Leser, immerhin vergönnt's!
Nicht ist ob solcher Freiheit sich zu schämen,
Denn sie ist nur poetische Licenz,
Durch die leicht Regellosigkeiten kämen
In mein Gedicht — und voll von Reverenz
Für Aristot'les, ziemt sich's, anzusagen,
Daß man sich seiner Regeln will entschlagen.

Jetzt die Licenz: Ich will mit Lesers Gunst
Vom achten Juni an, dem Schicksalstage,
Der als Epoche meines Liedes Kunst
Thatsächlich beistand, daß sie 'was verschlage,
Hinschwinden lassen ein'ge Mond' in Dunst,
Als wären sie dahin — und also sage
Ich: 's war November; doch mit Sicherheit
Weiß ich den Tag nicht — dunkel ist sein Kleid.

Zur Sache gleich: Süß ist's, Gesang zu hören
Des adriat'schen Gondeliers zu Nacht,
Schallt er herüber fern in Doppelchören
Auf blauer Fluth, bestrahlt von Mondespracht;
Süß ist's, den Blick zum Abendstern zu kehren;
Süß ist's, zu lauschen auf des Nachtwind's Jagd
Von Blatt zu Blatt; süß ist's, den Regenbogen
Zu schau'n, wenn er sich spannt ob Meeres Wogen;

Süß hört sich an des Hofhunds ehrlich Bellen,
Begrüßt's uns bei der Heimkehr, nah' dem Haus;
Süß ist's, zu wissen, Augen schau'n heraus,
Die sich bei uns'rem Nah'n noch mehr erhellen;
Süß ist's, weckt uns des Lerchensanges Schwellen,
Lullt uns der Stromfall ein; süß ist's Gebraus
Der Bienen, süß der Dirn' und Vögel Singen;
Süß, wenn des Kindleins erste Wort' erklingen;

Süß ist die Aernte, wenn der Trauben Schwall
Bachantisch glühend ab sich streift zur Erde,
Purpurn und berstend; süß ist's, den Verfall
Der Stadt nicht seh'n am ländlich frohen Herde;
Süß sind dem Geiz'gen seine Goldstück' all';
Süß ist dem Vater seines Erstlings Werde;
Süß auch ist Rache — Weibern sie gefällt
Wie Kriegern Raub, Piraten Prisengeld.

Süß ist ein Erbgut, und wohl übersüß
Ist es, wenn eine sieb'zigjähr'ge Dame,
Stets kränklich und doch vest wie Felsenkies
Urplötzlich ab vom Lebensufer stieß,
Und Geld und Haus und Hof mit sonst'gem Krame,
Worauf sie lang' „uns Junge" warten ließ,
Uns erben läßt, und nun die Wucherjuden
Den neuen Eig'ner fürder nicht beschwuden;

Süß ist's, wird And'rer Lorbeer uns gewonnen,
Geschehs durch Dinte, sey's durch Blut; gleichviel!
Süß ist es, Streit zu enden; süßes Spiel
Giebt's oft, hat läst'ger Freund uns Zank entsponnen;
Süß alter Wein in Flaschen! Bier in Tonnen!
Süß, finden Heimathsuchende Asyl
In uns'rem Haus; die Heimath süß dem Knaben,
Mag sie ihn zehn Mal auch vergessen haben.

Doch süßer, ungleich süßer denn dies Alles,
Ist erster Liebe Gluth; sie steht allein
Wie Adam's Rückerinn'rung seines Falles!
Bepflückt ist der Erkenntnißbaum — des Schwalles
Von Gaben, die das Leben sonst mag weih'n,
Kann bei so süßer Lust gedacht nicht seyn;
Lust, gleich Prometheus nie verzieh'nem Raube,
Uns fabelhaft geschildert, wie ich glaube.

Ein seltsam Thier wohl ist der Mensch, und pflegt
Sich seltsam durch dies Leben durchzubeißen;
Besond'res Wohlgefallen er d'ran hegt,
Mit dem, was sich als neu ergiebt, zu gleißen;
Jetzt Alles sich auf's Wunderliche legt,
Selbst das Verschliff'ne weiß sich zu verschleißen.
Sey ehrlich, und verlierst Du — werde klug!
Erwünschte Käufer find't jetzt der Betrug.

Wie streitend ward Entdeckung, die beschrie'ne!
(Beweis von hohem Geist' und leeren Taschen!)
Macht Nasen Der, bau't Der die Guillotine;
Bricht Der Dir's Bein, weiß Der Dir's anzulaschen;
Doch zuverläßig wußte die Vaccine
Gar sanft Congreve's Raketen abzupaschen;

* * * * * * * *
* * * * * * * *

Kartoffeln füllten einen Brod-Hiatus;
Der Galvanismus machte Todte greinen,
Entsprach jedoch nicht ganz dem Apparatus
Von weltbekannten Menschlichkeits-Vereinen,
Der den Erstickten Luft einpumpt, und gratis;
Was sind für Spinnmaschinen auf den Beinen!

* * * * * * * *
* * * * * * * *

* * * * * * * *
* * * * * * * *

O Du Patentzeit neuer Inventionen
Zu Liebestödtung und zu Seelenspeise,
In der, wie Du Dich rühmst, das Heil soll wohnen!
Sir Humphry's Leucht' und seine neu'ste Weise
Des Kohlengrabens, die Tombuctu-Reise
Zusammt gewalt'gen Polexpeditionen —
Aus all dem so viel Heil der Menschheit sprießt,
Als wenn man sie bei Waterloo erschießt.

Phänomen ist der Mensch — wer mag's erklären? —
Ist wunderbar ob aller Wunder Maaß;
Nur Schad' in so sublimer Welt ist's, daß
Sich Lust in Sünd' und Sünd' in Lust verkehren
Muß. Alle wollen, Wen'ge wissen — was?
Ob Lieb', ob Gold, ob Glücksgunst, Ruhm und Ehren?
Der Weg geht durch verschlung'ne Pfad', und wann
Die Zeit dahin ist, stirbt man, und — was dann?

Was dann? — Nicht mehr als Euch ward mir d'rob
kündig,
Und so gut' Nacht! — Zu meinem Sang, geschwind!
November war es, wo die Tage windig,
Die fernen Berg' ein wenig reifweiß sind;
Es wird alsdann die Winterzeit bald mündig;
An's Vorgebirge peitscht die See der Wind;
Laut klatscht die Well' an rauhe Felsenkette,
Und mäß'ge Sonne geht um fünf zu Bette.

Nach Wächters Ausspruch war es wolk'ge Nacht,
Nicht Mond- noch Sternlicht, und der Sturmwind
heulte.
Auf manchem Herd ward Feuer angemacht,
Im Kreise d'rum dann die Familie weilte;
Lust hat mir oft solch heimisch Feu'r gebracht,
Wie Sonnenhimmel, den kein Wölkchen theilte;
Lieb sind mir Heimchen, Nachtfeu'r, Heimathsschooß,
Hummersalat, Champagner und Gekos.

's war Mitternacht. Frau Julchen lag im Bette,
Schlief höchst wahrscheinlich, als ein Lärm entstand
Vor ihrer Thür, der Todt' erwecket hätte,
Wenn früher nie solch Wunder ward bekannt;
Doch lesen wir es hier, daß Statt es fand,
Wie anderswo wir's lasen um die Wette.
Die Thür war zu, jedoch mit Stimm' und Wrist [7])
Rief's und pocht' an: „Madam! Madam! Bst! Bst!"

„Um Gott, Madam! der Herr ist heimgekommen,
Mehr als die halbe Stadt zieht hinterdrein!
Ward je verflucht'res Mißgeschick vernommen?
Ich bin nicht Schuld — ich wacht' — o Herrgott
mein!
Den Riegel auf und laßt mich nur hinein!
Trepp' an schon kommt's wie wilde Fluth geschwommen;
Gleich sind sie da — — Vielleicht entrinnt er noch;
Das Fenster ist nicht eben allzu hoch."

Inzwischen war Alfons Trepp' an geklettert
Mit Fackeln, Freunden und der Dienerschaar
Die größtentheils schon längst vereh'licht war,
Und gern d'rum aus dem Schlaf ein Ehweib wettert,
Das hinterlistig, diebisch, unehrbar
Zu Schimpf und Schmach des Gatten sich verwettert.
Exempel solcher Art sind zu verderblich;
Straft man's nicht in der Zeit, wird's Uebel erblich.

Nicht weiß ich es, aus welches Argwohns Drange
Alfons so einbraus't' in der Frau Closet,
Doch für 'nen Cavalier von seinem Range
War sein Betragen keineswegs honett;
Denn losgesagt von jedem Sittenzwange,
Hält Morgensprach' er an der Gattin Bett,
Bringt Diener mit, bewehrt mit Feu'r und Degen,
Um Münze, die ihm Schmach bringt, auszuprägen.

Die arme Julia! Aus dem Schlaf fuhr sie,
(Wähnt nicht, ich sag', sie habe nicht geschlafen!)
Fuhr auf und gähnte, weinte, schluchzt' und schrie.
Ihr Zöfchen, ankerveſt in ihrem Haven,
Thürmt hoch empor 'ne Bettenbatterie,
Daß sie die Kommenden bei'm Aufsteh'n trafen,
Nicht weiß ich es, warum sie so activ
Darthat, daß heut Madam selbander schlief.

Und Julchen Herrin und Antonia Magd,
Zwei harmlos-frommen Frauen gleich erschienen,
Die durch Gespenster leicht in Schreck gejagt,
Durch Männer mehr noch, sich d'rin wollten dienen,
(Zwei zwingen Einen leichter, däuchte ihnen)
Zu Zwei'n zu bleiben, bis der Morgen tagt'
Und dann der Mann vom Schmaus käm' und erklärte:
„Ich schlich zuerst mich weg dort, meine Werthe."

Jetzt erst gewann Frau Julchen Sprach', und rief:
„Um Gott, Alfonso, wollt Ihr mich ermorden?
Seyd' Ihr verrückt? — O, daß im Grab' ich schlief',
Eh' solches Scheusals Opfer ich geworden!
Was dringt Ihr ein zu Nacht und offensiv?
Tragt Ihr den Zecher- oder Narrenorden?
Bringt durch Verdacht — mir Greu'l! — mich in's Pasquill;
Durchsucht's Gemach!" — Alfonso sprach: „Ich will!"

Er sucht' und Alle suchten mit Rumore
In Nisch' und Kist', in Preßschrank und Closet,
Und fanden Leinwand, Bänder, Spitzen, Flore,
Pantoffeln, Strümpfe, Bürste, Kamm, Blankschett
Und sonst'gen Kram aus Frauen-Putz-Tresore,
Der schön sie aufstutzt, modisch hält und nett;
Vorhäng' und Tepp'che trafen ihre Schwerter,
Verwund'ten Balken selbst und Blumenbörter.

Sie suchten unter'm Bett' und fanden da —
Gleich gelt's uns was, — nur das nicht was sie meinten.
Man riß die Fensterflügel auf und sah
Nach Fußspur, doch — obscura camera!
Dann guckten sie einander an und greinten.
Kurios, daß alle Sucher sich vereinten
Zu dummem Streich, wie zu Fabrikprodukt;
Daß Alle unter's Bett, nicht 'nein geguckt!

Inmitten dieser Forschung endlich brach
Frau Julchen los: „Ja," schrie sie: „Wollt nur suchen!
Häuft Schimpf auf Schimpf mir, häuft mir Schmach auf Schmach!
Buk darum nur sich mir der Hochzeitskuchen?
Mußt' also darum schweigend ich's verfluchen,
Daß mir im Bett ein Mann wie Alfons lag?
Doch duld' ich's länger nicht, so's Advocaten,
So's noch Gesetze giebt in span'schen Staaten.

„Wie, Don Alfons! — nun nicht mehr mein Gemahl,
So jemals Ihr verdientet diesen Namen —
Ziemt Euch das, Euch, in Greisenalters Hamen?
(Denn fünfzig oder sechszig — 's ist egal!)
Ist's weis' und recht, bei tugendhaften Damen
Zu forschen nach so gottlosem Scandal?
Barbar'sch-undankbar-meineid'ger Alfonso!
Denkt Ihr von Eurer Frau, mit der geh's schon so?

„Wie denn? Entsagt' ich darum schroff und kalt
Der Freiheit, die da zusteht dem Geschlechte?
Wählt' ich den Beicht'ger darum taub und alt,
Was, wüßte sie's, mir jede Frau verdächte?
Doch fand er Ursach nie, daß er mich schalt,
Erkannte meine Tugend stets als ächte;
So daß er zweifelt', ich war je vermählt —
Wie thät's Euch leid wohl — würde 'was verfehlt!

„Versagt' ich darum mir es tugendlich,
Einen Cortejo jemals zu erkiesen?
Ging darum nirgend als zu Stierkampf ich,
Zu Mess' und Schauspiel, Kränzchen und Betisen?
Wie, hab' ich darum kalt, ja gröblich mich
All denen, die mir huldigten, bewiesen?
Sprach darum der Gen'ral und Graf O'Reilich, [8])
Der Algier nahm, ich thät' an ihm abscheulich?

„Besang umsonst mich darum mondenlang
Der italien'sche Musiker Cazzani?
Verwünschte darum meinen Keuschheitszwang
Sein hübscher Landsmann, Marquis von Cornani?
Ward darum Graf Strongstrognow vor mir bang,
Und nannte mich den Frau'n-Il-Bondocani?
Ertränkte darum vor'ges Jahr im Wein
Aus Liebe sich der ir'sche Peer, Lord Swine?

„Sah' ich nicht zwei Bischöfe vor mir knie'n?
Den Herzog Ichar und Don Fernan Nunez?
Was wirkt Ihr Eurer treuen Frau Ruin?
Verrückte kaum bei'm Mondeswechsel thun es.
Die Zeit ist günstig, nicht kann ich entflieh'n;
Schlagt mich auch noch, das Schwert schwingt, nicht
laßt ruh'n es!
Ihr Tapf'rer, blanken Schwert's, gespannten Hahn's!
Vorfechter Ihr des abgeschmackt'sten Wahn's!

„Und darum also Eure schnelle Reise
Und vorgeschütztes wichtiges Geschäft
Mit Eurem Antwalt dort, der Rabenspeise,
Den ich dort seh', ihn, der Euch nachgeäfft,
Und jetzt sich schämt? Nur fort in Euerm Gleise,
In welchem Er am ekelhaft'sten bläßt;
Denn nicht aus Lieb' etwa zu Euch und mir:
Er folgt' Euch nur aus schmutz'ger Lohnbegier?

„Kommt er hieher, zu Protokoll zu nehmen?
Um aller Welt laßt ja den Herrn zur That!
Gemacht habt Ihr den Ort ganz zum bequemen;
Hier Schreibzeug, Herr, so man es nöthig hat!
Wollt Alles hübsch notiren und verbrämen,
Daß ja Euch Aernte werd' aus Eurer Saat!
Die Zof' ist nackt — 'naus Eur' Independenten!"
Und Toni grollt: „daß wir sie würgen könnten!"

„Hier's Kabinet, der Putztisch dort; hier geht es
Zum Vorsaal; Sopha dort und Armstuhl hier;
Durchstöbert, wittert, schnüffelt und beseht es,
Auch den Kamin — ein gut Versteckquartier!
Ich schlief jetzt gern; drum haltet (Ihr versteht es),
Euch ruhig, bis das heimliche Losier
Mit seinem Lau'rschatz, den Ihr sucht, gefunden;
Dann zeigt's auch mir — es soll der Spaß mir munden.

„Und jetzt, Hidalgo, da Ihr über mich
Verdacht gebracht, Verwirrung über Alle,
Gebt Eurer Heimlichkeit den Todesstich
Und sagt, wen Ihr gern fingt hier in der Falle.
Wie heißt, wer ist er? Sagt es sonder Galle!
Schlank ist er doch und hübsch und jugendlich?
Sagt mir's, und glaubt, da Ihr mich so besudelt
Nicht ungestraft bleibt's, daß Ihr mich gehudelt.

„Er ankert doch nicht in der Sechsz'gerbucht?
Thät' ers, wär er zu alt für Eure Siege
Und für so jungen Ehmann's Eifersucht —
Mach, Toni, daß ich ein Glas Wasser kriege! —
Wie wird zu Schaam mir dieser Thränen Frucht,
Werth sind sie, daß mein Vater streng sie rüge.
Als Mutter mich gebar, fiel's ihr nicht ein,
Ich würd' einst Opfer eines Unholds seyn.

„Kann Toni etwa Eifersucht Euch wecken?
Ihr sah't es selbst, sie schlief hier neben mir,
Als Ihr hereindrangt, Ihr und Eure Recken.
Sucht, Herr; wir haben gar nichts zu verstecken.
Doch kommt Ihr wieder, kommt mit mehr Manier,
Der Sitte willen klopft erst an die Thür,
Daß wir zuvor nach ein'gen Kleidern langen,
So würd'gen Zuspruch würdig zu empfangen.

„Und jetzt, Sennor, genug; jetzt schweig' ich still.
Das Wen'ge, was ich sagte, woll' Euch zeigen,
Wie sich ein arglos Herz in sanftem Schweigen
Dem Gram ergiebt, den es nicht rügen will;
Doch sicher fragt: Wozu dies Schandpasquill?
Euch Eur' Gewissen einst bei Lebens Neigen!
Gott wende dann von Euch der Reue Fluch!
Antonia, wo ist mein Taschentuch?“

Sie ſchwieg und ſank zurück in ihre Kiſſen;
Durch Thränen blitzten ihre Augen Gluth,
Wie Wetterwolken; wie's ein Schleier thut,
Umwob die Wangen, wild, ihr aufgeriſſen,
Schwarzlockig Haar, das nicht bedeckt will wiſſen
Die nackte Schulter, die in keckem Muth
Schneeweiß hervorguckt; ihre Lippen beben;
Ihr klopfend Herz ſieht man den Buſen heben.

Verwirrt ſtand Sennor Don Alfonſo fern;
Durch's arg durchſtörte Zimmer Toni rennet,
Das Näschen rümpfend, blickt ſie auf den Herrn
Und deſſen Myrmidonen; ſchaamentbrennet
Stehn die; der Anwalt keinen Aerger kennet;
Treu wie Achates folgt er froh und gern
Wo's Zank giebt, unbekümmert um die Sache,
Wohl wiſſend, daß Geſetz ein End' ihr mache.

Mopsnaſig, glupend lauert er umher,
Folgt überall Antoniens Bewegung;
Man ſieht's, es wühlt in ihm der Argwohn ſchwer;
Für guten Ruf hat er nicht Ueberlegung;
Prozeß und Urthel nur ſind ihm Begehr,
Für Reiz und Jugend hat er keine Regung;
Ableugnung hat für ihn erſt Fug und Grund,
Bekräftigte ſie falſcher Zeugen Mund.

Doch Don Alfons stand da in Furcht und Schrecken,
Und spielte wahrlich närrische Figur.
Nachdem durchstört er hatte hundert Ecken,
Und seine Frau tractirt wie ein Pandur,
Wollt's ihm Gewissensbisse nur erwecken,
Als der Sermon der Gattin ihn durchfuhr,
Den derb und herb und schwer wie Wetters Rasen,
Sie wohlgedehnt in Kürz' ihm zugeblasen.

Erst fing er an, Entschuldigung zu lallen;
Zur Antwort fiel man weinend, schluchzend ein;
Auch Krämpfe meldeten sich an mit allen
Zuckungen und mit Gähnen, Aechzen, Schrei'n,
Wie's den damit Gequälten mag gefallen.
Alfonso sah's und dacht' an Hiob's Pein,
Auch seiner Frauen Sippschaft, dünkt' ihn, säh' er,
Und spannte die Geduld wo möglich höher.

Er schnappt nach Stammelred' in seinem Jammer,
Doch Tonchen fährt' ihm klüglich in die Quer,
Eh' noch den Ambos trifft der Rede Hammer:
„Ich bitt' Euch," spricht sie, „geht, und sagt nichts mehr,
Sonst stirbt Madam." Da blieb die Zung' ihm schwer,
Nichts bracht' er vor, als „Teufel und Verdammer!"
Dann blickt' er kläglich durch's Gemach und that,
Er wußte nicht warum, was man erbat.

Mit ihm entwich sein posse comitatus;
Zuletzt der Anwalt, zaudernd in der Thür,
Voll Ingrimm, wie ein gift'ger advocatus,
Ob seltsam unerklärlichem hiatus
In dem Verfahren Don Alfonsens hier;
Doch Toni schafft' auch ihn fort mit Manier,
Denn als er steht und nachsinnt der Geschichte,
Schlägt sie die Thür ihm zu vor'm Amtsgesichte.

Verriegelt war sie kaum, als — o der Schmach!
O Leid! o Weiber und o Weibersünden!
Wie wagt Ihr's, Frau'n, und zeiget Euch so schwach,
Eh' diese Erd' und jene Welt erblinden?
Steh't Alles doch dem guten Rufe nach!
Doch weiter — sonst ist gar nicht durchzufinden!
Als — meld' ich es mit Widerwillen doch —
Don Juan beinah' erstickt dem Bett entkroch.

Versteckt gewesen war er. Wo? und wie?
Nicht sagen würd' ich's, wüßt' ich's auch zu sagen.
Jung, schlank und leicht, Geschick sich ihm verlieh,
In krumm' und schiefe Stellung sich zu wagen.
Nicht darf, nicht will ich ihn darob beklagen,
Daß ihn die Schönheit steckt' in solch Etui:
Wohl stürb's sich so mit ungleich größ'rer Wonne,
Als in des Säufers Clarence Süßweintonne.

Und ich beklag' ihn, zweitens, deshalb nicht,
Weil eine Sünd' er ohne Noth begangen,
Strafbar vor Gott und weltlichem Gericht.
Zum mind'sten hatt' er doch früh angefangen;
Obgleich 's Gewissen nicht mit sechszehn spricht,
Wie wohl mit sechszig, bei dem Angstverlangen,
Genau zu wissen uns'rer Sünden Zahl,
Und dann das Facit lautet: Höllenqual!

Wie er versteckt lag, mir Geheimniß blieb.
Doch lies't man in der Chronika der Jüden,
Daß einst der Leibarzt eine Maid verschrieb,
Statt Pillen und Latwerg' und Canthariden,
Als König David litt an Hämorrhoïden,
Und daß dies Mittel gute Früchte trieb.
Vielleicht verkehrte Wirkung man hier sahe;
Denn David lebt' und Don Juan starb beinahe.

Was ist zu thun? Alfons wird wiederkehren,
Sobald er nur die Narr'n hat fortgeschickt.
Umsonst hascht Toni nach der Arglist Lehren,
Kein Anschlag ihr in's Feld zum Beistand rückt;
Und wie dem wiederholten Angriff wehren?
Zudem bald heller Tag durch's Fenster blickt.
Es sinnet Toni; Julia schweiget bange
Und preßt den blassen Mund an Don Juan's Wange.

Den Mund legt' er an ihren; mit den Händen
Warf er in Locken ihr verworr'nes Haar;
Es war als müßten sie sich Liebe spenden,
Vergessend so Verzweiflung wie Gefahr.
Da mußt' Antoniens Geduld wohl enden:
„Nun ja, jetzt wär' wohl Zeit zu Scherzen gar!"
So flüstert zornig sie: „Fort, aus dem Bette,
Fort mit dem hübschen Herrchen zum Closette!

„Spart solch Getändel für beglückt're Nacht!
Was weckte meinem Herrn den Wahnsinnsmuth?
Was wird daraus? Mich hat's confus gemacht. —
Der Teufel steckt im Bübchen! — Ist das gut? —
Ist's Zeit zu Possen? Hat man's je erdacht?
Und wißt Ihr's wohl, noch enden kann's mit Blut —
Euch wird der Tod, mir bleibt mein Dienst hier nicht,
Und das, Frau Jul', um solch ein Milchgesicht!

„Ja, wär' er so ein rüst'ger Cavalier
Von an die dreißig — Kommt, und laßt's Geschnacke! —
Jedoch ein Kind! — Was für'n Stück Arbeit hier! —
Madam, ich wund're mich ob dem Geschmacke.
Kommt, rasch hinein! Mein Herr ist nah der Thür,
Gewiß, gewiß, er sitzt uns auf der Hacke.
Ließ' er uns nur bis zu des Morgens Licht
Rath halten! — Juan, ich sag's Euch, schlaft mir nicht!"

Allein trat jetzt Alfons in das Gemach,
Und die getreue Zofe mußte schweigen.
Er hieß sie fortgehn, doch an Lust gebrach
Ihr's, dem Befehl gehorsam sich zu zeigen.
Vergebens zwar sinnt sie auf Mittel nach,
Und bleibt sie, dürft's sich gar zum Argen neigen:
So wirft auf Beide sie 'nen Seitenblick,
Putzt's Licht und knixt und zieht sich dann zurück.

Alfons hielt inn' ein Weilchen, dann begann
Er wunderlich' Entschuld'gung abzuleiern.
Rechtfert'gen wollt' er nicht, was er gethan,
Im besten Fall war sein Benehmen bleiern.
Viel' Gründe hätt' er, hört man ihn betheuern;
Doch von den Vielen gab er Keinen an.
Sein Vortrag ließ rhetorisch sich erkennen,
So was Studirte „Wischiwaschi" nennen.

Julchen sprach nichts. Und leicht doch jede Frau
In solchem Fall sich rasche Antwort gönnet;
Sie macht ihm Höllenschwarz zu Himmelblau,
So sie nur ihres Männchens Schwäche kennet.
Wie stark auch sein Behaupten, sie macht's flau,
Wenn eine Fabel auch mit unter rennet.
Nur kecken Widerspruch, so ist's vorbei;
Hat Einen Vorwurf Er, so hat sie Drei.

Und Donna Julia hatte wicht'ge Gründe.
Alfonsens Spiel mit Ines war bekannt.
Doch schwieg sie wohl — bewußt sich eig'ner Sünde?
Das glaub' ich kaum. Erfahrung nennt das Tand.
Wo ist das Weib, das nicht Entschuld'gung finde?
Ihr Schweigen eher daraus wohl entstand,
Daß sie durch Reden nicht Don Juan beschwere,
Dem theuer war (sie wußt's,) der Mutter Ehre.

Noch einen Grund mogt's geben, das sind zwei.
Nie hatt' Alfons auf Don Juan hingewiesen,
Wohl Eifersucht gezeigt, doch nie dabei
Auf Jenen hingedeutet oder Diesen;
Stets blieb sein Vordersatz vom Nachsatz frei,
Doch wuchs sein Argwohnszwerg zu einem Riesen.
Von Ines sprechen also, das war klar,
Bot Don Juan dem Verdacht' Alfonsens dar.

In zarten Fällen mag ein Wink genügen;
Das Best' ist Schweigen. Dann gibt's einen Tact,
(Modernes Wort, das schlecht sich mir will fügen,
Doch macht es meine Stanze mir compact),
Der, will man einer Dame Wandel rügen,
Sie weit hinwegführt vom Verhandlungsact —
So zaub'risch lügen dann die holden Wesen,
Daß sie nur höh're Schönheit sich erlesen.

Sie werden roth — wir glauben; mind'stens mir
Erging es stets so. Auch mag's wenig nützen,
Versuchen irgend Widerspruch dann wir;
Nichts kann vor ihrer Redekraft uns schützen.
Und stockt ihr Athem auch, so senkt sich ihr
Tiefschmachtend Aug' mit seinen Gluthenblitzen;
Ein Thränchen fleußt, Versöhnung folgt dann risch,
Und dann — und dann — dann setzt man sich zu Tisch.

Alfonso schloß mit Bitten um Verzeih'n,
Was Julchen halb versagte, halb gewährte;
Harte Bedingung lief dazwischen ein,
Geweigert ward, was Kleines er begehrte.
Wie Adam vor dem Paradies, voll Pein,
Stand er, indeß ihn nicht'ge Neu beschwerte;
Und nachdrücklicher'm Fleh'n trieb es ihn zu,
Als, ha! er stolpert über ein Paar Schuh.

Was sind denn ein Paar Schuh? Nicht viel, wenn sie
Auf allerliebste Frauenfüßchen passen.
Doch diese — braucht' ich's doch zu sagen nie! —
Die waren männlich. Und sie seh'n und fassen,
War Werk des Augenblicks! — O Apathie!
Mich schaudert und ich fühle mich erblassen;
Denn als Alfons die Schuh genau geprüft,
Ist er in and're Leidenschaft vertieft.

Er rennt hinaus, erprobtes Schwert zu holen.
Julchen stürzt zum Closet in ihrem Weh:
„Flieh, Juan! Kein Wort! Sey Himmels Schutz empfohlen!
Die Thür ist offen; säume nicht, und geh
Den Weg, den oft Du hieher gingst verstohlen;
Hier ist der Gartenschlüssel — flieh! Adieu!
Eil', eil'! ich hör' Alfonsens Tritt so schwer;
Noch ist's nicht Tag, noch sind die Straßen leer."

Der Rath war gut; ein Jeder das wohl faßt;
Zu spät nur kam er; oft pflegt's zu geschehen.
Als täglichen Erfahrungspreis wir's sehen,
Als Schicksals auferlegte Steuerlast.
Don Juan erreicht die Zimmerthür mit Hast,
Und denkt sofort am Gartenthor zu stehen;
Jedoch Alfons im Schlafrock hemmt ihn, und
Droh't Tod, da wirft Don Juan ihn auf den Grund.

Das Licht erlosch, grimm ward die Balgerei.
„Feu'r! Feu'r!" schrie Julchen, Toni kreischte „Diebe!"
Jedoch kein Diener kam zu Hülf' herbei.
Alfonsus, tüchtig eingeweih't durch Hiebe,
Schwur kecklich, daß das ungerächt nicht bliebe.
Um eine Terz stieg Don Juan's Schimpfgeschrei,
Sein Blut war reg'; jung noch, hing er am Leben,
Nicht trieb's ihn, sich als Märtyrer zu geben.

Alfonso's Degen fällt, eh' er ihn zieh't,
Und Beide ringen voller Siegsverlangen.
Zum Glück Don Juan den Vortheil nicht ersieh't,
Sonst wär' Alfons wohl heut noch heimgegangen;
Denn oft schon zeigt' in heft'gen Zorn verfangen,
Sich Don Juan's leicht zu reizendes Gemüth.
Schont, Frau'n, des Mannes und des Liebsten Leben,
Nicht doppelt Euch dem Wittwenstand zu geben.

Alfons will krampfhaft seinen Feind umschlingen,
Und Don Juan würgt ihn auf des Rasens Schooß;
Blut sieht man, doch nur aus der Nase dringen.
Zuletzt, als Beid' ermatten schon im Ringen,
Versetzt Don Juan dem Gegner tücht'gen Stoß;
Doch reißt sich ihm dabei der Mantel los.
Er läßt wie Joseph ihn im Stich, und klar
Ist's, hierin nur er Joseph ähnlich war.

Bei Fackellicht nun Knecht' und Mägde fanden
Trübselig Schauspiel in dem Kampfrevier,
In Krämpfen Toni, Jul' in Ohnmachtsbanden,
Alfonsus außer Athem an der Thür;
Am Boden Blut; Fußspuren, die bald schwanden;
Zerriss'ne Kleiderfetzen dort und hier.
Doch Don Juan war schon mit dem Schlüssel draußen,
Und gram dem Innern, schloß er zu von außen.

Hier schließt der Sang. Brauch' ich es noch zu sagen,
Wie Don Juan nackt, begünstigt von der Nacht,
Die Unrecht gern beschützt, sich durchgeschlagen
Bis in sein Haus in unanständ'ger Tracht,
Da vom Scandal, vom Wunder von neun Tagen,
Das sich am nächsten Tage kund gemacht,
Und wie Alfons auf Ehescheidung klagte,
Ausführlich schon die Londner Zeitung sagte?

Und mögtet Ihr den ganzen Hergang wissen,
Die Klag'eingaben, des Prozesses Lauf,
Die Pro's und Contra's, Wollen so wie Müssen
Der Advokaten, und die Zeugen d'rauf,
So ist darob mehr als Ein Buch beflissen,
Euch zu belehren — Ihr macht guten Kauf.
Flinkschreiber's Gurney Heft zumal wird's weisen
Ausschließlich that er nach Madrid d'rum reisen.

Doch Ines bald Beschwichtigung gewann
Dem allerweitberüchtigsten Scandale,
Der jemals sich im span'schen Land' entspann,
Zum mindesten seit abzog der Vandale.
Daß sie der Heil'gen zwölf Pfund Wachslicht zahle,
Das schwur sie, (schwur's, sag' ich, und hielt's auch dann),
Und (auf zwei alter Damen Rath geschah dies)
Schickt' ihren Sohn zu Wasser dann nach Cadiz.

Zu Land' und Meer' Europa sehen, wollte
Sie, daß er thät; die Sitten bessern sollte
Dort er, auch neue lernen. Weltbekannt
Ist's, daß gar Viele das im Frankenland
So wie in Wälschland thun. Frau Julchen grollte
Im Klosterzwang', wohin man sie gesandt.
Welch tiefer Gram gesenkt ward auf ihr Leben
Kann kund ihr eigenhänd'ges Schreiben geben:

„Entschieden ist's, Du reisest, geht die Sage;
Weis' ist's, und gut, und doch nicht minder Pein.
Nicht Ford'rung an Dein Herz ich fürder wage,
Mein's ist das Opfer und soll's willig seyn.
Zu sehr zu lieben — Schicksal meiner Tage!
Ich schrieb in Hast; und schlich ein Fleck sich ein
Auf dieses Blatt — nicht Irr'ges wolle wähnen;
Zwar brennt mein Aug', doch hat es keine Thränen.

„Ich liebt' und liebe Dich. Dadurch verlor
Ich Himmel, Stand, der Welt und eig'ne Achtung;
Doch reut's mich nicht, wie theuer ich's erkor,
So werth ist mir des süßen Traums Betrachtung!
Nicht heb' ich rühmend meine Schuld hervor;
Straf' ich doch selbst mich, hart mich durch Umnachtung!
Ruh'los beschreib' ich meinen Gram, so schwer! —
Nicht Vorwurf hab' ich und nicht Bitte mehr.

„Lieb' ist, getrennt vom Seyn des Mann's, ihm Spiel,
Doch ist sie 's Ich der Frau'n! Der Mann durchrennet
Hof, Kirche, Lager, Schiff und Marktgewühl;
Schwert, Stola, Größ' und Pracht er Höchstes nennet;
Gewinn der Ehrsucht ist sein stolzes Ziel.
Selten gibt's Einen, der's nicht so erkennet.
All' dieses bleibt dem Manne — wir allein,
Wir lieben stets, um elend stets zu seyn!

„Fortleben wirst in Stolz Du und Vergnügen,
Vielliebend, vielgeliebt! Mit mir ist's aus.
Der Schaam muß ich, dem Kummer unterliegen,
Der mir im Herzen sich gebau't das Haus.
Doch trüg' ich's wohl, vermögt' ich zu besiegen
In mir der glüh'nden Leidenschaft Gebraus!
Und so leb' wohl! Vergib mir — liebe — nein!
Das Wort ist nunmehr todt; es mag drum seyn!

„Schwach war mein Herz und bleibt's wohl bis es bricht;
Doch hoff' ich noch, daß ich zurecht mich finde.
Wild ras't mein Blut, was die Vernunft auch spricht:
So rollt das Meer, verstummten auch die Winde.
Ich hab' ein Frau'nherz, d'rum vergißt es nicht;
Für Alles ich, nur nicht für Dich, erblinde.
Wie schwankt die Nadel und wie steht der Pol:
So strebt nach Dir mein Herz, nach seinem Wohl!

„Ich schloß, obwohl noch Worte sich mir böten;
So zögr' ich zu versiegeln dieses Blatt.
Wie tief ich vor mir selber mag erröthen,
Mein Elend doch nicht seines Gleichen hat.
Nicht lebt' ich mehr, so Kummer könnte tödten;
Flieh't doch der Tod den, der da lebenssatt!
Ich muß selbst diesen Abschied überleben,
Muß leben, lieben, für Dich betend beben!"

Geschrieben ward's auf Goldschnittspostpapier
Mit spitz'ger Krähenfeder, fein, mit goût.
Bang, zitternd drückt die Hand auf das Petschier,
Gleich einer Compaßnadel sonder Ruh;
Und doch entfiel kein einz'ges Thränchen ihr;
Sonnblum' als Siegel; „Elle vous suit partout,"
Die Umschrift, grub in Carneol sich ein;
Das rosenrothe Lack war superfein.

Dies war der erste Gram Don Juan's. — Jedoch
Sing' ich noch mehr von seinen Abentheuern?
Des Publikums Entscheidung mangelt noch.
Laßt seh'n erst, welches Lob es mir wird steuern.
Ist Volkes Beifall Lohn des Sängers doch,
Und 's schadet nicht, will es aus Laune feiern!
Wird seine Billigung mir kund und klar,
So sing' ich Neues wohl im neuen Jahr.

Mein Lied ist episch und bezweckt dabei,
Zwölf Bücher sich zum Schema zu erwählen.
Von Kön'gen soll's, von Feldherr'n auch erzählen.
Viel Lieb' und Krieg hat's, Seesturm, Meuterei,
Drei Episoden-Charakter' all' neu,
Ein Höllenpanorama soll nicht fehlen;
Ganz nach dem Styl Homer's, so wie Virgil's,
Und also offenbar rein ep'schen Styl's.

All' dies wird seiner Zeit specificirt,
Streng' und genau nach Aristot'les Regeln,
Dem vade mecum, das Erhab'nes führt;
Das Die zu Dichtern macht und Die zu Flegeln.
Im Blankvers Der, und Der im Reim brillirt;
Doch nur bei gutem Wind' ist flott zu segeln.
Mein mytholog'scher Apparat ist neu,
Uebernatürlich meine Sceneret.

Ein kleiner Unterschied ist zwischen mir
Und meinen ep'schen Brüdern von vor Zeiten.
Dabei ist mein gewiß der Vorzug hier;
(Nicht, daß ich nicht noch Gröss'res könnt' erstreiten;
Nur kurze Frist, so zeigt es klar sich Dir!)
Denn durch ihr fabelhaft Gefild zu schreiten,
Wie hübsch's dort sey, ist lästig, offenbar!
Doch mein Geschichtchen hier ist völlig wahr.

So Jemand zweifelt d'ran, nehm' ich Bezug
Auf Weltgeschichte, Sag', histor'sche Namen,
Auf Zeitungen, (die sind stets frei von Lug!)
Auf große Opern und noch größ're Dramen,
Von denen längst mir die Beweise kamen;
Und was noch mehr's bestätigt, überg'nug,
Ist: Halb Sevilla sah, und ohne Zweifel,
Wie ich, Don Juan's Entweichung mit dem Teufel.

Laff' ich herab mich zu der Prosa je,
Will ich poet'sche Zehngebote schreiben.
Weit hinter ihnen soll dann Alles bleiben,
Was in der Art ich angefertigt seh;
Will Nieerhörtes d'rin zusammen treiben,
Und steigern das Gesetz zur höchsten Höh;
Der Titel sey: Longin's poet'scher Trichter,
Oder: Selbst Aristoteles jedweder Dichter!

An Milton, Pope und Dryden sollst Du glauben.
Flieh Wordsworth's, Coleridge's und Southey's Geschwirr.
Der Erste stellt die Worte stets auf Schrauben,
Der Zweit' ist trunken und der Dritte wirr.
Verfänglich ist's, mit Crabbe 'rum zu klauben,
Und Campbell's Hippokren' ist etwas dürr.
Auch sollst Du nichts von Samuel Rogers stehlen,
Sollst nicht die Muse Moore's zur Buhlschaft wählen;

Sollst nicht die Eh' mit Sotheby's Muse brechen,
Nicht seinen Geist begehren, noch was sein;
Nicht wie „die Blauen" falsch Gezeugniß sprechen,
(Zum mind'sten Einer fällt gar oft das ein);
Kurz, wenn du schreibst, sollst Du nur mir entsprechen!
So ordn' ich's an, und bleibt die Wahl jetzt Dein,
Ob Du die Ruthe küssen willst. Bei Gott!
Thu'st Du es nicht, schwing' ich sie Dir zum Spott.

Damit nun Keiner die Behauptung wage,
Mein Sang sey unmoralisch, bitt' ich frei:
Nicht mach' er, eh' es ihn noch traf, Geschrei.
Er les' erst wiederholt mein Lied und sage
Dann, ob's — zwar lustig — unmoralisch sey!
Auch führt wohl Niemand solche böse Klage;
Zudem soll man im zwölften Sange seh'n,
Zu welchem Orte die Verdammten geh'n.

Und wären Etliche von Euch so blind,
Daß in den Wind Ihr meine Weisung schlüget;
Ja, wär't Ihr gar so schlangenklug gesinnt,
Daß Ihr nach mir, nach eig'nem Blick nicht früget,
Und schrie't: „Sagt an, wo man Moral hier find't!"
So sprech' ich, seyd Ihr Geistliche: „Ihr lüget!"
Und seyd Ihr Kritiker, ja Krieger gar,
So liegt Ihr auch — im Irrthum offenbar.

Mir sey das Lob des Publikums erstrebt,
D'rum soll mein Lied von der Moral nicht fallen;
Es sey Belustigung in sie verwebt —
So gibt bei'm Zahnen Kindern man Korallen.
Bis dahin bitt' ich: wohl d'rauf Achtung gebt,
Ich streb' im Ernst nach ep'schen Ruhmes Hallen.
Daß spröder Leser selbst mir lächle zu,
Bestach ich Großmama, the British Review.

Dem Redacteur sandt' ich's in einem Schreiben,
Er dankte höflich mir mit erster Post.
Will er'n Artikel nun mir schuldig bleiben,
Mein' arme Muse braten auf dem Rost,
Will er Wortbrüchigkeit als Handwerk treiben,
Das Opfer leugnen, das es mich gekost't,
Sein Blatt mit Galle, statt mit Honig schmieren —
Weg hat er's Geld; was hätt' er zu verlieren?

Durch diese neue, heilige Allianz,
Denk' ich des Publikums mich zu versichern,
Zu trotzen allem Krittler-Firlefanz
In Tag's- und Monat's- und Drei-Monat's-Büchern.
Rang ich doch nie nach ihrem Beifallskranz!
Auch heißt's, es gebe keinen kümmerlichern,
Und daß The Edinburgh Review und Quarterly
Ketz'rischen Autor nie verschonen — nie!

„Non ego hoc ferrem calida juventa
Consule Planco," sagt Horaz. Fürwahr!
Ich auch sag's. Wicht'ge Stelle! Wer erkennet da
Nicht klar, daß ich etwa vor sieben Jahr',
Lang' eh' ich dacht', ich schrieb' einst an der Brenta,
Zu tücht'gem Widerstand gerüstet war?
Gewiß, nicht hätt' ich dummen Spaß gelitten
Als Jüngling unter König Jürg dem Dritten!

Doch jetzt mit Dreißig ist das Haar mir grau,
(Mich soll verlangen, was es wird mit Vierzig;
Schon nahm ich eine Haartour in Beschau.)
Mein Herz ist nicht viel grüner; und in Kürz': Ich
Sprang hectisch mich auf meiner Frühlingsau,
Und nichts schmeckt mehr am Widerspruch mir würzig.
Mein Leben schwand in Capital und Zins;
Ich zweifl' ob drum der Geist sich freu't Gewinn's.

Nie, nie, o! nie mehr auf mich nieder quillt
Des Herzens Frisch' als Thau von Himmelshöhen,
Der mit stets neuer, süßer Regung füllt
Die lieblich holden Dinge, die wir sehen;
Gleichwie der Bienenstock den Honig hüllt.
Wähnst Du der Honig könne d'rin entstehen?
Ach! nicht in ihnen war er; doch verlieh'n
Ward Dir's, aus Blumen Honig Dir zu zieh'n.

Nie mehr, mein Herz, o! nie mehr mahnst Du mich
An meine Welt in Deinen glüh'nden Schlägen.
Einst Alles, Alles mir, jetzt Ding für sich,
Kannst Du mir nicht mehr Fluch seyn und nicht Segen.
Empfindungslos, doch schlechter nicht deswegen,
Lebt all' was Täuschung heißt nicht mehr durch Dich;
Statt dessen ist mir Weisheitslicht entglommen,
Obwohl der Himmel weiß, wie's so gekommen.

Die Zeit der Lieb' ist hin für mich. [9]) Nicht kann
Mich Mädchen-Frau'n- noch Wittwenzauber reizen;
Zum Thoren wird nicht mehr dadurch der Mann;
Kurz, ich darf nicht wie sonst nach Liebe geizen;
Nicht blüh't mir mehr leichtgläub'ger Hoffnung Weizen,
Sogar mein Rheinweintrinken liegt im Bann.
Daß mein sey mind'stens Eine Greisessünde,
Thut's Noth, daß ich dem Geize mich verbünde.

Der Ehrgeiz war Idol mir; doch zerschlagen
Mir das Vergnügen wie die Sorge hat's,
Und Beide ließen mir, nach flücht'gen Tagen,
Zu mancher ernstlichen Betrachtung Platz.
Gleich Bacon's eh'rnem Haupt muß ich jetzt sagen:
„Zeit ist, Zeit war, Zeit schwand!" Ein chem'scher Schatz
Ist Jugendgeist — ich ließ ihn schnell verschäumen;
Das Herz voll Leidenschaft, den Kopf voll Reimen.

Was ist des Ruhmes Ziel denn? Angefüllt
Wird ein Papierstoß d'rum mit nicht'gen Lettern.
Die Menschen auf zu seiner Berghöh' klettern,
Die sich, gleich allen Höh'n, in Nebel hüllt.
Sie schreiben, pred'gen, kämpfen und vergöttern;
Des Dichters Herz bei „nächt'ger Lampe" schwillt,
Um einen Namen sich, wenn's ging an's Sterben,
Schlecht Abbild, schlecht'res Standbild zu erwerben.

Was ist der Menschen Hoffen? Hoch und groß
Erhob sich einst Aegyptens Pyramide;
Zu seines Namens, seiner Mumie Schooß
Vom König Cheops aufgebau't. Nicht Friede
Blieb seinem Grab. Man riß den Deckel los,
Der Neubegier, des Forschens nimmer müde.
Setzt d'rum nicht Hoffnung auf ein Monument,
Blieb doch von Cheops' Aschenstaub kein Quent!

Um immer mehr die Weisheit zu ergründen,
Sprach zu mir selbst ich fast ohn' Unterlaß:
„All' was da ward, ward, um den Tod zu finden;
Das Fleisch, (es mäht's der Tod zu Heu) ist Gras.
Würd' Jugend nochmals Dir, sie müßte schwinden;
D'rum lebtest Du sie nicht zu Gram und Haß.
Dank' für Genoss'nes hier, wo Alles eitel;
Die Bibel lies und sorge für den Beutel."

Jedoch für jetzt, liebwerthe Leser, und
Noch werth're Käufer, lasset von Euch scheiden
Den Sänger — der bin ich! — mit Hand und Mund;
Eu'r ganz Ergebenster zu Leid und Freuden!
Geht Hand in Hand Verständniß mit uns Beiden,
Sing' ich Euch mehr; doch schließt sich nicht der Bund,
Stell' ich Euch die Geduld nicht mehr auf Probe —
Thät's mancher And're auch, wär's ihm zum Lobe.

„Geh hin, mein Buch, aus meiner Einsamkeit;
Fahr' hin, laß fort Dich von den Fluthen tragen,
Und bist Du, wie ich glaube, gottgeweih't,
Find't Dich die Welt wohl auf nach vielen Tagen!"
Wer Southey las, wem Wordsworth kann behagen,
Der wohl auch mir verdienten Lobspruch beut.
Im Southey die vier ersten Vers' erscheinen;
Halt, Leser, sie, um Gott! nicht für die meinen.

Zweiter Gesang.

Die Ihr Europa's schlaue Jugend lehrt,
Mein'thalb von Rom bis Winsen an der Lüe:
Den Bakel braucht, es ist der Mühe werth,
Die Sitten bessert's; scheu't d'rum nicht die Mühe.
Seht bester Mutter besten Plan zerstört
In Don Juan; ganz versalzen ihre Brühe,
Da er auf eine Art, die nicht die beßt' ist,
Mit angebor'ner Keuschheit auf dem Rest' ist.

Wär' er in's Stadtlyceum nur gekommen; —
Die dritte, vierte Klasse schon genug! —
Wär' ihm die Phantasiegluth wohl verglommen,
Zum mind'sten, wenn der Nord zur Welt ihn trug —
Sey Spanien von der Regel ausgenommen;
Ausnahm' erläutert stets der Regeln Buch —
Bewirkt' ein Sechszehnjähr'ger Scheidungssachen,
Muß es doch seine Lehrer stutzig machen.

Erwäg' ich Alles, fällt mir's nimmer ein,
Daß mich es stutzig machte: Seine Mutter
Frau Dummhut; dann die gröbsten Eselei'n
Als Don Juan's alten Mentor's Unterfutter;
Dann ein hübsch Weibchen — hübsch wohl mußt' es seyn,
Sonst fehlte ja dem Dichtungsteig die Butter! —
Zuletzt ein Eh'mann, alt schon und im Streit
Mit seiner Frau — Zeit — und Gelegenheit — —

Wohl! Welten drehen sich um ihre Axen,
Und Alles mit, so Kopf wie Schwanz, sich dreh't.
Wir leben, liebeln, sterben, zahlen Taxen,
Und dreh'n das Segel, wie der Wind just weh't,
Der König kriegt, der Charlatan macht Faxen,
Der Priester lehrt — so hin das Leben geh't;
Ein wenig Athem, Wein, Lieb', Ehrgeiz, Glanz,
Kampf, Andacht, Staub — vielleicht des Nachruhms Kranz!

Nach Cadiz, sagt' ich, sollte Don Juan fahren —
Gar hübsche Stadt! Noch vor mir steh't ihr Bild;
War einst der Markt für Colonieenwaaren,
Ist's nicht mehr, seit Peru sich selbst 'was gilt;
Und Mädchen gibt's dort, die sich, ach! gebahren,
Daß schon bei ihrem Gang die Brust Euch schwillt.
Gern mahlt' ich's Euch — wer sagt mir, ich erreich' es?
Verglich's Euch gern, doch sah' ich nimmer Gleiches.

Schlankläuf'ger Hirsch, arab'scher Hengst, Gazelle,
Gezähmtes Berberroß, Camelopard —
All das vergleicht nicht! Dann auf alle Fälle
Die Tracht! Ihr Schlei'r, ihr Röckchen! — Flugs zur Stelle
Ein Stanzenstoß mir, säng' ich's, wohl d'raus ward,
So ich begann erst — Füßchen, Knöchel — zart — —
Dem Himmel Dank! kein Gleichniß will gelingen.
(So, mäß'ge Muse, laß zu End 's uns bringen;

Muß, keusche Mus', ist Muß stets!) — Dieser Schleier,
Den eine Schneehand aufhebt im Moment,
Daß, während Ihr erblaßt, ein mächtig Feuer
Aus Augen blitzt, und 's Euch im Herzen brennt —
O sonnig Liebesland! bleib' ewig theuer
Mir, daß mein Herz stets Deine Macht erkennt.
Aus keiner Hülle Blicke je so glommen,
Venedigs Fazzioli ausgenommen.

Zum Text zurück! Frau Ines expedirte
Den Sohn nach Cadiz, dort zu Schiff zu geh'n.
Dableiben war 's nicht, was sie meditirte;
Warum? — Hier, Leser, bleib' im Dunkeln steh'n!
Den Jüngling eine Seefahrt wohl kurirte
(Als wäre Noa's Arch' im Schiff zu sehn!)
Von sünd'ger Weltlust, daß er dann als Taube
Lichtweiß herausflög', war wohl Ines' Glaube.

Der Diener mußte nun den Bündel schnüren,
Wie's Don Juan wollte. Letzt'rer dann empfing
Geld und Ermahnung. Durch die Welt sich führen
Sollt' er vier Jahr' lang; ob's ihr nah' auch ging,
(Pflegt jeglich Scheiden doch das Herz zu rühren!)
Hofft' Ines doch, daß es dem Sohn verfing',
Glaubt's auch vielleicht. — Ein Brief voll guten Rathes
Gefiel ihm nicht; doch der Creditbrief that es.

Frau Ines, Langeweile zu verscheuchen,
Legt' eine Sonntagsschule gratis an
Für wilde Rangen, die zu losen Streichen,
Zu bösen auch, sich Satanas gewann.
Dreijähr'ge Kinder trifft des Lehrstuhls Bann,
Es halfen Ruthe mit und Strafabzeichen.
Weil Don Juan's Bildung ihr so wohl gelang,
Treibt Pädagogik sie mit Sturm und Drang.

Juan ging an Bord. Das Schiff legt' aus zur Höh'
Bei günst'gem Wind, jedoch bei Wassers Wüthen.
Ein Teufelsmeer brauf't in der Cadiz-Bay;
Beschifft's, so wird Erfahrung sich Euch bieten.
Wer auf dem Deck stand, dem in's Antlitz sprüh'ten
Die Fluthen Schaum und machten's wetterzäh.
Dort schied Don Juan vom Vaterland, dem süßen,
Mit ersten, — wohl auch letzten Abschiedsgrüßen.

Fürwahr, das Aug' erringt sich schlechten Preis,
Blickt's hin und sieht's das Heimathland verschwinden
An Meersfluth End' — es macht um's Herz so heiß,
Zumal will Jugendlust uns noch umwinden.
Erschien mir doch Britaniens Küste weiß,
Indeß die andern blau sich lassen finden,
Wenn Fahrt uns forttreibt und das Aug' dann heischt
Zurückzublicken, und die Fern' uns täuscht.

So stand Don Juan verstört auf dem Verdeck
Bei Windsbraut, Taugeknarr und Bootsmann's Fluchen.
Es knackt das Schiff, die Stadt wird ferner Fleck
Dem, der da steuert nach des Fremdland's Kuchen.
Das beste Gegengift ist ein Beef-steak
Bei Seekrankheit; wollt's nur, Ihr Herr'n, versuchen.
Nicht lächelt; ich versichr' Euch, es ist wahr.
Ich hab's erprobt, auch Ihr könnt's — offenbar!

Am Steu'r stand Juan und sah' in weite Fernen,
Stets weiter, Spanien, sein Geburtsland, flieh'n.
Viel gibt's bei erstem Scheiden stets zu lernen,
Für Völker selbst, wenn sie zu Kriege zieh'n;
Da strebt ein Schmerz, das Herz uns auszukernen,
Wie nimmer sonst er in der Brust mag glüh'n.
Selbst wenn vom fad'sten Ort und Volk wir scheiden,
Will letzter Blick sich noch am Kirchthurm weiden.

Doch Vieles hatte Don Juan zu verlassen,
Die Mutter, die Geliebt' und — keine Frau.
So ward's ihm schwerer, sich im Schmerz zu fassen,
Als And'ren, Reif'ren auf des Lebens Au.
Nimmt's Sehnsucht doch bisweilen so genau
Daß sie selbst denen nachseufzt, die uns hassen;
D'rum weint gewiß das Herz dem, das ihm werth,
Bis — tief'res Leid den Sehnsuchtsthau verzehrt.

Den Juden gleich an Wassern Babylon's,
Zion's gedenkend, sah man Don Juan weinen.
Mir ist des Weinens Muse nicht Gespons,
Sonst thät' ich's auch; auch will's nicht nöthig scheinen.
Fort in die Welt mit jungen Seladons,
Wär's auch zur Lust nur! Und vielleicht, daß meinen
Gesang hier, eh' man fürbaß nun kutschirt,
Der Jockey mit in's Reisemappchen schnürt.

Dem Don Juan dringt das Weh durch Herz und
Niere,
Tropft seine salz'ge Thrän' in's salz'ge Meer;
„Zu Süßem Süßes!" — Weil ich gern citire,
Verzeih't den Ausdruck hier; ich nahm ihn her,
Wo, daß Ophelia's düst'res Grab sie ziere,
Die Kön'gin Dän'mark's Blumen bringt. — Und schwer
Seufzt Juan, bedenkt er seine jetz'ge Lage,
Gelobt auch Bess'rung an für künft'ge Tage.

„Leb' wohl, mein Spanien, und auf lange!" rief er:
„Vielleicht wird Wiederseh'n mir nie Gewinn.
Als ein Verbannter sink' ich tief und tiefer
In Nacht des Grams, bis Todes Raub ich bin;
Leb' wohl, Du Wogenfluth im Guadalquivir;
Lebt wohl Frau Mutter; und, weil Alles hin,
Leb' wohl auch Du, hold Julchen, süßes Wesen!"
Hier nahm den Brief er, nochmals ihn zu lesen.

„Und o! wenn Dein ich je vergess' — ich schwöre —
Doch ist's unmöglich! Nimmer! Nimmermehr!
Eh' wird zu Dunstluft blaue Fluth im Meere,
Eh' wogt als Ocean der Erdball her,
Eh' Dein ich je vergess', o Jul', auf Ehre;
Eh' je mir and're Schönheit lieber wär';
Eh' in der Brust mir jemals stirbt der Wehdrang" —
Hier machte 's Schiff 'nen Satz, und er ward seekrank.

„Eh' soll so Erd' wie Himmel —" Er ward kränker —
„O Julchen, was ist all' das and're Weh? —
Um Gott! ein Schlückchen gebt als Seelentränker!
Pedro! Battista! helft mir in die Höh. —
Mein süßes Julchen — — Pedro, hilf, zum Henker! —
O Jul'! — Infames Schiff, dies wackelnde! —
Liebholde Jul', o höre mich — ich selber —"
Hier ward er unverständlich durch's Gekälber.

Er fühlte jene kalte Schwer' im Herzen
(Vielmehr im Magen), die da wirkt wie Gift,
Trotz aller Pharmaceuten Zeichenschrift,
Wie Freund'sverrath, verschmäh'ter Liebe Schmerzen,
Wie das Verlöschen aller Hoffnungskerzen
Durch Tod der Lieben, der uns halb mit trifft.
Gern gäbe sich Don Juan hier rein pathetisch,
Doch wirkt' auf ihn die See gar zu emetisch.

Lieb' ist ein launisch Ding, mag wohl bestehen
Im Fieber, aufgewallt aus eig'ner Gluth!
Im Rheuma hab' ich sie bestürzt gesehen,
Und eine Bräune raubt' ihr allen Muth.
Sie duldet tapfer edeln Uebels Wehen,
Gemeine Krankheit tritt ihr arg in's Blut;
Auch könnt' ein Husten ihre Seufzer tödten,
Entzündung ihr die blinden Augen röthen.

Jedoch das Aergst' ist Uebelkeit und Drängen
In der Gedärme nied'rer Region.
Läßt Lieb' auch muthig sich die Ader sprengen,
Spricht sie doch keinem warmen Umschlag Hohn;
Ein Purgativ erzeugt ihr arges Zwängen,
Seekrankheit — Tod! — Don Juan, das faßt
Ihr schon,
War seekrank, und doch musterhaft im Lieben;
Wo wär' bei Meer's Gebraus dies sonst geblieben?

Das Schiff, genannt die Santa Trinidada,
Steu'rt schuld'germaaßen nach Livorno's Port;
Denn das hispan'sche Haus de la Moncada
Ließ lange vor Don Juan sich nieder dort;
Verwandt war's ihm — d'rum hin nur, und er sah da
Guten Empfang durch das Empfehlungswort,
Das vor der Fahrt die heimischen Bekannten
Für jenes italien'sche Haus ihm sandten.

Zum Hofstaat hatt' er drei Bedienten und
Den Lehrer Don Pedrill, den Licentiaten.
Zwar viele Sprachen sprach Pedrillo's Mund,
Doch will ihm jetzt kein einz'ges Wort gerathen;
Krank gibt er sich in seinem Hangbett kund,
Denn Kopfweh macht die See dem Candidaten;
Schon sickert Wasser durch den Thürspalt ein,
Macht naß, und läßt nach Land ihn ängstlich schrei'n.

Nicht ohne guten Grund war's, denn der Wind
Begann sich Abends heftig zu erheben.
Zwar scheu't dergleichen wohl kein Seemannskind,
Landratten aber mag's mit Furcht durchbeben;
Matrosen, traun! von and'rem Schlage sind. —
Entsegelt läßt zu Nacht das Schiff man schweben;
Denn fern am Himmel deutet Sturm sich an,
So daß es Mast und Tauwerk kosten kann.

Um Ein Uhr ließ ein heftig Sturmgebraus
Das Schiff so recht in Meeres Trog gelangen.
Es wies ein Riß sich unter'm Backbord aus,
Vom mächt'gen Stoß die Hintersteven sprangen;
Die Steuerbalken knacken und mit Graus
Seh'n sich die Schiffenden von Noth umfangen;
Das Ruder bricht; an's Pumpen eilt die Hand —
Hoch Zeit war's, da man vier Fuß Wasser fand.

Ein Theil der Mannschaft pumpt jetzt unaufhörlich,
Die Andern räumen flugs die Ladung weg,
Und all' was lästig seyn kann und beschwerlich;
Doch findet sich noch immer nicht der Leck.
Zuletzt erblickt man ihn, und höchst gefährlich
Gibt er sich kund, zu nicht geringem Schreck.
Stopft man in's Loch auch Hemden, Mützen, Jacken,
Braus't's Meer doch Wasser ein aus beiden Backen.

Es stopften selbst nicht Packen von Muss'lin;
Zu Grunde hätten Alle gehen müssen,
So nicht die Pumpen Rettungsheil verlieh'n.
Mit Freuden thu's dem Seevolk ich zu wissen;
Sey's gleichen Thuns in gleicher Noth beflissen!
Allstündlich fünfzig Tonnen Wasser zieh'n,
Heißt tücht'ge Hülf'! Erretten sich nur konnten
Sie durch den Pumpenmacher Manz in London.

Im Frühlicht schien das Wetter sich zu legen;
Den Leck zu stopfen auch man Hoffnung fand;
So Hand- wie Kettenpumpen zu bewegen,
Rührt man sich flink bei drei Fuß Wasserstand;
Zu Abend neu sich Sturmwinds Flügel regen,
Just als man die Kanonen abgebrannt;
Da kommt ein Windstoß — Wer beschreibt solch Wehe? —
Und schleudert's Schiff entsetzlich in die Höhe.

Da lag's bewegungslos hoch aufgespeilt!
Auf's Deck tritt's Wasser aus dem Raum von unten;
Ein Anblick, der wohl im Gedächtniß weilt,
Wie Schiffbruch, Schlacht und Feu'rsbrunst es bekunden
Mit And'rem, was uns Schrecken zuertheilt,
Herz, Hoffen, Haupt und Hals uns zu verwunden.
Ein Schwimmer oder Taucher so beschreibt,
Wie Jener umkommt, Er am Leben bleibt.

Die Masten sieht man unverzüglich fällen,
Haupt- wie Besaanmast; dieser stürzt in's Meer,
Dann jener; doch wie eingestämmt in Wellen,
Bleibt's Schiff, ein Klotz, und hohnneckt sie gar sehr;
Auch Fock und Bogsprit müssen noch zerschellen!
Das machte flott — wiewohl sie nimmermehr
Geahnt, daß sie so viel d'ran mußten wagen. —
Fort von der Fluth ward's alte Schiff getragen.

Leicht sieht man ein, daß als Gefahr nicht wich,
Die Mannschaft sich vom Unmuth ließ verführen.
Die Passagiere fanden's ärgerlich,
Ihr Leben sammt der Mahlzeit zu verlieren;
Ja, braves Seevolk selber, sieht es sich
Dem Tod so nah, pflegt gern sich zu rottiren:
Flucht, tobt und ras't alsdann ohn' Unterlaß,
Heischt Grog und schlürft den Rum gar aus dem Faß.

Den Frevelmuth weiß nichts so zu zermalmen,
Wie Rum und Gottesfurcht. So kam es, daß
Man stahl und soff bei Chorgesang von Psalmen.
Der Wind schlug Triller, Meersfluth strich den Baß,
Im Tact aufbrausend; Furcht ließ ganz verqualmen
Armer Seekranker magendrückend Gas;
Gebet und Klag' und Fluch in wilden Klängen
Hört man sich in's Geheul des Meeres drängen.

Wohl schlimmer wär's gegangen ohne Juan,
Der, mit Verstand weit über seine Jahre,
Zum Rumraum ging, daß er ihm Schutz gewann,
Bewaffnet mit Pistolen, einem Paare.
Da tritt bei Fluch und Thränen Furcht sie an,
Vor'm Feu'rtod mehr als vor der Wasserbahre;
So kam's, daß Keiner, eh' man ganz versank,
Sich, wie man's sonst zu thun gewohnt, betrank.

„Mehr Grog gib her!“ schrie's: „Ist vorbei doch Alles
In einer Stunde!“ Juan erwiedert: „Nie!
Zwar packt der Tod uns Alle jeden Falles,
Doch sterben wir wie Menschen, nicht wie's Vieh.“
Da strebt kein Einz'ger nach dem Tod des Knalles.
Juan steht und droh't, und feig' entweichen sie;
Sogar Pedrill, sein hochverdienter Lehrer,
War ganz umsonst ein schnöder Rumbegehrer.

Der alte, gute Herr war ganz entsetzt,
Man hört' ihn laut und frömmelnd lamentiren,
Bereu'n all' seine Sünden, und zuletzt
Den Schwur der Bess'rung fei'rlich renoviren;
Nichts sollt' ihn, blieb' er hier nur unverletzt,
Dem akadem'schen Leben mehr entführen,
Nichts trennen ihn vom klass'schen Salamanca,
Um Don Juan nachzuziehn wie Sancho Pansa.

Jetzt wollte noch ein Hoffnungsstrahl sie prüfen.
Tag ward's, der Sturm entschlief — und ohne Mast,
Mit gröss'rem Leck, kein Land, ringsum nur Tiefen,
Schwamm's Schiff dahin auf eig'nen Bauches Last;
Sie pumpten wieder, alle Kräfte riefen
Zu Hülfe sie mit Sorg' und Angst und Hast;
Ein Sonnenblick belebt' auf's Neu die Scene,
Die pumpten hier, ein Segel flickten Jene.

Und in den Kiel wird's Segel eingepaßt.
Zu Anfang schien's, als hätte man's getroffen,
Jedoch mit Leck, dabei kein Stab von Mast,
Kein Läppchen Segeltuch — was stand zu hoffen?
Doch ward Entschluß zum Aeußersten gefaßt;
Zu lang' steht nie das Grab durch Schiffbruch offen.
Und macht der Tod auch nirgend viel façons,
Stirbt sich's doch schwer im Golfo von Lyons.

Denn dahin hatte sie der Sturm verschlagen,
Von dort trieb wider Willen sie der Wind;
Der Steuerlenkung mußten sie entsagen;
Kein Ruh'tag kam, an welchem sie geschwind
Nach Ruder oder Nothmast konnten fragen;
Und überzeugt hielt sich kein Menschenkind,
Daß noch das Schiff ein Stündchen schwimmen könnte;
Denn schwamm's auch, schwamm's doch nicht gleich einer Ente.

Zwar standen Aeol's Schläuche nicht mehr offen,
Doch rang das Schiff so schwer! Nicht stand zu hoffen,
Sie hielten's durch. Bei Leiden ohne Zahl
Sah'n sie vom größten Elend sich betroffen,
Von Wassermangel; ihr gemess'nes Mahl
War karg genug, und, ach! zu Gram und Qual
War durch das Fernrohr rings kein Land zu schauen,
Kein rettend Segel; nichts als Abendgrauen.

Das Wetter dräut' auf's Neue, wieder blies
Der Sturm; man sah das Wasser mächtig dringen
In alle Räume. Wußt' auch Jeder dies,
Sah' man ihn duldsam sich, ja, kühn bezwingen,
Bis Kett' und Riem, zerrissen, nichts verfingen
Mehr an den Pumpen — Wrack das Schiff nur hieß,
Ein Spiel der Wogen; Spiel, gleich jenem Spiele
Der Menschen bei des Bürgerkriegs Gewühle.

Nun trat der Zimmermann hervor. Ihm waren
Die Augen thränenschwer; er sprach: „Cap'tän,
Ich kann nicht mehr." Er war schon hoch in Jahren
Und hatte manch durchstürmtes Meer geseh'n.
Nicht trieb ihn Furcht, sich weinend zu gebahren,
Nicht that, wie Weiber, er mit Thränen schön;
Doch war er 'n armer Schelm mit Frau und Kindern,
Zwee'n Dingen, die die Tod'sangst just nicht mindern.

Am Vordertheil', und augenscheinlich g'nug,
Sank jetzt das Schiff; rings nur Geheul, Gegreine!
Die beten plärrend; Jen', im Andachtsflug,
Geloben Altarkerzen, wenn gleich keine
Vorhanden sind; Der da schau't über'n Bug,
Die setzen Böt' aus, während jener Eine
Um Sündenablaß den Pedrill ersucht,
Der, ganz verwirrt, den Aermsten nur verflucht.

In's Hangbett krochen Die, Die legten an
Die besten Kleider, gleich als ging's zum Schmausen;
Die fluchten, daß sie je die Sonne sah'n;
Die knirschten; Die sah man ihr Haar zerzausen;
Die thaten nochmals, was sie schon gethan,
Sie setzten Böt' aus, da des Meeres Brausen,
So dachten sie, kielvestes Boot nicht zwingt,
Wenn nicht zu mächtig an die Woge dringt.

Das Schlimmste war jedoch in diesem Jammer,
Daß sie, nach dreien Tagen großer Noth,
Nicht Vorrath schaffen konnten aus der Kammer,
Durch den sich Schutz vor künft'gem Hunger bot.
Am Leben hängt der Mensch mit eh'rner Klammer!
Verdorben war durch's Wasser all' ihr Brod;
Zwei Kisten Zwieback und ein Tönnchen Butter —
Kein Krümchen mehr Proviant gab's für den Cutter.

Dann bracht' in's lange Boot man sonder Säumen
Ein Paar Pfund Brod — verdorben war's und naß;
Sechs Flaschen Wein's und wohl ein Oxhofffaß
Mit Wasser; holte dann aus unter'n Räumen
Ein wenig Pökelfleisch und krönte das
Mit etwas Salzschwein. Konnte Heil d'raus keimen?
All das reicht kaum zum Vesperimbiß um!
Dann fanden sich noch acht Gallonen Rum.

Geübt schon hatte Sturm gleich bei'm Beginnen,
An Pinnass' und an Kahn sein grauses Recht;
Des großen Bootes Zustand war nur schlecht,
Statt Segels nichts als etwas Deckenlinnen,
Zum Mast ein Ruder, das ein junger Knecht
Dem Boot zu rechter Zeit noch ließ gewinnen.
Zwei Böte hätten, selbst bei mind'rer Last,
Das Volk am Bord zur Hälfte nicht gefaßt.

Zwielicht trat ein. Der sonnenlose Tag
Sank wie ein Schleier hinter Meeres Weiten,
Der, weggezogen, nur enthüllen mag
Des Hasses finst're Stirn. So düster lag
Die Nacht jetzt da, sich über die zu breiten,
Die bleich, verzweifelnd, niedersah'n zu Zeiten
In's Tiefe. Schon zwei Tage lang war Grau'n
Ihr Schlafgesell, jetzt war nur Tod zu schau'n.

Mit einem Floß ward ein Versuch gemacht,
Doch ohn' Erfolg auf so durchtos'tem Meere;
Ein rettlos Ding war's, d'rob man gern gelacht,
Wenn's Lachenszeit bei solchem Elend wäre.
Es hätte nur gelacht ob solcher Fähre
Der zu viel trank und dann Grimassen macht,
Die halb histerisch sind, halb epileptisch —
Rettung durch solch ein Floß war mehr als skeptisch.

Halb neun Uhr warf man Sparren, Körb' und Stangen,
Dem Schiffe zur Erleicht'rung, in die Fluth;
Doch wollt' es den Matrosen nicht verfangen,
Nicht flott erhielten sie's durch rüst'gen Muth.
Am Himmel sah man wen'ge Sternlein prangen,
Die Böte stießen ab mit Volk und Gut;
Da neigte 's Schiff sich, tief hinab zu tunken,
Warf sich kopfüber und war dann versunken.

Wild Lebewohl scholl aus der See zur Stelle;
Den Wackern schau'rte, der Erschreckte schrie;
Dem Bord entsprangen Ein'ge mit Gebelle,
Als gierten nach zu frühem Grabe sie.
Daß Alles sie zur Tief' hinunter zieh',
Gähnt um das Schiff die See gleich einer Hölle.
So ringet Einer sterbend mit dem Feind,
Den er zuvor noch hinzuwürgen meint.

Zuerst erscholl ein allgemein Gebrüll,
Lauter als Meers Geheul, wie das Gekrach
Von Donners Widerhall; dann Alles still,
Bis auf den Sturm und reuelosen Schlag
Der Wogen, und dann wieder ein Geschrill,
Durch welches hinkreischt' ein verhallend Ach,
Vereinzelt, ausgeheult, wie wenn da schrie
Ein Schwimmer in des Todes Agonie.

Weg hatten sich die Böte schon gewandt,
In ihnen wogt' ein wimmelndes Gedränge,
Und doch kaum besser jetzt es um sie stand,
Als früherhin. Das Wetter war zu strenge;
In weiter Runde keine Spur von Land;
Klein ihre Zahl und dennoch eine Menge:
Neun in dem Cutter, dreißig in dem Boot,
Entrannen diesesmal der Sterbensnoth.

Die andern All', an die zweihundert Seelen,
Versanken; und das Schlimmste war, wenn bang
Sich Katholiken zu den Todten zählen
In Meeres Tiefe, währt's oft wochenlang,
Eh' eine Todtenmesse sie dem Quälen
Der Kohlengluth des Fegefeu'rs entrang.
Es pflegt der Meßdienst nicht zu pränum'riren,
Und sind drei Francs für jede die Gebühren.

In's große Boot Don Juan gekommen war,
Mit ihm Pedrill, und ohne viel' Beschwerde.
Sie hatten's Amt gewechselt, offenbar;
Denn Don Juan zeigt die herrische Geberde
Des Muth's, indeß Pedrillo's Augenpaar
Mit Sehnsucht fleh't, daß Schutz und Hülf' ihm werde;
Baptist jedoch — man nannt' ihn kurzweg Tit —
Verlor sich bei'm Verkehr mit Aquavit.

Bayerische Staatsbibliothek München

Der Diener Pedro ging ihm gleichfalls ab,
Denn gleiche Wirkung steckt in gleichen Dingen:
Betrunken plumpt' er in die Fluth hinab,
Als auf des Cutters Bord er wollte springen;
So sank er in ein Wein- und Wasser-Grab,
Denn ihn zu retten, wollte nicht gelingen,
Wie nah' man war. Die See stets höher schwoll,
Und 's große Boot war längst schon übervoll.

Ein Zottelhund von José schon gehegt,
Ihm lieb und theu'r, wie's wohl Euch mag bedünken,
Weil Erbgut man stets werthzuschätzen pflegt,
Stand winselnd auf dem Deck, Don Juan zur Linken,
Und wußte wohl (umsonst so hoch nicht trägt
Die Nas' ein Hund!) es wär' das Schiff im Sinken.
Da packt Don Juan gemüthlich ihn bei'm Bein,
Wirft ihn in's Boot und springt dann hinterdrein.

Sorgfältig steckt' er Brief' und baares Geld,
Wie's ging, um sich herum und um Pedrillen;
Der läßt ihn machen, was ihm nur gefällt,
Denn dem gebricht's an Rede, That und Willen,
Weil ihn mit Angst erfüllt des Meeres Brüllen;
Don Juan jedoch vest am Vertrauen hält,
Meint, oft schlägt schnell der Schicksalsänd'rung Stündchen,
Und schifft sich ein mit Lehrer und mit Hündchen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Rauh war die Nacht. Es stand der Wind der Quer,
Und viel zu hoch, das Segel anzuschwellen,
Doch wagten sie es nicht, dies einzustellen;
Denn heftig wogte das empörte Meer.
Jedwede Woge spült das Schiff voll Wellen;
Sie schöpfen aus, doch wird's nicht wasserleer,
So daß an Muth und Hoffen All' erkranken —
Bald Cutter, Mann und Maus zur Tiefe sanken.

Neun Seelen galt's. Noch hielt sich auf den Wogen
Das große Boot. Ein Ruder war ihm Mast,
Zwei Deckenlinnen, schlecht nur aufgezogen,
Sein Segel, an das Ruder angepaßt.
Und hält auch jeglich Hoffen sie betrogen,
Da jede Welle sie mit Schrecken faßt,
Beklagen doch sie den versunk'nen Cutter;
Denn mit ihm sank ja Zwieback so wie Butter!

Glühroth stieg auf die Sonn' — ein sich'res Zeichen,
Fortdau'rnden Sturm's. Den Wellen auszuweichen,
Bis nun die See beschwichtigt würde seyn,
War Alles, was für jetzt man konnt' erreichen.
Zwei Kinderlöffel voll von Rum und Wein
Gab man dem Volke, das nach Brod zu schrei'n
Begann; nach Brod? nach nassen Mehlteigsklumpen;
Und das Gewand der Meisten hing in Lumpen.

Es waren ihrer dreißig, eingezwängt,
Kann kaum sich Einer rühren von der Stelle.
Sie thun, was hier am besten wohl verfängt,
Die Hälfte sitzt, benetzt von jeder Welle;
Die Andern ruh'n indeß, obzwar beengt,
Nachtwachenweis. So, wie in kalter Hölle
Des Fieberfrostes, füllen sie das Boot,
Den Himmel nur zur Deck' in solcher Noth.

Die Lust am Leben — wahr bleibt's ungefragt! —
Verlängert's Leben; Aerzt' erfuhren's eben,
Wenn Kranke, die so Weib wie Freund nicht plagt,
Der Körperleiden größtes überleben,
Blos weil sie hoffen, und kein Traum selbst sagt,
Sie hätten vor dem Sterben zu erbeben.
Wer an Genesung zweifelt, schafft sich Pein,
Wird Beute stets der Furcht vor'm Tode seyn.

Man sagt, nur um so länger leben Leute,
Die 'n Jahrgehalt bezieh'n — Gott weiß, warum,
Wenn's nicht zur Qual der Kass' ist! — Todes Beute
Wird Mancher wohl Zeitlebens nicht darum;
Mir scheint's so. Leih't ein Jude Geld Euch heute,
Stirbt er in hundert Jahren nicht — wie dumm!
So borgt' im Flügelkleid' ich, mir zu Qualen,
Und hab' noch jetzt im Alter d'ran zu zahlen.

So Leut' in off'nem Boot. Die Lust am Leben
Ist's, was ihr Leben fristet; wer's nicht sah,
Denkt's kaum. Wie Felsen sich bei'm Sturm erheben,
Ist ihnen Hoffnung in der Noth stets nah;
Und jeder Schiffer rang mit Angst und Beben,
Seit Noah's Arche kreuzte, hie und da:
Die hatt' ein seltsam Volk und seltsam Cargo,
Wie's erste griech'sche Kaperschiff, die Argo.

Nun aber will der Mensch sein Fleischgericht,
Als reißend Thier, und zwar an jedem Heute.
Vom Saugen wie die Schnepfe lebt er nicht,
Wie Hai und Tiger heischt er seine Beute;
Obwohl, wie brummend auch der Bauch d'rob spricht,
Blos Pflanzenkost genügt für manche Leute:
Arbeitervolk rühmt gern und mit Erbauung
Rind- Kalb- und Hammelfleisch für die Verdauung.

So war's an unser'm Schiffervolk zu schauen:
Windstille stellt sich ein am dritten Tag.
Wohl stärkte sie zu Anfang ihr Vertrauen,
Weil auf den Müden sie wie Balsam lag,
Daß sie entschliefen, Möwen gleich auf blauen
Meerswellen; doch als sie erwachten, brach
Ihr Hunger durch; nicht dachten sie an's Sparen:
Es mußt' ihr Vorrath ihre Gier erfahren.

Was d'raus entstehen würd', ergab sich leicht:
Den Vorrath sah man und den Wein verschwinden.
Was würde denn wohl Tag's darauf gereicht?
Der Frage sprach man Hohn, wie allen Gründen.
Sie hofften Wind, die Thoren! der vielleicht —
O nichtig Hoffen! — Land sie ließe finden. —
Ein Ruder ihr's nur, und in schlechtem Stand!
War's weise, zu vergeuden den Proviant?

Der vierte Tag — kein Lüftchen will sich heben,
Es schläft die See wie 'n unentwöhntes Kind.
Man sieht am fünften Tag das Boot noch schweben;
Blau, klar und mild so Luft wie Meer; kein Wind!
Das Eine Ruder, (hätt's noch Zwei gegeben!)
Was konnt's? — Und wilder Hunger Arges spinnt.
Es ward der Zottelhund, trotz Don Juan's Bitten,
Geschlachtet und für heut zum Mahl zerschnitten.

Am sechsten Tag verzehrten sie die Haut.
Juan, der vom Hunde nimmer wollt' genießen,
Weil er dem Thier als Kind schon war vertrau't,
Fühlt Geiergier durch seinen Magen schießen.
Ihm wird als Gunst (erst weigert er sich laut)
Der linke von den beiden Vorderfüßen,
Den theilt er mit Pedrill, der es verzehrt,
Und gierig auch das and're Stück begehrt.

Kein Wind am siebenten von diesen Tagen!
Die Sonne brannte glühheiß auf die See,
Und hoffnungslos sie da wie Leichen lagen;
Kein kühler Nachthauch lindert, ach! ihr Weh;
Kein Brod, kein Wein, kein Wasser; Hungers Plagen
In Aller Stieraug' auf's Entsetzlichste!
Sie sagen nichts, doch in den wölf'schen Blicken
Liest man die Gier von Kannibalentücken.

Und endlich Einer es dem Andern flüstert,
Bis es durchwandert hat das bange Rund;
Dann drohend, wild und schauerlich verdüstert
Gibt sich's in immer heisrer'm Murmeln kund,
Und Jeder fühlt, als es nun spricht der Mund,
Sein Denken dem der andern All' verschwistert;
Denn loosen will man über Fleisch und Blut,
Wer sterben soll, den Andern zum Tribut.

Doch eh' es so weit kam, aß für den Tag
Den Rest von Schuhen man und Ledermützen;
Dann stierten sie umher; Verzweiflung sprach
Im Blick, doch Keiner wollt' als Opfer nützen.
Zuletzt macht man die Loose — Donnerschlag!
Nicht kann ich Dich, o zarte Muse, schützen.
Da 's an Papier fehlt, nimmt, höchst abusiv,
Gewaltsam man von Don Juan Julchen's Brief.

Gemacht, gezählt, gemischt und eingehändigt
Sind nun die Loos' — Als Jedem ward sein Theil,
War der Prometheusgeier, der den Gräu'l
Ersann, der wilde Hunger selbst gebändigt.
Nicht Einer etwa hatt' es ausverständigt;
Wilder Naturtrieb schoß den Todespfeil!
Hier waren Alle Redner so wie Hörer —
Und 's Loos fiel auf Juan's unglückfel'gen Lehrer.

Man mögte, bat er, ihn verbluten lassen.
Der Wundarzt, der sein Werkzeug bei sich trug,
Schlug ihm die Adern; sanft war sein Erblassen,
Leis' haucht' er aus den letzten Athemzug;
Denn in kathol'schen Glaubens Siegesflug
Wußt' er sich als ein Christenheld zu fassen.
Erst küßt' er noch ein kleines Cruzifix,
Bot dann den Puls der Faust und des Genick's.

Dem Wundarzt — Zahlung war nicht zuzumuthen —
Läßt man zum Dank des besten Bissens Wahl,
Doch wählt er, weil ihn dürstet, sich den guten,
Den aus den Adern quill'nden, blut'gen Strahl.
Was ungenießbar ist, fällt in die Fluthen;
So wird Gedärm und Hirn zu fettem Mahl
Zwee'n Haien, die da nachzieh'n wie zum Feste.
Den Schiffern werden Don Pedrillo's Reste.

Sie aßen Alle, bis auf etwa Vier;
Die wilde Fraßlust zählt sie zu den Feiger'n;
Don Juan war Einer. Schon vernahmen wir
Bei'm Essen von dem Zottelhund sein Weigern.
Wie konnte hier sein Appetit sich steigern?
Mich dünkt vielmehr, nicht denken läßt sich's schier,
Daß er vom Lehrer, selbst im bangen Grausen
Der Hungersnoth, vom Meister sollte schmausen?

Wohl ihm, daß er nicht Theil nahm an dem Pact!
Entsetzlich ging die Folg' in das Extreme,
Denn ach! die Thätigsten bei'm Schaueract:
Toll wurden sie — o scheusliche Blaspheme!
Wie grause Zuckung, Wahnwitz, Grimm sie zwackt,
Daß sie Salzwasser saufen, ganze Ströme,
Und tobend, grinsend, heulend, fluchend schrei'n,
Mit Leichenwolfs Gebell, des Tod's zu seyn.

Verdünnt ward ihre Zahl durch diesen Greu'l,
Und dünn genug ihr Rest, mag Gott es wissen!
Delirium ward Etlichen zu Theil,
Man wird sie d'rum als glücklich preisen müssen;
Doch And're sannen schon auf frischen Bissen,
Erkannten nicht gebot'nes Warnungsheil
Durch die, so schreckbar unter Wahnsinn's Händen
Um ihrer Fraßlust willen mußten enden.

Am besten schien der Steu'rmann, als der Fett'ste,
Zu munden, dennoch blieb vom Tod' er frei;
Nicht weil er's nicht als sond'ren Glücksfall schätzte,
Doch Gründe gab es und zwar vielerlei,
Daß man ihn bald ganz aus den Augen setzte:
Krank war er, und der Umstand noch dabei,
Er war's durch ein Geschenkchen, ihm zu Cadiz
Von holden Damen überreicht, und gratis!

Noch lag vom Don Pedrill im Steuerschieber,
Doch aß man spärlich. Mancher, wohl aus Scheu,
Bezwang, wenn auch nicht ganz, des Hungers Fieber,
Und gab unmäßig mäßig sich dabei.
Don Juan entsagte völlig, käu'te lieber
Ein Stückchen Bambus oder etwas Blei;
Auch fing man ein Paar Tölpel, gute Vögel;
Da war das Leichnamessen außer Regel.

Anstößig Euch Pedrillo's Schicksal scheint?
Bedenkt, daß Ugolin sich nicht entblödet,
Zu nagen an dem Haupt von seinem Feind,
Flugs wie zu End' er höflich hat geredet.
Steht erst die Speisekammer ganz verödet
Auf off'nem Meer', und ißt man dann vom Freund
Wie dort im Pfuhl vom Feind, so ist Choquantes
Darin nicht mehr, als in der Dichtung Dante's.

Dieselbe Nacht noch regnet' es in Güssen,
Wonach sie lechzten, wie die Erd' aus Rissen
Voll Sommerstaubes. Wen's die Noth gelehrt,
Wird klaren Wassers Werth erkennen müssen!
In Spanien nur, in der Türkei verkehrt,
Auf off'ner See des Hungers Euch erwehrt,
Hört nur in Wüsten des Kameeles Schelle,
So wünscht Ihr wahres Heil Euch — eine Quelle!

In Strömen goß es, doch um nichts gebessert
War ihre Lage, bis ein Fetzen Tuch
Sich fand und dient' als schwamm'ger Wasserkrug.
Sie wrangen's aus, nachdem sich's ganz durchwässert.
Wie arg des Fröhners Durst sich auch vergrößert,
Dünkt solch ein Trunk' ihn nie wohl gut genug;
Doch unsre Schiffsmannschaft war des Bedünkens,
Sie hätte nie gekannt die Lust des Trinkens.

Mit Lippen, heiß und blutig aufgesprungen,
Zieh'n sie das Naß ein, das wie Nectar quoll
In glüh'nden Schlund, auf schwarzgeschwollne Zungen,
Wie bei dem Reichen, dessen Wehruf scholl
Zum Lazarus, daß er ihm reichen soll
Ein Tröpfchen Thau, was nimmer doch gelungen,
Obwohl es Himmelsthau war — Ist dem so,
Wird mancher Christ wohl mächt'gen Glaubens froh.

Zwei Väter halfen's Unglücksboot mit füllen,
Sammt ihren Söhnen, deren Einer bald,
Schien er gleich derb und kräftig von Gestalt,
Den Geist aufgab. Der Nachbar zeigt mit stillen
Geberden auf den Todten; schroff und kalt
Versetzt der Vater: „Wer mag Gottes Willen
Denn hindern?" Und das Auge thränenleer,
Sieht er den Leichnam stürzen in das Meer.

Der zweite Vater hatt' ein schwäch'res Kind
Von schmächt'ger Wang' und lieblich holden Mienen,
Das rang weit länger; sanft jedoch gesinnt,
Will durch Geduld es sein Geschick versühnen;
Nichts sagt's, doch soll gewiß sein Lächeln dienen,
Daß einen Theil des Grams es sich gewinnt,
Der auf dem Vater lastet durch solch Leiden
Und durch das unfehlbar nothwend'ge Scheiden.

Der Vater beugt sich über's Kind und nimmer
Läßt ab von ihm sein Liebesblick; er wischt
Von krampfhaft-bleichen Lippen ihm den Gischt,
Starrt in des Knaben Augen nun und immer,
Die, als ersehnter Regen sie erfrischt,
Noch Einmal aufschau'n, wie voll Lebensschimmer;
Preßt Wasser ihm aus Lumpen in den Mund —
Umsonst! das Kind versinkt in Todes Schlund.

Der Vater hält die theure Leich' umfaßt
Und schau't sie an, sich, ach! zu überzeugen,
Es sey der Tod. Steif ruht die kalte Last
Auf seiner Brust, und Puls' und Hoffnung schweigen;
Er starret nach, als nun zu Grabesrast
Den Leichnam man der Meersfluth gibt zu eigen,
Dann stürzt er hin, betäubt und schau'rdurchbebt,
Und nur sein Zittern sagt's, daß er noch lebt.

Zu Häupten ihnen brach ein Regenbogen,
Das dunkle Meer umspannend, jetzt durch's Grau
Der Wolken, vest gestützt auf zitternd Blau,
Und wie von hellem Glanze schien umzogen
All was er überfaßt hält ob den Wogen,
Ein Schutzpanier auf weiter Meeresau;
Sich sichelnd dann verengt er sich, den Blicken
Der Unglücksschiffer ganz sich zu entrücken.

So wandelt sich das Luft-Chamäleon,
Das flücht'ge Kind des Dunstes und der Sonne,
Gezeugt in Roth, gewiegt in Purpurwonne,
Getauft in Gold, genährt in Nebels Bronn;
Dem Halbmond gleich auf türk'schem Pavillon,
Bis seine Farben allmitsammt zerronnen,
Ganz wie ein schwarzes Aug' in Liebeszank —
(Vort man doch wohl auch sonder Leibgurt's Zwang!)

Galt's unsern Schiffern doch für gutes Omen!
Und Recht ist's, nimmt man derlei Glauben an,
Er zählet sich zu klassischen Axiomen,
Und zeigt von Nutzen sich, wenn dann und wann
Ein Volk sich Zagens nicht erwehren kann;
Und unsern Schiffern fehlt' es an Symptomen
Des Zagens nicht: So Hoffnung sie erhob
Durch jenes himmlische Kaleidoscop.

Auch strich ein Wasservogel, blendend weiß,
Der Taube gleich an Wuchs und an Gefieder,
(Vielleicht verirrt' er sich auf seiner Reis')
In munt'rem Flug vor ihnen auf und nieder;
Bald wollt' er niedersitzen, doch im Kreis'
Umzog er dann so Boot wie Mannschaft wieder:
So kam und ging er, fröhlich flatternd, bis
Es Nacht ward — bess'res Zeichen noch schien dies.

Am Ort ist's, wenn ich die Bemerkung mache:
Daß nicht das Vöglein niedersaß, war gut;
Denn sich'rer wohl sich's auf dem Kirchendache,
Als auf dem Tauwerk dieses Bootes ruh't.
Selbst Noa's Archentaube hätt' ihr Blut
Hier lassen müssen — ausgemachte Sache!
Man hätte sie, ich sag' es unbeschwert,
Mit Haut und Haar und Oelzweig aufgezehrt.

Im Zwielicht gab der Wind sich auf, allein
Nicht heftig; helle Sternlein sah man blinken,
Das Boot trieb fort, doch ferne Nebel trinken
Die Aussicht weg; nichts wollte deutlich seyn.
Die Einen sehn von fern wie Land es winken,
Die Andern zweifelhaft, behaupten „Nein!“
Kanonen höret Dieser, Jener Brandung;
Doch hoffen Alle Gleiches, nämlich Landung.

Als Frühroth aufging, legte sich das Wehen,
Und laut schwur der, so auf der Wache stand:
Wär', was dort mit der Sonn' aufstieg, nicht Land,
So woll' hinfort er nimmer Land mehr sehen.
Man rieb die Augen, meinte ferne Höhen
Auch eine Bucht zu sehn, und drang zu Strand;
Denn Strand war's, und allmählig stellt' es klar,
Erkennbar, hoch, sich ihren Blicken dar.

In Thränen gibt sich Ein'ger Freude kund,
Indeß sich And're wunderlich gebahren;
Sie scheinen allen Denkens ledig, und
Als müßten Furcht bei Hoffnung sie bewahren;
Die beten dort, zum ersten Mal seit Jahren;
Drei aber bleiben auf des Bootes Grund
Wie schlafend; Haupt und Hand man ihnen schüttelt —
Doch wer hat Todt' in's Leben je gerüttelt?

Gut Glück ließ es am vor'gen Tag gelingen,
Daß eine Taube — Habichtsschnabel-Art —
Die auf den stillen Wogen schlief, sie fingen.
Zwiefache Nahrung sollt' es ihnen bringen:
Nicht blos ihr Leben ward dadurch bewahrt,
Auch mit dem Leben frischer Muth gepaart;
Kann mehr denn Zufall solche Gunst verleihen,
So kann's, vermeinten sie, uns auch befreien.

Das Land erschien als hohe Felsenküste,
Die Berge wuchsen, so wie man stets mehr,
Vom Strom getrieben, nahe kam. Ach! Wer
Doch sagen könnte, wo man war; wer wüßte,
(Denn Wechselwinde ras'ten jüngst gar sehr)
Welch Land es war, das man von fern begrüßte!
Die hielten's für den Aetna, die für'n Strand
Von Candia, Cypern oder Rhodusland.

So durch die Strömung und durch Windes Lenken
Sah'n sie ersehntem Strand sich nah' gebracht.
Hier ist an Charon's düstern Kahn zu denken!
Noch zählet vier Lebendige die Fracht,
Mit dreien Todten; doch in's Meer sie senken,
Dazu gebricht es Jenen jetzt an Macht.
Die Haie zogen rastlos nach mit Toben,
Und sprützten Schaum in's Boot, so wie sie schnoben.

Verzweiflung, Hunger, Hitze, Durst und Kälte,
Bald dies bald das drang auf sie ein; entstellte
Sie so, daß in dem kläglichen Skelette
Die Mutter ihren Sohn erkannt nicht hätte;
Nachts Schauer, Tags Versengung, All' das fällte
Die Aermsten jämmerlich und um die Wette,
Besonders that es ein Sich-Selbst-Ermorden,
Weil Salzfluth Trank zum Don Pedrill war worden.

Als sie den Ufern nah'ten, die, wie's schien,
Abwechselnd sich bald hie, bald dort erhoben,
Erquickt sie frisches, neuentkeimtes Grün,
Mit welchem duftend sich die Bäum' umwoben,
Und das da Lichtschirm gegen blendend Glüh'n
Der Wogen ward und heißer Sonne d'roben.
All' was sie sah'n entrückt sie, hochbegrüßt,
Der Fluth so salzig, furchtbar, tief und wüst!

Wild gab der Strand sich, ohne Menschenspuren,
Schau'rlich umgürtet von dem Meer'; allein
Sie, toll auf Land, sie strandwärts rastlos fuhren,
Wie arg der Wasser Toben mogte seyn.
Da speiet, feindlich ihren Dioskuren,
Ein Riff den Schaum der Brandung auf sie ein;
Sie aber treiben, daß die Fahrt sie kürzen,
Das Boot d'rauf los — nur um es umzustürzen.

Doch schon im Heimathsstrom, im Guadalquivir,
War Don Juan oft als Knab' ein Vagabond,
Schwamm gern, sich schaukelnd, jenen Fluß hinüber,
Daß Nutzen sich im Glanz der Kunst ihm sonnt',
Und schwerlich ging ihm je ein Schwimmer über;
Durchschwommen hätt' er wohl den Hellespont,
Wie's einst — ein Thun, das seinen Ruhm für sich
hat —
Leander, Mr. Eckenhead und ich that.

So dehnte Juan, wie matt und schwach er war,
Die Glieder hier, daß, wie auf leichten Flossen,
Die Ufer er, bevor es dunkelt gar,
Erreichen mögte, die der Fluth entsprossen.
Ihm droht dabei die schrecklichste Gefahr,
Denn ihm verschlingt ein Hai den Schwimmgenossen;
Der Dritt' und Vierte 's Schwimmen nicht verstand,
So kam von Allen nur Don Juan an's Land.

Doch nur das Ruder half ihm an das Ziel.
Zu seinem Heil sich ihm's entgegen spülte,
Als Wogendrang ihn mächtig überfiel,
Und er die Arme ganz ermatten fühlte;
Er griff's, umschlang's; die Welle heftig wühlte,
Als triebe sie mit ihm ihr grausend Spiel;
Durch Schwimmen, Waten, Klettern dann entronnen
Dem Meer, hatt' er halb sinnlos Land gewonnen.

Dort, athemlos, er tief die Nägel zwang
In Ufers Sand, daß nicht die Meereswelle,
Aus deren Heulen er sich lebend rang,
Ihn wieder zög' in nimmersatte Hölle.
Und dort hinangeschleudert, lag er lang
Dahingestreckt am Eingang klipp'ger Zelle,
Lebendig g'nug, zu fühlen, daß vielleicht
Umsonst vor'm Tod ihm Rettung ward gereicht.

Nun strebt er wankend, langsam aufzustehen,
Doch sinkt er hin, als beug' ihn lastend Blei,
Auf blut'ge Knie' und Händ'; umher nun sehen
Will er, ob nah' ihm ein Gefährte sey,
Doch Keiner kommt und theilet seine Wehen;
Nur eine Leiche der versenkten Drei,
Die gestern starben, treibt heran zum Strande,
Daß Grab sie find' in ödem, fremden Lande.

Da läßt sein kreisend Hirn ihn fast erblinden,
Er sinkt, und sinkend sieht den Ufersand
Er schwimmend; alle seine Sinne schwinden;
Es neigt sein Haupt sich; die gestreckte Hand
Liegt auf dem Nothmastruder. Nie zu finden
War schön're welke Lilj' an diesem Strand;
Schlank war er, bleich und lieblich anzuschauen,
Wie je ein Thongebild' auf ird'schen Auen.

Wie lange so bewußtlos Don Juan lag,
Nicht wußt' er's selbst; ihm war die Erd' entschwunden,
Ihm hatte Zeit nicht Nacht mehr und nicht Tag;
Starr ist sein Blut; sein Geist kann nicht gesunden;
Auch wann sich seine schwere Ohnmacht brach,
Nicht wußt' er's, bis sein Pulsschlag, seine Wunden,
Der Adern Schwellen ihm Erkenntniß reicht,
Daß Tod, wenn auch besiegt, nur kämpfend weicht.

Geschlossen bald, bald auf die Augenlider,
Liegt er betäubt und zweifelnd. Ihn bedünkt,
Er sey im Boot noch, träumt' und fühle wieder,
Wie abermals Verzweiflung auf ihn sinkt,
Wie ihm der Todesengel zwar gewinkt,
Doch wie noch Leben strömt durch seine Glieder:
Da schwebt vor Augen ihm im Zitterlicht
Ein sechszehnjähr'ges holdes Frau'ngesicht.

Dicht bog sich's über ihn: der kleine Mund
Schien in dem seinen Odem zu erspüren;
Ihn reibend, rief das warme Handberühren
Der Jugend, Leben in die Puls' ihm, und
Die Schläf' ihm netzend, hatte bald durch ihren
Sorglichen Fleiß sie finst'rem Todesschlund
Ihn abgerungen; und so zarten Mühen
Will leiser Seufzer statt des Danks erblühen.

Sie reicht' ihm Labung, warf den Mantel flink
Um den Halbnackten, und ihr schöner Arm
Hob ihm das Haupt, das matt darnieder hing;
Und ihre blüh'nde Wange, weich und warm
Zum Kissen seine kalte Stirn empfing;
Sie preßt ihm aus den nassen Lockenschwarm,
Lauscht dann auf jeden Pulsschlag, der da bebt,
Und seinen Busen, wie den ihr'gen, hebt.

Mit zarter Sorgfalt in die Höhle tragen
Die holde Dirn' und ihre Zof' ihn dann —
Die Letzt're sieht man minder prangend ragen,
Auch war sie älter — Feuer schlägt sie an,
Und als zum Felsdach nun die Flammen schlagen,
Erblickt das Niegesehene Don Juan;
Er sieht das Mädchen als ein Wunderwesen,
Schlank, hold und schön und lieblich auserlesen.

Reich war die Stirn mit Goldschmuck ihr behangen,
Der glänzt' und blitzt im Haar von dunklem Braun;
Des Ringelhaares läng're Locken schlangen
In Flechten sich. Ihr Wuchs war hehr zu schau'n,
Hoch, wie ihn Frauen selten nur erlangen;
Doch fiel das Haar ihr bis zu Ferfen, traun!
Und ihre Miene zeugt so edlen Standes,
Als wäre sie die Fürstin dieses Landes.

Braun ihre Locken, sagt' ich, doch die Augen
Schwarz wie die Nacht; die Wimpern schön verlängt,
Die zauberisch den Seidenschatten brauchen,
Daß wenn der volle Blick d'raus vor sich drängt,
Er schnell, damit wir Wonn' aus ihm uns saugen,
Gleich schnellstem Pfeile sich zum Ziele lenkt:
So liegt die Schlang' in Ringeln, fortzuschießen,
Um all' ihr Gift gewaltig zu ergießen.

Sanftweiß die Stirn; die Wange rosighell,
Wie Zwielicht, eh' die Sonn' hinabgegangen;
Die Lippen — süße Lippen, die da schnell
Erwecken rührend-sehnendes Verlangen:
So war sie ganz für Bildner ein Modell —
Für arge Schelme, die nach Lobe rangen,
Wo's Frau'n gab, üppigschöner allzumal
Als Nonsens in dem Künstlerideal.

Nie wohl erlaubt' ich mir so bösen Stich,
Denn Spötteln ohne Grund dünkt mich Gemeines!
Doch gab's ein irisch Mädchen, und ihr glich
Von allen ihren Conterfeien keines,
Wiewohl sie oft Modell war. So ihr wich
Der Zauber des Natur- und Zeit-Vereines,
So ward zerstört, was kein Gedank' erdacht,
Was wen'ger noch ein Meißel je gemacht.

So stellte sich der Höhle Herrin dar,
Ihr Kleid verschieden dem der Spanierinnen,
Einfacher, doch an Buntheit nicht so rar;
Denn außer'm Haus in dunkles Kleid sich spinnen,
Ist Sitte span'scher Weiber, offenbar:
Doch pflegen sie, durch Tracht noch zu gewinnen,
Aus der Basquinn und der Mantilla, traun!
Schelmisch und fromm zugleich herauszuschau'n.

Mit unsrer Schönen war der Fall das nicht,
Ihr bunt Gewand war von gar selt'ner Feine;
Die Locken fielen los' ihr in's Gesicht,
Durchzogen hell von Gold- und Demantscheine;
Ihr Gürtel funkelt, in den Schleier flicht
Sich reiches Spitzenwerk, und Edelsteine
Trug sie an kleiner Hand; der Fuß der Nymphe
Wies den Pantoffel zwar — doch keine Strümpfe.

Die Zofe war in ähnlichem Gewande,
Jedoch geringern Stoff's; sie trug dabei
Im Haare keine golddurchflocht'nen Bande,
Nur Silberschmuck als Mitgiftständelei;
Auch zeugt' ihr Schleier von geringerm Stande;
Von Mienen war sie vest, doch minder frei;
Ihr Haar war dichter, wohl doch d'rum nicht feiner;
Ihr Auge schwarz, lebendig auch, doch kleiner.

Ihn pflegen Beid' in sorglicher Verbündung
Durch Speis' und Kleidung: Sorgfalt, die an Frau'n —
Wie gern gesteh' ich's! — vorzugsweis wir schau'n.
Da fehlt es ihnen nimmer an Erfindung,
Wär's auch ein kräftig Süppchen nur zu brau'n —
Die Muse thut davon nicht gern Verkündung —
Hier war's die beste Schüssel, seit Homer
Den Gästen auftrug nach Achill's Begehr.

Vernehmt nur, wer sie waren diese Zwei,
Sonst haltet Ihr sie für vermummt Gelichter;
Auch hass' ich Heimlichthun und Klauberei
Damit, das Faulbett uns'rer neuern Dichter:
D'rum stellt mein Sang die Mädchen frank und frei
Vor Eure Neugier hin; sie waren, spricht er,
Herrin und Magd, die Erst' ein einzig Kind
Von einem Greis — das Fern're folgt geschwind.

Er trieb die Fischerei in frühern Jahren,
Und, recht erwogen, blieb er stets dabei,
Wiewohl in anderm Thun nicht unerfahren,
Er auf dem Wasser sonst noch mancherlei
Und Ehrenvolles trieb — ganz wie Corsaren:
Ein Bißchen Schmuggeln, etwas Kaperei;
Das bracht' ihm denn, zu schlechtverdientem Glücke,
Ein rund Milliönchen harter Thalerstücke.

Ein Fischer also — Menschenfischersmann,
Wie Petrus der Apostel, war er; fischte
Nach Kaufmannsfahrern, wo mitunter dann
Er just davon, so viel er wünscht', erwischte.
Die Ladung confiscirt' er, und gewann
Auch auf dem Sclavenmarkte, denn er tischte
Zu diesem Türkenschmaus' oft weidlich auf,
Und that durch Verkauf manchen guten Kauf.

Er war ein Griech'. Es stand sein Inselschloß
Auf einer von den kleineren Cycladen.
In Eins sein Treiben hier zusammenfloß,
Denn ohne Nachtheil lebt' er hier und Schaden.
Gott weiß, wie oft er stahl und Blut vergoß,
Denn ein gar finst'rer Kautz war Seine Gnaden;
Geräumig war sein Haus, wie 's konnte seyn,
Voll plumpen Bildnerwerks und Malerei'n.

Er hatt' ein einz'ges Töchterchen, Haidee,
Die reichste Erbin wohl im Inselkreise;
Doch stand hier Mitgift minder hoch im Preise,
Denn weit begehrter war als Schönheit sie;
Noch Zwanzig nicht! Gleich kräft'gem Blüthenreise
Schoß sie empor. Viel' Freier kamen, die
Sie dennoch Alle wußte zu entfernen,
Um von dem Rechten Lieb' erst zu erlernen.

Als sich Haidee erging am Meeresstrand
Unfern der Klipp', an eben jenem Tage,
Sie sinnlos, todt fast, doch nicht ganz todt, fand
Don Juan, erschöpft durch Meers und Hungers Plage.
Daß Nacktheit sie erschreckt', ist Euch bekannt,
Doch führt' ihr Mitleid d'rob gar schwere Klage;
Ihm helfen, dachte sie, heischt Pflicht hier laut,
Fremd ist er, sterbend und — so weiß von Haut!

Aufnehmen ihn jedoch in's Vaterhaus
War nicht der beßte Weg just ihn zu retten;
Zu Todten hieße das den Scheintod betten,
Der Katze bringen die gefang'ne Maus;
Denn ganz conträr arab'schen Dieb'smassetten,
Hatt' unser alter Fischer so viel „νώνς,"
Daß gastlich er gepflegt hätt' unsern Fremden
Und flugs ihn dann verkauft wie'n Dutzend Hemden.

Und mit dem Zöfchen ward Beschluß gefaßt,
(Zusammen stets die Dam' und Zofe taugen),
Der Fremdling find' hier in der Höhle Rast.
Als Juan nun aufschlug seine schwarze Augen,
Da steigert sich das Mitleid für den Gast,
Daß zum Erbarmen 's sich wußt' auszulaugen,
Und pfortensprengend auf zum Himmel scholl —
(Sanct Paul nennt das den nöthigen Einlaßzoll).

Sie machten Feuer an, so wie 's zur Hand
Sich bieten wollt' in solchem Augenblicke,
Denn Brennstoff reichlich in der Bucht sich fand,
Als Ruderschäfft' und alte Plankenstücke;
Ein Mast war fast zerbrökelt bis zur Krücke,
Und mürb', als wär' zu Zunder er gebrannt:
Aufscheitern galt's nur, das geschah denn fleißig,
So gab's ein Feu'r, so groß wie sonst wohl dreißig.

Ihm ward ein Bett von weichen Pelzwerksachen,
Denn Hedchen willig ihre Zobel gab,
Das Lager ihm bequem und warm zu machen;
Doch da die Zobeldeck' ein wenig knapp,
Streift jede noch ihr Unterröckchen ab,
Herrin wie Zof', und bei des Tag's Erwachen
Soll, sagen sie, besetzt sein Frühstückstisch
Mit Eiern seyn, mit Kaffee, Brot und Fisch.

So ließ Don Juan man auf dem Ruhekissen.
Der schlief 'nem König oder Todten gleich,
Denn Letzt're schlafen nur (Gott will's wohl wissen!)
Vorläufig. Und dem stillen Schlummerreich
Ward er im mind'sten nicht durch Traum entrissen,
Da wir doch oft Gebilde geisterbleich
Aus früh'rer Zeit im Traum zu sehen wähnen,
Bis wir getäuscht erwachen und in Thränen.

Der junge Don Juan völlig traumlos schlief;
Doch als die Maid, die ihm das Bett bereitet,
Rückblickend noch, nun aus der Höhle schreitet,
Steht still sie, denn ihr war's, als ob er rief.
Er schlief; doch meint sie, wohl durch's Herz verleitet,
(Oft ist's, wie Zung' und Feder höchst naiv!)
Er riefe sie bei Namen — die Verkehrte!
Als ob Don Juan sie jemals nennen hörte!

Und sinnend sie zum Vaterhause ging,
Indem sie Zoe'n streng befahl, zu schweigen;
Doch diese kannte besser schon das Ding,
Denn um ein Jahr mehr Schlauheit war ihr eigen.
Ein Jährchen mehr schon oftmals viel verfing,
Und Zoe, wie's die mehrsten Weiber zeigen,
Gewann sich jenen nützlichen Verstand,
Den die Naturschul' immer hat zur Hand.

Der Tag erschien. Don Juan war noch nicht wach
In seiner Höhle; nicht ihn wecken konnte
Der Wellentanz im nachbarlichen Bach,
Der sich im Strahl des frühen Lichtes sonnte.
Wohl fest und ungestört der schlafen mag,
Der, wenn auch Schwimmer wohl im Hellesponte,
Mehr Noth und Qual auf off'nem Meer ertrug,
Als nacherzählt Großmühmchens Mährchenbuch.

Nicht so Haidee. Mit Odem kurz und schwer,
Sich wälzend auf dem Bett, sah man sie schlafen.
Von Schiffbruch träumte sie, lief hin und her
An hübschen Leichen auf dem Sand' am Haven.
Früh weckt sie Zoe'n, die d'rob brummt wie'n Bär,
Und fluchen hört man die geweckten Sclaven
Mit manchem türkisch-griech'sch-armen'schen Schwur:
„Was doch wohl heut der Herrin widerfuhr?"

Auf stand Haidee und ließ sie All' aufstehen;
Die Sonne dient' als Vorwand, denn sie macht
Den Himmel schön bei'm Auf- und Niedergehen;
Und herrlich ist's fürwahr, wenn Phöbus' Pracht
Hervorbricht, noch benetzt die Bergeshöhen
Von Nebel sind, der Vögel Chor erwacht,
Und Nacht hinweggeworfen wird wie'n Kittel
Des Eh'mann's oder sonst'gen Herrn von Titel.

Ich sag's, die Sonn' ist eitel Sonnenpracht!
Oft sah' ich aufgeh'n sie; vor wen'gen Tagen
Saß ich noch auf deshalb die ganze Nacht,
Verkürzt's das Leben auch, wie Aerzte sagen:
Beginnt den Tag d'rum, eh' noch Frühroth lacht,
Die Ihr Euch Wohlseyn wünscht in Börs' und Magen;
Schließt Ihr mit Achtzig dann den Lebenslauf:
Schreibt auf Eu'r Grab: „Stets stand um Vier ich auf!"

Und Hedchen schau't dem Morgen in's Gesicht.
Ihr's war das frisch'ste, wenn auch Fieberglühen
Des Herzens laut auf ihren Wangen spricht,
Sieht man es mit Erröthen sie umziehen:
So sich ein Waldstrom an dem Bergfuß bricht,
Und, um dem Klippenstrudel zu entfliehen,
Zum See sich dehnt und kreiselnd rauscht daher;
So 's rothe Meer — doch roth ist ja kein Meer!

Die Klipp' herab sieht man die Jungfrau kommen;
Zur Höhle leichten Schritt's den Pfad sie mißt,
Eh' noch dem Frühlicht war die Sonn' entglommen;
Und Eos ihr mit Thau die Lippen küßt,
Als ob sie sie zur Schwester angenommen.
Seh't Beid' und sagt dann, ob es Irrthum ist!
Nur daß die Sterbliche, gleich schön und heiter,
Kein Luftbild war wie Eos — und so weiter.

Und als Haidee nun wieder von den Höhen
Gleich schüchtern und gleich schnell zur Höhle tritt,
Wo Don Juan wie'n süßschlummernd Kind zu sehen,
Steht still sie, als hemmt' Ehrfurcht ihren Schritt,
(Denn Schlaf weckt Ehrfurcht!) schleicht dann auf den Zehen,
Deckt wärmer ihn, damit die Luft, die schnitt,
Ihn nicht erkält'; und über ihn sich neigend,
Trinkt sie den kaum enthauchten Athem schweigend.

Sie lag gebeugt, gleichwie ein Engel über
Im Herrn Entschlaf'nem liegt, und ruhig lag
Der Meerentkomm'ne, daß man sagen mag,
So ruhig, wie der stille Himmel d'rüber;
Doch Zoe meint, sein Recht will jeder Tag!
Sie kocht deswegen ein Paar Eier lieber,
Und prüft, was sonst der Vorrathskorb bescheert,
Bevor das Pärchen Frühstück noch begehrt.

Sie weiß es, auch Verliebte müssen essen,
Und hungrig sey der, so da Schiffbruch litt;
Sie, nicht verliebt, muß gähnen unterdessen,
Auch fröstelt sie, da kühl der Seewind schnitt:
So eilt sie, nichts am Frühstück zu vergessen;
Nicht weiß ich, ob sie Thee gab und Biscuit;
Doch Eier, Kaffee, Honig, Obst und Brot
Mit Scio-Wein die Liebe freundlich bot.

Als Kaffee nun und Eier sind bereitet,
Da mögte Zoe wecken den Don Juan;
Doch Hedchen legt den Zeigefinger an
Die Lipp', und mit der kleinen Hand bedeutet
Der Zofe schweigend sie. Von hinnen schreitet
Die Magd und kocht ein neues Frühstück dann;
Kalt war das erst' — und Hedchen will nichts hören,
Den tief in Schlaf Gewiegten nicht zu stören.

Noch schlief er fest. Auf abgezehrten Wangen
Spielt' ihm ein hectisch Roth, wie Abendschein
Die fernen schnee'gen Kuppen hält umfangen;
Noch grub die Furch' in seine Stirn sich ein,
Auf der sich Adern blau und schattend reih'n;
Feucht ihm herab die schwarzen Locken hangen
Vom salz'gen Schaum, der noch in ihnen quillt,
Gemischt mit Steindunst, der die Höhl' erfüllt.

Man sieht Haidee ob ihm gebeugt; ihn liegen
Wie'n Säugling still, hat er die Brust empfah'n;
Wie'n Weidenbaum, wenn alle Lüfte schwiegen;
Still wie die Tief' in ruh'gem Ocean;
Schön wie die Ros' im Kranze sich mag schmiegen;
Sanft wie im sonn'gen Nest den nackten Schwan;
Kurz, er war 'n hübscher Bursch, noch stets derselbe,
Nur durch die Angstfahrt spielt sein Teint in's Gelbe.

Zwar wacht' er auf, doch gern entschlief' er wieder;
Allein das Antlitz, das er sah, verbot
Ihm 's Aug' zu schließen, wär' er auch noch müder,
Und thät' ihm Schlaf auch noch viel größer noth.
In Don Juan's Augen waren zarte Glieder
Holdschöner Frau'n kein Bildniß kalt und todt;
Selbst betend wandt' er von der Heil'gengilde,
Der muff'gen, sich zu süßem Jungfrau'nbilde.

Empor gerichtet, blickt der Ahnungslose
Das Mädchen an. Auf ihren Wangen neckt
Zart mit der Bläſſe ſich die Purpurroſe,
Als nun mit ihm zu reden ſie bezweckt;
Ihr Aug' ſpricht mehr noch als ihr Wortgekoſe,
Womit ſie im jon'ſchen Dialect
Auf gut Neugriech'ſch ihm ſagt mit ſüßem Zaudern,
Schwach ſey er, eſſen müſſ' er, und nicht plaudern.

Befremdend jedes Wort für Don Juan klang;
Nicht Grieche war er — doch er konnte hören!
Es ſcholl ihr Stimmchen gleichwie Vogelſang,
So ſanft und ſüß und hell in Zauberchören,
Daß nie in's Ohr ihm ſchön'res Tonſpiel drang,
Spiel, das uns gern zu Thränen mag bethören,
Gleichviel warum — ein allgewalt'ger Ton,
Als ſtiege Melodei von hohem Thron.

Hin ſtarrte Juan, wie Einer, der erwachte
Durch fernes Orgelſpiel. Er wähnt, er ſey
Im Traum, eh noch dem Traum ein Ende machte
Des Wächters Ruf, des Hirten Frühſchallmei,
Des Dieners Wecken, das da tobt' und krachte —
Mir mißfällt höchlich all ſolch Lärmgeſchrei;
Denn Morgenſchlummer lieb' ich, weil die Nacht
Mir Frau'n wie Sterne heller ſtrahlen macht.

Auch Don Juan wurde jäh geweckt aus Traum,
Aus Schlaf, was weiß ich's, durch des Hungers Stiche;
Dazu vermuthlich reizte seinen Gaum
Der würz'ge Duft aus Jungfer Zoe's Küche;
Auch ließ das Feu'r, das unter einem Baum
Die Zofe schürt', auf daß nicht in die Brüche
Ihr Kochwerk ging, wach werden ihn zumal,
Und Essen wünschen — Beefsteak war die Wahl.

Auf ochsenlosen Inseln Rindfleisch rar ist,
Doch Hammel- Bocks- und Ziegenfleisch ist da;
Und fällt ein Festtag ein, so giebt's, wenn's wahr ist,
An plumpem Spieß geschmorte Rustica;
Doch selten solch ein Braten für sie gar ist,
Weil manches Eiland kaum ein Hüttchen sah;
Doch zählen etliche sich zu den reichen,
Und unser Eiland mogte solchen gleichen.

Rindfleisch ist selten, sagt' ich, und muß meinen,
Die alte Fabel von dem Minotaur, —
Die unsre Neuern billig weglateinen,
Abwendend von der Kön'gin sich mit Schau'r,
Weil sie als Kuh maskirt ging — woll' erscheinen
Als Typus: daß (der Fabel zwar zu Trau'r)
Pasiphae die Rindviehzucht erhöh'te,
Daß Kreta's Volk sich kriegeslust'ger böte.

Kund ist es, wie die großbritan'schen Herr'n
Von Rindfleisch leben; nichts vom Bier zu sagen,
Denn nur Getränk ist das und liegt d'rum fern,
Dient nicht der Sache, wonach hier zu fragen;
Auch machen sie sich das Vergnügen gern,
Das etwas theure, nach dem Krieg zu jagen:
Die Kreter auch — auf Rindviehzucht und Schlacht
War also wohl Pasiphae bedacht.

Zum Text zurück! Don Juan, des Hungers Beute,
Stützt's Haupt auf seine Hand, denn, o! ihm tagt
Ein Anblick, der ihn lange nicht erfreu'te:
Eßbares sieht er — „Täglich Brot gieb heute!" —
(Schlecht hatt' ihm all was jüngst er aß, behagt);
Und, wie gesagt, der Hunger wild ihn nagt.
Den Schlund hinab, was man ihm darreicht, wälzt er,
Wie'n Pfaff, wie'n Hecht, wie'n Hai, wie'n Oberält'ster.

Er aß und wurde gut bedient und sie,
Sein pflegend mit so mütterlichem Wesen,
Gab reichlich ihm, sobald sie wahrnahm, wie
So gern er aß, der kaum vom Tod genesen.
Doch wußte Zoe, älter als Haidee,
(Durch Tradition; sie hatte nie gelesen!)
Wie die, so durch des Hungers Land gereis't,
Daß sie nicht bersten, löffelweis man speis't.

So war sie dreist genug jetzt, zu bestimmen,
Durch That mehr als durch Wort, (der Augenblick
War dringend) daß dem Bürschchen, deß Geschick
Ihr Fräulein ließ den Fels herunter klimmen
Zur Schlafenszeit, jetzt auch kein einz'ges Stück,
Wollt' er nicht sterbend wie ein Wurm sich krümmen,
Zu Theil mehr würde. Nichts mehr ward bescheert;
Gegessen hätt' er, sprach sie, wie ein Pferd.

Dann, da sein Kleid aus Lumpen, nicht zu tragen,
Bestand, beschafften sie ein neu Gewirk.
Die alten Fetzen bald im Feuer lagen,
Und angekleidet stand er wie ein Türk,
Wie'n Griech' auch, (Beides will hier Gleiches sagen;
Pistolen fehlten, Turban, Schlurfschuh, Dirk):
Denn aus der schönen Hand empfing der Fremde
Geräum'ge Hosen und ein reines Hemde.

In Thätigkeit setzt Hedchen nun die Lunge,
Doch kann Don Juan kein einz'ges Wort versteh'n,
Wie nah' er horcht; und hast'ger läßt die junge
Griechin in ihrem Redefluß sich geh'n.
Er unterbricht nicht, und der kleinen Zunge
Ist nicht des Plauderns Ende abzuseh'n,
Bis Odem schöpfend Hedchen d'rauf verfällt,
Im Griech'schen sey's gar schlecht mit ihm bestellt.

Zu Winken nahm sie Zuflucht nun, zu Zeichen
Und Lächeln; las — kein Buch sonst sie verstand —
Die Züg' im Antlitz ihm, wo sonder Gleichen
Durch Sympathie sie hurtig Antwort fand;
Denn von dem Seelenblick, dem ausdrucksreichen,
Wird blitzschnell stets Erwiederung versandt:
So konnt' aus jedem leisen Augenwinken
Sie eine ganze Welt von Worten trinken.

Neugriech'sch durch Worte, Fingerzeig' und Winken
Zu lehren ihm, jetzt Hedchen Sorge trug;
Doch ward er mehr wohl durch ihr Augenblinken,
Als durch ihr Zünglein in der Sprache klug;
Wie der, der Lust hat an der Sterne Blinken,
Zum Himmel lieber schau't, als in sein Buch:
So lernte Juan sein Alpha-Beta besser
Von Hedchen's Blick, als je vom Herrn Professor.

Sprachunterricht betreibt sich mit Gewinn
Durch Weiber-Blick' und Lippen, sollt' ich meinen,
Wenn jung noch Schüler ist wie Lehrerin;
Mir mindstens wollt' es früher so erscheinen.
Trefft oder fehlt; es wird Euch immerhin
Ein Lächeln, dem nicht selten sich wird einen
Ein Händedruck, wohl gar verstohl'ner Kuß:
So ward mir selbst Sprachstudium's Genuß.

So fand mir Spanisch, Türkisch, Griechisch sich;
Ital'sches nicht — mir fehlte der Magister.
Dem Englischen nicht sehr vertrau't bin ich,
Mich lehrten's vorzugsweise nur die Priester
Barrow, South, Tillotson, die wöchentlich
Ich les'; auch Blair, denn wahres Muster ist er
Der Eloquenz, die Andachtsprosa spricht;
Die Dichter Englands aber — les' ich nicht.

Von Englands Frauen hab' ich nichts zu sagen,
Bin längst entfremdet brit'scher Modewelt,
Wo ich gleich „andern Hunden" sonder Fragen,
Nach Laun' und Lust geschmeichelt und gebellt;
Doch dem wie And'rem hab' ich mich entschlagen,
Alltägliches mir nimmermehr gefällt;
Freund, Feind, Weib, Mann sind Träume, die mich lehren,
Daß mir Entschwund'nes nie wird wiederkehren.

Zurück zu Juan! Er hatte zwar begonnen
Neugriech'sch zu sprechen, und mit Fleiß und Lust;
Jedoch Gefühl, gemeinsam gleich der Sonnen,
War eigen ihm; nicht konnt's in seiner Brust
Verschloss'ner ruh'n als in der Brust der Nonnen:
Er liebt', und traun! wer hätt' es nicht gemußt
Bei junger Pfleg'rin? — Hedchen war die seine.
Oft schon fand Statt dergleichen, wie ich meine.

Und täglich mit dem Frühroth — fast zu früh
Für Juan, der Schlaf's sich ungern früh erwehrte,
Kam sie zur Höhle; sicher nur, daß sie
In seinem Nest' ihr Vöglein zwitschern hörte;
Und ohne daß sie seinen Schlummer störte,
Wühlt' in den krausen Locken ihm Haidee,
Haucht' ihm auf Wang' und Mund des Grußes Kosen,
Wie milder Südwind weh't ob blüh'nden Rosen.

Denn wieder röthet sich die Wang' ihm bald,
Und jeder Tag befördert sein Genesen;
Gut war's, denn Wohlseyn in der Menschgestalt
Ist lieblich und ist wahrer Liebe Wesen;
Wohlseyn wie Muß' ist ihrer Gluthgewalt
Oel und Schießpulver; und mit Nutzen lesen
Mag sie in Ceres' und in Bacchus' Buch,
Denn Beide folgen Amor's Siegesflug.

Füllt Venus nur das Herz, (denn bald entweichen
Muß aus dem leeren Herzen Liebesgluth!)
Wird Ceres eine Schüssel Nudeln reichen;
Genährt will Liebe seyn, wie Fleisch und Blut.
Wenn Ei'r- wie Austernschmaus das Seine thut,
So bietet Bacchus Wein dar und desgleichen.
Wer Liebeskuppler sey von obenher?
Gott weiß, ob Pan, Neptun, ob Jupiter!

'was Gutes fand Don Juan stets bei'm Erwachen:
Ein Bad, ein Frühstück und ein Augenpaar,
Das wohl ein Jünglingsherz kann wankend machen;
Auch das der Zofe gar nicht übel war —
Doch sprach ich schon von allen diesen Sachen.
Wer wiederholt, der langweilt offenbar;
Genug, Don Juan war täglich nach dem Baden
Im Meer, bei Hedchen zum Kaffee geladen.

Jung waren Beid', und sie so schuldlos rein,
Daß Baden nichts ihr galt. Don Juan bedünkte
Sie, ihr als Wesen zugesandt zu seyn,
Was jüngst ihr hold in ihren Träumen winkte;
Ein Wesen, liebewerth, dem sich zu weih'n,
Das Herz sie trieb aus zärtlichem Instincte.
Gebor'ner Zwilling ist das Glück; d'rum muß
Wer glücklich seyn will, theilen Glück's Genuß!

Und welche süße Lust mogt' ihr es geben,
Die Seelen auszutauschen im Verein!
Durch sein Berühren wonnig zu erbeben,
Im Schlummer ihm, im Wachen nah' zu seyn!
Zu viel wär's, immerdar mit ihm zu leben,
Doch der Gedank' an Trennung macht' ihr Pein.
Als Eigenthum, vom Meer geschenkt ihr, schätzte
Sie hoch als erste Lieb' ihn und als letzte!

So schwand ein Mond, und Hedchen sah' unschwer
In stiller Grotte täglich ihren Knaben,
Und war dabei so vorsichtig, daß er
Verborgen blieb im Felsthal, wie begraben —
Da wollte Schiffe man gesehen haben,
Und hurtig lief ihr Vater aus in's Meer;
Nicht galt es zu entführen eine Jo:
Drei Ragusaner nur, bestimmt nach Scio.

Nun brach der Mutterlosen Freiheit an,
Sobald ihr Vater Kaufmannsschiffe jagte;
Frei wie der Frauen Frei'ste war sie dann
Und mogte völlig thun, was ihr behagte;
Kein Bruder war, kein Hüter ihr Tyrann;
Ein frei'res Weib den Spiegel nie befragte:
Von Christenländern spricht hier mein Vergleich,
Denn dort beherrscht nicht Zwang das Frauenreich.

Jetzt länger schwatzend sie ihm nah' seyn mag;
(Sie mußten schwatzen!) Lernt' er's doch verstehen,
Daß er sie einlud zum Spazierengehen.
Nicht viel gegangen war er, seit dem Tag,
Wo, gleich der Blume, die vom Schaffte brach,
Er auf dem Strande welkend war zu sehen.
So gingen Nachmittags sie aus und sah'n
Die Sonne sinken und den Mond sich nah'n.

Es war ein wilder, seegepeitschter Strand,
Voll Klippen und mit breitem Küstensand.
Durch Riff' und Brandung drängte sich die Welle,
Doch bot sich hin und wieder eine Stelle
Als Bucht, wo Schutz sich vor dem Sturme fand;
Wiewohl nur selten schlief das Fluthgebelle,
An glüh'nden Tagen nur, wo Meer's Bereich
In weitem Umfang spiegelt wie ein Teich.

Das kleine Wellenspiel am Ufer, kaum
Ging's über Perlen von Champagnerschaum,
Wenn über Glases Rand er zischend quillet,
Das Herz bethau't, mit Geist die Seel' erfüllet.
Nichts über alten Wein! Dünkt Dich das Traum,
So bist Du bösen Widerspruch's gewillet.
Gebt Lust und Lachen, Weiber uns und Wein;
Sermon' und Sodawasser hinterdrein!

Gescheidte Leute lieben geist'gen Trank,
Des Lebens Bestes ist, sich zu berauschen!
Stets aller Völker Hoffen d'rin versank,
Gold, Liebe, Ruhm und Wein sich einzutauschen.
Matt, zweiglos steht des Lebens Baum und krank,
Ist solcher Saft in ihm nicht zu erlauschen.
Zum Text! Berauscht, begeistert Euch, und wann
Mit Kopfschmerz Ihr erwacht — seht zu, was dann!

Dem Diener schellt, Hochheimer laßt ihn reichen
Mit Sodawasser — Trank voll Geist und Muth,
Nicht Xerxes' bestem Lusttrank zu vergleichen!
Schneeschäumiger Scherbeth ist minder gut;
Ihm muß der Wüstenquelle Sprudel weichen,
Burgunder selbst voll Abendsonnengluth!
Macht' Ueberdruß, Kampf, Liebe, Reis' Euch blasser,
Greift flugs zu Rheinwein und zu Sodawasser.

Die Küste — war es nicht die Küste, die — —
Ja, ja, sie war's, die ich beschreiben wollte.
Dem ruh'gen, milden Himmel gleich lag sie;
Still war der Sand, das blaue Meer wie rollte
So sanft es hin! Die munt're Möwe schrie;
Delphine sprangen und das Wellchen schmollte
Mit nied'rer Klipp' und Bank ohn' Unterlaß,
Und machte kaum die Uferstellen naß.

Sie gingen aus. Gezogen war auf einen
Schiffsfang der Vater, wie ich's schon gesagt,
Und mutterloses Hedchen hatte keinen
Bruder noch sonst'gen Hüter, der sie plagt;
Und Zoe'n will es nur als Pflicht erscheinen,
Daß sie der Herrin dient, so wie es tagt,
Warm Wasser bringt, das Haar ihr legt in Flechten,
Und sorgt, daß sich vertrag'ne Kleider finden mögten.

Zu kühler Stunde war es, als zu Rüste
Die Sonne hinter Abendwolken ging,
Die da erschienen wie des Erdballs Küste,
Umfangend weit den stillen Flurenring;
Links sie das tiefe, ruh'ge Meer begrüßte,
Rechts des Gebirges Halbmond sie umfing;
Des Abendhimmels ros'ger Schein sie kränzte,
Aus dem Ein Stern, gleichwie ein Auge glänzte.

So schritten sie dahin, und Hand in Hand,
Auf Kieselgrunde, glatt vom Spiel der Wellen;
Hin auf den sanften, hartgeword'nen Sand;
Hin an den wilden, kluftgespalt'nen Stellen,
Vom Sturm' erzeugt, und stille Ruhstatt fand
In Tropfsteinhöhlen sich und fels'gen Zellen:
So gaben Arm in Arm in stillem Sinn
Sie sich des Purpurzwielichts Zauber hin.

Auf blickten sie zum Himmel, der im Glüh'n
Als ros'ges Meer erglänzte, licht und helle;
Sie schau'ten nieder auf die klare Welle,
Ob der der Mond begann herauf zu zieh'n:
Sie hörten Fluthgeplätscher, Luftzug's Flieh'n,
Und sah'n einander in die Strahlenquelle
Der dunkeln Augen — Bei dem Hochgenuß
Nah'n sich die Lippen zu gehalt'nem Kuß;

B. E. Ges. 2. Seite 160.

Richter del.°. *Leop. Beyer. sc.t.*

DON JUAN.

Zu langem Kuß, der Jugend, Schön' und Liebe,
Als wären's Strahlen, d'roben angefacht,
In Einem Focus eint; zum Kuß der Triebe
Frühmilder Zeit, wo Herz und Seel' erwacht,
Wo fühlend süßen Zaubers Wundermacht,
Das Blut wie Lava, Puls ein Gluthgetriebe,
Herzbeben jeder Kuß ist! — Kusses Stärke
Gibt sich aus dessen Länge, wie ich merke.

Läng' ist hier Dauer. Ihres Kusses Länge,
Wer mißt sie? Gaben sie doch nicht d'rauf Acht,
Und thaten sie's, gewiß dann in's Gedränge
Hat sie des zweiten Kusses Maaß gebracht.
Sie sprachen nicht, doch durch des Herzens Klänge
Sprach's zu den Lippen mit gewalt'ger Macht,
Die, Bienen gleich, die Sehnsucht schwärmend stillen,
Daß Honig mag der Herzensblum' entquillen.

Sie sah'n allein sich; doch allein sich nicht
Wie die, so sich in Kammern einsam dünken!
Das ruh'ge Meer, die Bucht so sternenlicht;
Des Zwielichts Glüh'n in immer tiefer'm Sinken;
Der stumme Sand; der Höhle Tropfsteinschicht —
Das Alles läßt sie süßern Kuß stets trinken,
Als gäb's kein Leben, ihres nur, im Raum,
Und als entschwände nimmer dieser Traum.

Sie schau'n nicht Aug' noch Ohr auf stiller Flur;
Nicht schreckt sie Nachtgrau'n. Ging doch all ihr Trachten
Eins auf das Andr'; ihr Sprechen, war's doch nur
Tonloser Hauch, weil stumm sie redend dachten.
O erste Lieb'! Orakel der Natur!
Von allen Sprachen, die sich bildsam machten,
Gibst seufzend Du die Deutung — dieses All
Ließ Heva ihren Töchtern nach dem Fall.

Haidee sprach nichts von Zweifeln; keine Schwüre
Begehrt' und gab sie; hatte nie gehört,
Daß Lieb' oft Listiges im Schilde führe,
Daß man mit Pfand und Eid zur Braut sich schwört;
In Einfalt dem Geliebten zugekehrt,
Flog sie ihm zu, wie 'n Vöglein im Reviere;
Von Falschheit hatte nimmer sie geträumt,
D'rum kein Gedank' an Untreu in ihr keimt.

Sie liebte, war geliebt, sie betet' an,
Und ward verehrt, nach der Natur Verbündung.
Der Seelen Tiefstes in einander rann;
Könnt's sterben, stürb's in solcher Hochempfindung!
Und wenn ihr Sinn Bewußtseyn sich gewann,
War's nur zu neuer, süßer Wonnekündung.
An Don Juan's Busen fühlte Hedchen's Herz,
Nicht überleben würd's der Trennung Schmerz.

Wie waren sie so jung, ach! und so schön,
So hülflos-einsam-liebend, und die Stunde
War da, wo's Herz sich füllt mit süßen Weh'n,
Wo keine Schutzgewalt mit ihm im Bunde,
Und wo's Momente lang sich mag vergeh'n,
Daß Ewigkeit ihm mit dem Schreckensschlunde
Der Hölle zahlt, die dem bereitet ist,
Der schmerz- und lustgewährend sich vergißt.

O über Juan und Hedchen! Jedes war
So liebend und so lieblich, wie man nimmer
Seit Heva's Zeit gefunden hatt' ein Paar,
Das nah' d'ran war, verdammt zu seyn auf immer.
Fromm war schön Hedchen, hatt' auch offenbar
Vom Styx gehört, vom Flammengluthenschimmer
Des Fegfeu'rs und der Hölle — doch vergaß
Im kritischen Moment sie alles das.

Sie schau'n in's Aug' sich, und im Mondenlicht
Erglänzt ihr Blick. Von weißem Arm' umfangen,
Ruh't Don Juan's Haupt, und Hedchen's Lockenschlangen
Umwinden seinen Arm. In Seufzern spricht,
In leisem Aechzen süßes Gluthverlangen,
Und Knie um Knie sich wellenförmig flicht;
Zur Gruppe werden sie wie unwillkührlich,
Halb nackend, liebend, griechisch und natürlich.

Hin schwand der inn'ge Gluthmoment mit Hast!
Wir seh'n Don Juan im Arm ihr schlummernd liegen;
Sie wacht, und läßt des theuren Hauptes Last
Auf ihrem Busen liebezart sich wiegen;
Ihr Blick schwebt bald zum ew'gen Sternpalast,
Ruh't bald auf blassen Wangen, die sich schmiegen
An ihr hochwallend Herz, das liebend pocht
Ob Wonn', in die's, austauschend, sich verflocht.

Ein spielend Kind, wenn sich's erfreu't am Lichte,
Ein Säugling, der den Mutterbusen faßt,
Ein Frömmler, kommt die Hostie zu Gesichte,
Ein Araber, der Wirth ist seinem Gast,
Ein Seeheld, ärntet er des Sieges Früchte,
Ein Geiz'ger, wenn er Schätze zählend praßt —
Sie sind entzückt; doch kann nichts sel'ger machen,
Als, was man liebt, wenn's schlummert, zu bewachen.

Denn ruhig liegt's da und geliebt so heiß!
In uns nur lebt das Leben seines Lebens,
So sanft, so mild, entkleidet allen Strebens;
Nichts von der Wonne, die's uns gibt, es weiß;
Nicht dringt des Wächters Forschen in den Kreis
Der Lust, des Grams, des Hoffens und Erbebens
Deß, der mit seinen Mängeln schlummernd liegt,
Dem Todesengel gleich, von Reiz umschmiegt.

Haidee wacht' ob dem Liebsten! Diese Stunde
Der Einsamkeit, des Meer's, der Lieb' und Nacht,
Weih't ihre Seele zu dem schönsten Bunde.
Auf dürrem Sand, in rauher Felsen Runde
Das Weltall ihr ob dem Geliebten lacht,
Den ihr das Meer so wundersam gebracht.
Nie Süß'res sah'n die Stern' im Blau dort oben,
Als Hedchen's Antlitz so von Gluth umwoben.

Wohl zählt sich Frauenliebe, wie bekannt,
So zu den zarten, wie den schau'rgen Dingen;
Dem Einen Würfelwurf nur zugewandt,
Kann nie Ersatz sich der Verlust erschwingen;
Des Weibes Alles schwand, wenn Liebe schwand,
Und ihre Rach' ist dann, wie Tigers Springen,
Rasch, tödtend und zermalmend. Selber Qual
Empfindend, gibt sie, was sie fühlt, zumal.

Recht ist's! Der Mann dem Mann' oft ungerecht,
Ist's stets den Frau'n. Nur Eine Treu verlangen
Sie; dennoch wird Verrath nur dem Geschlecht.
Belehrt im Schweigen, birgt des Herzens Bangen
Ob dem Idol sie, bis der Lüste Knecht
Zur Eh' sie kauft — All' was die Frau'n erlangen
Ist Liebling's Untreu, Eh'mann's Tyrannei,
Putz, Säugen, Beten — damit ist's vorbei.

Die liebeln, Jene beten, And're zechen,
Die tobt im Haushalt, die will sich zerstreu'n,
Die klatscht umher, verlautbart ihre Schwächen —
Verlust des Ruf's muß Folge davon seyn.
Nicht Einer ist Verbess'rung zu versprechen,
Denn Aller Lag' ist Unnatur und Pein
Von Glanzpalästen bis zu Hüttenschwellen!
Noch Eine ras't im Hauf' und — schreibt Novellen.

Naturbraut war Haidee, und wußt' es nicht;
War Kind der Gluth des Land's, wo dreifach Licht
Der Sonn' entströmt und selbst den Kuß versenget
Gazellenäug'ger Töchter! Liebe spricht,
Sonst nichts, sie an; all' And'res nichts verfänget
Bei ihr; am Trauten nur die Seel' ihr hänget;
All' And'res nichts! kein Hoffen mehr, kein Schmerz,
Auch Furcht nicht! Nur der Liebe schlägt ihr Herz.

Und o! dies Herzensstreben, dieses Schlagen!
Was kostet's uns! Und doch bleibt's uns so süß
In Ursach wie in Wirkung, daß Behagen
Der Weisheit, die stets Pflicht sich's dünken ließ,
Durch ihre Lehren Sieg davon zu tragen,
Daß selbst Gewissen arg dabei verstieß,
Dem Herzensdrange Lehren einzuprägen —
Mit Steuer sollt' ihn Castlereagh belegen.

Gescheh'n war's! Eng vereint an stillem Strand
Die Herzen! Stern' als Hochzeitsfackeln gossen
Glanz auf das Schön' herab, zum Segenspfand;
Trauführer war das Meer, Torus der Sand;
Es hat Gefühl geweih't sie zu Genossen,
Ihr Priester, Einsamkeit, den Bund geschlossen!
Beglückt als Engel Eins das And're pries;
Dem Jugendblick dünkt' Erd' ein Paradies.

O Liebe! war doch Cäsar Dir Verehrer;
Titus Dir Herr; Dir Sclave Marc Anton;
Schüler Catull, Horaz; Ovidius Lehrer;
Sappho Dir weise Priest'rin auf dem Thron!
Spring' der ihr nach, der nicht des Wortes Hörer;
Leucadiens Fels spricht noch den Wellen Hohn —
O Amor, Gott des Unheils sonder Zweifel,
Und dennoch nannte Niemand noch Dich Teufel!

Du machst den keuschen Ehebund verdächtig,
Und hörnst berühmter Männer Stirn sogar.
Cäsar, Pompejus, Mahom, Belisar —
Nicht leicht wird Zeit mit ihres Gleichen trächtig —
Wie schreibt von ihnen die Geschichte prächtig!
Und wenn von Jedem auch verschieden zwar,
So steh'n doch alle Vier in gleicher Ahnreih',
Denn Jeder war Erob'rer, Held und — Hahnrei!

Weltweise machst Du, wie den Epikur,
Den Aristipp — den materiellen Pöbel!
Sie leiten uns auf unmoral'sche Spur
Durch Theorie'n, die keineswegs voll Nebel;
Ja, sicherten vor'm Teufel sie uns nur,
Was wär' die Lehr', ob alt zwar, für ein Hebel:
„Iß, trink und liebe, denn der Rest ist schaal!"
Schon sprach's der weise Fürst Sardanapal.

„Und Don Juan? Hat er Julchens ganz vergessen?
Ist's wahr, daß solcher Leichtsinn in ihm wohnt?"
Nichts sag' ich d'rauf, als: Leicht ist zu ermessen,
Spitz sey die Frage. Sicher thut der Mond
Solch Ding an uns. Will Liebesdrang uns pressen,
Kommt's sicher daher, daß er uns nicht schont.
Was Teufel wirkten frische Weib'sgesichter
So stark denn auf uns armes Mannsgelichter!

Untreu ist Greu'l mir! Widerlich, verhaßt,
Verflucht ist mir der Mann, ein Schau'r und Grauen,
Deß Brust ein so queckfilbern Wesen faßt,
Daß nimmerdar ist auf sein Wort zu bauen!
Ich war stets treuer Liebe treuer Gast;
Noch jüngst konnt' auf dem Maskenball man's schauen,
Wo's schönste Mädchen, frisch von Mailand her,
Mir Kopf und Herz verdreh'te kreuz und quer.

Doch stand Philosophie mir bei zum Glücke,
Und flüsterte: „denk doch an heil'ges Band!“
„„Ich will, lieb Philosophchen, bleib' zur Hand.
Doch ihre Zähn' und, o! gar ihre Blicke!
Ob Frau ob Jungfrau sie, sey erst bekannt;
Ob Kein's von Beiden!““ — Bloße Neugiertücke!
„Halt!“ rief Philosophie in griech'schem Sinn,
War sie maskirt gleich als Venetierin.

„Halt!“ Und ich hielt. — Doch jenes Wählerische,
Was man für Wankelmuth, für Untreu schilt,
Ist nur Bewund'rung da, wo Jugendfrische
An holdem Gegenstand mit Lust uns füllt.
Reißt doch Vergött'rung fast vor mancher Nische
Uns hin zu einem schöngeformten Bild!
So also ist Bewund'rung für's Reale
Nur höh'res Huld'gen „schönem Ideale.“

Gefühl des Schönen wirkt dann auf uns ein,
Es wird dann jede Kraft in uns erweitert;
Platonisch, wundersam ist's, allgemein;
Quoll aus den Sternen, ward durch Luft geläutert.
Wie schaal würd' ohne das dies Leben seyn!
Kurz, unser Aug' blos wird dadurch erheitert,
Auch wohl der Sinnen einer oder zwei;
Zu sehn, wie Gluthstaub unser Urstoff sey.

Doch ist's ein unwillkührlich, schwer Gefühl!
Denn sicher: Könnten wir's voraus gewahren,
Sie mögt' an uns wie Heva sich gebahren,
Sie, die uns lockt zu süßem Liebesspiel:
Manch Goldstück würden wir, manch Kopfweh sparen;
(Denn ist Besitz nicht, so ist Leid das Ziel!)
Hingegen, wenn uns Ein' auf immer bände,
Sich Herz wie Leber allzeit wohl befände.

Vom Himmel ist, wie Luft, das Herz ein Theil,
Und wechselt Tag mit Nacht, der Luft gleich d'roben.
Zu Zeiten Sturm und Donner es durchtoben,
Dann sucht's in Grau'n und in Verwüstung Heil;
Jedoch wenn Sorg' und Qual es g'nug durchschnoben,
Hat all' der Sturm nur Wassertropfen feil;
Verwandelt strömt das Herzblut aus als Thränen —
Schuld d'ran ist unser Klima, mögt' ich wähnen.

Die Leber ist der Galle Lazareth,
Doch will sie selten nur ihr Amt verrichten.
Weil erste Leidenschaft nicht fürbaß geht,
So kriechen all' ihr nach, sich aufzuschichten
Wie Viperknoten auf dem Düngerbeet:
Wuth, Eifersucht, Haß, Rache, böses Tichten
Zeugt aus der Leber sich, dem Ungeheu'r,
Wie Erd'erschütt'rung aus central'schem Feu'r.

So, ohne mehr Zerglied'rung einzumengen,
Sind an zweihundert Stanzen mir Gewinn
Geworden, wie zuvor; und will ich drängen
In diese Zahl — mir liegt's nun so im Sinn —
Jedweden von den folgenden Gesängen.
Verbeugend mich, leg' ich die Feder hin,
Und laß Haidee und Juan mit ihren Rechten;
Sie mögen selbst bei'm Leser sie verfechten.

Dritter Gesang.

Heil, Mus'! et caet'ra. — Don Juan lag gebettet
Auf schwellend schöner, hochbeglückter Brust;
Bewacht von Augen, Weinens nie bewußt;
Geliebt von einem Herzen, nie gekettet
An Mißtrau'n, und durchdrungen so von Lust,
Daß, ach, kein Ahnen vor dem Feind' es rettet,
Durch den ein schuldlos Leben ward versehrt,
In Thränen reines Herzblut ward verkehrt.

Muß man, o Lieb', in dieser Welt denn sehen,
Wie Liebe so verhängnißvoll? Warum
Schlingst Du Cypressen Deinen Lauben um,
Und deckst mit Seufzern Deines Busens Wehen?
Duft liebt wohl Mancher, pflückt sich Blumen d'rum
Und steckt sie an die Brust — daß sie vergehen.
So legen schwache Wesen — uns're Lust —
Wir nur, damit sie sterben, an die Brust.

Das Weib in erster Gluth liebt ihren Lieben;
In allen And'ren ihn allein sie liebt,
Das wird Gewohnheit ihr, bequem zu üben,
Leicht, wie die Hand sich in den Handschuh schiebt.
Der's hat erprobt, dem ist Erfahrung blieben;
Zu Anfang Einem nur ihr Herz sich gibt,
Nachher liebt sie im Numero pluralis,
Und macht's ihr nicht mehr Müh' als der Dualis.

Nicht weiß ich, wer da Schuld ist an dem Streben;
Jedoch ein ächtes Weib — das ist kein Wahn,
So's plötzlich nicht Betschwester wird für's Leben —
Verlangt gehör'ger Zeit nach dem Galan;
Wollt's gleich bei erster Liebschaft sich ergeben,
Daß man nur Einen sah' ihr Herz empfah'n.
Zwar heißt es, Ein'ge hätten deren keine;
Doch der die liebt, g'nügt nimmermehr die eine.

Höchst traurig-böses Zeichen mag's wohl seyn
Von Menschenschwäche, Thorheit, Sünd' und Schande,
Daß Lieb' und Ehstand oft so handgemein,
Sind Beid' auch gleich aus Einem Heimathlande.
Eh'stand aus Lieb' ist Essigtrank aus Wein,
Ein ekler, saurer Trank, von dem am Rande
Sich's wohl versteht, daß Zeit den Nectarmost
Hat abgesäu'rt zu schaler Hausmannskost.

Gewissermaaßen streu't Antipathie
Zwischen das Jetzt und Eh'mals schwarzen Saamen.
Zu tadelnswerthem Heucheln flüchten sie,
Bis dann zu spät die Wahrheitsboten kamen;
Was bleibt dann noch, als zu verzweifeln — wie?
Demselben Dinge gibt man and'ren Namen:
Liebhaber=Leidenschaft ist ehrenvoll;
Den glüh'nden Eh'mann schilt man weibertoll.

Es schämt ein Eh'mann sich der Zärtlichkeit;
Bisweilen mag auch Langeweil' ihn plagen.
(Doch das ist selten!) Muß er nicht verzagen?
Ein Ding bewundert schwer sich allezeit!
Doch Ein's soll's And're bis zum Tod' ertragen,
Wie's im Contract Paragraphus gebeut.
Wie trüb! die Frau, sein Herzblatt zu verlieren,
Blos daß die Diener schwarz sich costümiren.

So Manches, was im Haushalt walten muß,
Ist allerdings mit ächter Lieb' im Streite.
Romanenschriftler pinseln Lieb' in's Breite,
Der Ehstand'sbüste wird kaum Probeguß.
Wen kümmert das Gegirr vermählter Leute?
Ist keine Sünde doch ein Eh'standskuß!
Wär' Laura je Petrarka's Weib gewesen,
Gäb's dann von ihm wohl Ein Sonnett zu lesen?

Das Trau'rspiel wirft den Helden zu den Todten,
Das Lustspiel ihm des Eh'stand's Wonne beut;
Die Zukunft Beider bleibt ein Meinungsknoten.
Der Autor denkt: Solch Künft'ges auszuschroten,
Wird Uebertreibung oder Mattigkeit,
Und beider Helden Nach' ist dann nicht weit:
So läßt er sie dem Psalmbuch' und dem Pfaffen
Und hat mit Tod und Trauung nichts zu schaffen.

Die Einz'gen, die von Himmel, Höll' und Eh'n,
Soweit es mir bekannt ist, sangen, waren
Milton und Dante; Beid', ob durch Vergeh'n,
Ob durch ihr Temp'rament, (man mag sich wahren
Vor diesem wie vor jenem) wohl erfahren
Im Glück der Liebe, wie in Eh'stand's Weh'n.
Doch Dante's Beatric' und Milton's Eve
Sind kein Gebäck aus solcher Eh'stand'shefe.

Man meint, des Dante Beatrice sey
Theologie, kein Liebchen. Fehlgeschossen!
Ich halte das — noch hat's mich nicht verdrossen —
Für eines Commentator's Träumerei,
Bringt dieser nicht gewicht'ge Gründe bei,
Warum er so und anders nicht geschlossen;
Mich dünkt, abstrus hat Dant', und exaltirt,
Die Mathematik personificirt.

Don Juan und Hedchen lebten nicht in Ehe;
Sie sind d'ran Schuld, nicht ich, und offenbar
Ist's unfein, keuscher Leser, ruf'st d'rum Wehe
Du über mich, weil Dir's genehm nicht war.
Willst Du vermählt sie, duld' in Deiner Nähe
Dies Buch nicht, das da singt vom sünd'gen Paar;
Leicht würde Dir, was weiter folgt, beschwerlich —
Verbot'ner Liebe Schild'rung ist gefährlich!

Doch glücklich waren sie, und im Genuß
Des süßen, doch verbot'nen Glück's nicht müßig;
Und Hedchen, dreister nur durch jeden Kuß,
Hält jede Vorsicht bald für überflüßig.
Hart ist's, wenn was man liebt, man missen muß,
Zu Anfang mind'stens, eh' man's überdrüßig;
Und Hedchen kommt, da mit der Zeit sie geizt,
Oft, während ihr pirat'scher Vater kreuzt.

Zerrupft' er auch die Flagge jedes Land's,
Stellt d'rum sein Thun nicht auf zu tiefe Stufe;
Nennt ihn Finanzminister nur, und ganz
Habt ihr die Steuertax' auf jede Hufe:
Jedoch bescheid'ner wollte, nied'rern Stand's
Er sich begnügen. Edler im Berufe,
Macht' er das Meer zu seinem Richtersaal'
Und practicirte blos als Seefiscal.

Durch wicht'gen Raubfang und durch Sturmgeschüttel
Ward weit hinweg der alte Herr geführt,
Auch ging ein Fang ihm durch, was just kein Mittel
War, daß er flugs nach Hause sich skisirt'.
Er theilte die Gefang'nen in Kapitel,
Hübsch angekettet, loosweis' numerirt;
Denn Jeder, allesammt mit Krauf' und Kragen,
Mußt' ihm von zehn bis hundert Thaler tragen.

Die Einen fördert nach Cap Matapan
Er zu mainott'schen Freunden; and're Haufen
An die Tuneser, bis auf einen Mann,
Der alt und unverkaufbar mußt' ersaufen;
Den Rest — ein Reicher nur ward dann und wann
Davon geschieden, um sich loszukaufen —
Gemeines Volk spedirt' er ganz submiß
Laut Auftrag's an den Dey von Tripolis.

Den Waaren sang er gleiches Vaudevill.
Auf all' den vielen Märkten der Levante
Verkauft' er, bis auf etliches Gerüll,
Wofür der Weiber Luxus längst entbrannte:
Handtrommeln und Guitarr'n aus Alicante,
Haarzünglein, Stebchen, Spitzen, Bänder, Tüll
Und derlei Trödel nur behalten mogt' er,
Als Raub des besten Vaters für die Tochter.

Ein Aff', ein Bullenbeißer, ein Mackaw,
Ein Perserkätzchen und zwei Papageie
Verblieben von den Animalia
Mit einem Dachshund' ihm als Ueberleie.
Des Letzt'ren Herr kam um auf Ithaka,
Jedoch dem Hündchen ward die Gnadenstreue;
Daß nun vor'm Sturm sie mögten sicher seyn,
Sperrt' er sie All' in Einen Kasten ein.

So hatt' er sich des Seegeschäft's entledigt,
Auch Kreuzerkähn' entsendet hier und dort,
Und fuhr nun, da sein Hauptschiff arg beschädigt,
Hin, wo sein hübsches Hedchen fort und fort
Die Gastlichkeit auf eig'ne Weise predigt.
Doch untief war und sandwüst jener Ort
Und dessen Strandriff dehnte sich in's Weite;
D'rum lag sein Port auf Eiland's and'rer Seite.

Hier stieg er sonder Säumen nun an's Land,
Denn hier war Zollhaus nicht, noch Quarantäne,
Mit Fragen über Zeit und Ort zur Hand,
Und wies ihm d'rum auch nicht die biss'gen Zähne.
Aufziehen ließ er's Schiff zum Stapelstrand,
Daß man's wie neu kalfat're und verspäne;
Und hurtig schafft man aus dem Wasserhaus
Geschütz und Ballast, Waar' und Schätz' heraus.

Als über Hügels Gipfel er muß geh'n,
Sieh't fern er seines Hauses weiße Mauern;
Er weilt. Wer lang' die Seinen nicht geseh'n,
Den, kehrt er heim, will's wundersam durchschauern,
Mit Lust der Liebe den und den mit Trauern,
Ob's wohl, ob's übel mag im Hause stehn;
Gefühl weiß Jahre dann zu überspringen,
Das Herz zurück zum Abschiedsort zu bringen.

Die Heimkehr macht für Gatten und für Väter
Nach langer Land- und Wasserstreiferei
Die Zweifel ganz natürlich nur completer,
Betreffs der Frau'n und Töchter Zucht und Treu:
(Den Frau'n vertrau' ich, bin nicht ihr Verräther
Und schmeichl' auch nicht; sie hassen Schmeichelei!)
Verreis't der Mann, so wird die Frau oft dreister;
Durch geht die Tochter mit dem Kellermeister.

Nicht jeder Brave, kommt daheim er an,
Erfreu't sich gleichen Glückes mit Ulyssen;
Nicht jedes Weib klagt einsam um den Mann
Und wendet ab sich von der Freier Küssen;
Es trifft nicht selten sich, er findet dann
Ein Denkmal, ihm gesetzt, nebst drei Verdrüssen,
Dem Freund geboren, der jetzt Hausherr heißt,
Indeß sein Hofhund in die Wad' ihn beißt.

War ledig er, so ließ die Braut wohl gar
Sich unterdeß von reichem Geizhals pachten;
Doch um so besser! Das beglückte Paar
Zankt sich, und klüger wird Madam im Trachten;
Er mag nun wieder werden, was er war:
Ihr Cicisbeo, oder sie verachten;
Und rath' ich, damit stumm sein Leid nicht bleibt,
Daß er auf Weiberuntreu Oden schreibt.

Und o, Ihr Herren, die Ihr sonder blâme
Euch keuscher liaison erfreu't, das heißt,
Ehrsamen Freundschaftsbund's mit einer Dame,
Des einz'gen Bund's von allen, der nicht reißt,
Und dem allein gebührt der Eh'stand'sname:
(Nur als Deckmantel sonst'ger Eh'bund gleißt!)
Geh't außer Land's nicht! Mancher, weggezogen,
Ward viermal schon an Einem Tag betrogen.

Lambro, der Seefiscal, in Land's Umhägung
Weit fremder als auf wildem Wogenbrand,
Fühlt bei der Heimath Anblick Freudenregung,
Doch mit der Metaphysik unbekannt,
Weiß er die Ursach nicht von der Bewegung,
Auch nicht, warum er nicht betrübt sich fand;
Er liebte Hedchen, thät sie ungern missen,
Doch ohne d'rob den wahren Grund zu wissen.

Das sonnbeglänzte Heimathhaus begrüßt er,
Des Gartens Bäume, schattenreich und grün;
Hört seines Bächleins murmelndes Geflüster
Und Hofhund's Bellen; sieh't Gestalten zieh'n
Weit hin vor sich durch kühlen Wäldchens Düster;
Auch Waffenglanz ihm in die Augen schien,
(Im Ost trägt Alles Waffen) und viel' Dinge
Gewahrt' er licht und bunt wie Schmetterlinge.

Und als er nah' dem, was er schau'te, drang,
Betroffen ob des Müssigganges Zeichen,
Hört' er — o weh! nicht etwa Sphärenklang;
O nein! ein heillos ird'sches Geigenstreichen
Und Melodie'n, für ihn ein Ohrenzwang;
Denn keine Ursach wußt' er für dergleichen.
Er hört' auch Pfeifen, Trommeln — und was mehr!
Unoriental'sches Lachen hinterher.

Natürlich lockt ihn näher das Geschranze,
Treibt ihn, den Hügel rasch hinab zu geh'n,
Da kann durch Blüthenbüsch' im Abendglanze
Nebst andern Lustbarkeiten er schon seh'n,
Wie Etliche von seinem Volk' im Tanze,
Derwischen gleich, um Einen Punkt sich dreh'n;
Und bald den pyrrh'schen Kriegstanz er erkannte,
Den man so eifrig tanzt in der Levante.

Und weiter hin ein griech'scher Mädchenchor,
Wie eine runde Perlenreihe blinkend,
Schwebt Hand in Hand im Ringeltanz hervor,
Die Erst' und Schlankste mit dem Tüchlein winkend;
(Auf weißen Hals die Rabenlocken sinkend,
Ein' einz'ge bringt zehn Dichter in Rumor!)
Sie singt dabei, und, folgend ihrem Singen,
Die andern Alle Stimm' und Schritt beschwingen.

Und dort, die Beine kreuzweis auf dem Grase,
Fand sich ein Häufchen just zum Schmausen ein;
Den Schüsselduft verschlinget schon die Nase,
Es winkt der Samos- und der Chier-Wein
Und kühler Sorbet in poröser Vase;
Der Nachtisch hängt an Zweigen überdrein;
Orangen und Granatenäpfel nicken,
Reif in den Schooß zu fallen, sonder Pflücken.

Dort will ein Kinderschwarm dem Schafbock weiß
Das Prachtgehörn mit Blumen überzweigen;
Wie'n Evlamm friedsam, folget dem Geheiß
Der Heerde Patriarch; man sieh't ihn neigen
Sein nüchtern Haupt; der Majestät zum Preis,
Frißt aus der Hand er, will dann spielend beugen
Die Stirn, als stieß' er; doch im Augenblick
Geh't, Kinderhändchen weichend, er zurück.

Ihr Lichtgewand, ihr klassisches Profil,
Ihr schwarzes Gluthaug', ihre Seraphswangen,
Roth wie Granaten; ihre Lockenschlangen,
Ihr klarer Blick, ihr lebhaft Mienenspiel;
Der Kindheit Reiz, so hold, so unbefangen —
Wie's an den Griechenkindern wohlgefiel!
Der Philosoph allein beschau't sie kälter
Um ihretwillen — denn sie werden älter.

In seßhaft alter Schmaucher bärt'ger Runde
Fernhin ein Zwerg, ein neckender Erzähler
Von Schätzen, Eigenthum verborg'ner Thäler,
Von Witzen in arab'scher Gaukler Munde,
Von Alchymie, und wie ein Zauberwähler
Gold holt' aus vestverschloss'nem Felsenschlunde;
Von einer Zaub'rin, die durch Einen Act
Den Mann zum Vieh (thatsächlich!) schabernackt.

In reichem Uebermaaß fand jeden Falles
Sich Reizung hier für Sinn und Phantasie.
Wein, Sang, Musik, Tanz, Märchenscherz und Alles
Was nur erlaubte Lust heißt, gab es hie;
Doch Lambro spürt' im Tosen dieses Schwalles
Auf seine Kosten, keine Harmonie;
Den Climax scheut' er allen Erdenbettels:
Das Drüsenschwellen seines Wochenzettels.

Was ist der Mensch? Den Glücklichsten Gefahren
Selbst nach dem Mittagessen noch bedräu'n!
Ein gold'ner Tag aus sechszig eh'rnen Jahren
Mag hier kaum froh'sten Sünders Antheil seyn.
Singt Lust, ist sie Siren', und wohl erfahren,
Dem Elend junge Lüstlinge zu weih'n.
Lambro's Empfang bei seines Völkchens Brudel
War, wie wenn Feu'r empfängt den Wasserstrudel.

Es brauchte Lambro selten nur ein Wort
Zu viel, und überraschen wollt' er heute
(Meist überrascht' er mit dem Schwert die Beute!)
Die Tochter; keinen Boten schickt' er fort
Als Meldung, d'rum wich auch kein Gast vom Ort.
Und Lambro hinzublicken fast sich scheu'te,
Denn staunend stand er, übel disponirt,
Daß so viel' Gäste man hatt' invitirt.

Nicht wußt' er, (Ach! wie doch die Menschen lügen,
Zumal die Griechen!) daß von seinem Tod
Gerücht erscholl, (Trugquellen nie versiegen!)
Und seinem Haus drei Wochen Trauer bot,
Die trock'nen Mund's wie Aug's sich bald lernt fügen:
Schon werden Hedchen's Wangen wieder roth;
Sie schickt die Thränen heim zu deren Quelle
Und herrscht nun selbst ob ihres Hauses Schwelle.

Daher der Wein, der Tanz und das Gefiedel,
Das weit die Insel schmückt mit Festesglanz;
Berauscht vom Trunk wie vom Gesang der Liedel,
Fühlt sich das Hausgesinde glücklich ganz.
Des Alten Gastlichkeit war nur Gejüdel,
Verglich man sie mit Hedchen's Spendekranz;
Wie seltsam! Alles wird so gut betrieben,
Und doch reicht Hedchen's Zeit kaum aus zum Lieben.

Ihr glaubt vielleicht, daß, nahend diesem Feste,
Den alten Lambro Zornes Ingrimm packt;
Ihr meint, daß Grund genug dazu ihn preßte,
Und prophezeih't d'rum einen Schaueract,
Als Folter, Peitsch' und Thurmhaft für die Gäste,
Sein Volk zu witz'gen, was es heiß', „exact;"
Und daß, nach Königsneigung der Piraten,
Dergleichen Großes der Herr Lambro thaten.

Ihr irrt! Er war der feingebild'tste Mann,
Der je an Schiffe sich gemacht und Kehlen;
Bei allen Sitten eines „Gentleman,"
Konnt' es ihm nimmer an Verstellung fehlen;
Kein Höfling kann, ja selbst kein Mädchen kann
Im Unterröckchen mehr Verborg'nes hehlen:
Schlimm, daß er's Räuberhandwerk sich erkor!
Die feine Welt gar viel dadurch verlor.

Indem er näher einem Eßtisch trat,
Griff an die Schulter er dem nächsten Gaste;
Mit einem Lächeln, welches in der That
Nichts Gut's verhieß, was es auch in sich faßte,
Er Aufschluß über dieses Fest erbat.
Dem trunk'nen Griechen, der wohl's Fragen haßte,
Fiel keine Vorsicht bei dem Frohsinn ein;
Er füllt' ein Glas zum Rand mit Chier-Wein,

Und ohne 's lust'ge Haupt zu wenden, bot
Bacchantisch er das Glas ihm mit der Linken,
Und sprach: „Verschonet mich mit Fragens Noth,
Dürr Werk ist Schwatzen, und hier gibt's zu Trinken."
Ein Zweiter nahm das Wort: „Der Alt' ist todt,
Die Erbin fragt, die Herrin!" — „Welch Bedünken!"
Versetzt' ein Dritter: „Erbin? Herrin? Pah!
Den Herrn befragt, den neuen mein' ich, da!"

Die Schelme, Neugekomm'ne, wußten nicht
Mit wem sie sprachen. Lambro's Angesicht
Ward lang, und über hin dasselbe jagte
Ein finst'rer Zug, jedoch der alte Wicht
Verscheucht' ihn; in dem Blinzelauge tagte
Das vor'ge Lächeln und ganz höflich fragte
Nach Namen er und Stand des neuen Herrn,
Und ob ihn Hedchen um sich sähe gern.

Die Antwort war: „Ich weiß es selbst nicht, traun:
Wer oder was er ist, gleich kann mir's gelten;
Doch weiß ich, lecker ist hier der Capaun,
Und diesen Wein soll Keiner mir beschelten.
So's Euch beliebt, verdrüßlich d'rein zu schau'n,
Bringt Eure Fragen an bei'm Nachbar Velten,
Der gibt Euch Antwort d'rauf in Läng' und Quer;
Hört doch kein Mensch sich selbst so gern wie er!" [1])

Lambro'n hab' ich als stillen Mann genannt.
Wohl zeigt' Erziehung er in höchster Schöne,
Wie Frankreich, der Nationen Musterland
Polirt je sah den Feinsten seiner Söhne.
Still duldet er's, daß man ihn lächelnd höhne,
Verhehlt des eig'nen Busens Gluth und Brand,
Und schweigt zum Spottgeschwätze dieser Schlucker,
Die seine Torten schmausen, dick voll Zucker.

Und nun ein Mann, vor deß Befehl man bebt,
Der kommen läßt und geh'n läßt um die Wette,
Bei dessen Wort sich Keiner überhebt,
Wär' Tod das Wort auch, oder Sclavenkette —
Ja, wenn ich nur Erklärung dafür hätte,
Wie so ein Mann nach seiner Sitte lebt!
Wer sorgt, daß selbstbeherrschend er sich helfe,
Der taugt zum Herrschen — fast so gut wie 'n Guelphe.

Zwar pflegt' er wohl mitunter Grimm zu hegen,
Doch nahm er diesen sorglich unter Huth,
Lag dann still lauernd, ohne sich zu regen,
Wie's wohl im Wald die Riesenschlange thut;
Nie kam's bei ihm von Worten gleich zu Schlägen;
Bei hast'gem Wort vergoß er nimmer Blut:
Jedoch sein Schweigen hatte zu bedeuten;
Ein Streich von ihm enthielt auch schon den zweiten.

Fortschreitend thut er fürder keine Frage.
Er geh't in's Haus, doch auf verstecktem Weg;
Sieh't ihn auch wer, nicht denkt man an Gespräch;
Wer denkt auch seiner noch an diesem Tage!
Ob Vaterlieb' in ihm ein Wörtlein wage
Für Hedchen — dazu fehlt mir's an Beleg.
Doch wer, wie er, sein Leichenfest belauert,
Den dünkt's wohl seltsam, wird er so betrauert.

Erständen alle Todten hier zum Leben,
(Verhüt' es Gott!) nur Einer, nur ein Paar;
Ein Eh'mann etwa wär's, ein Eh'weib eben:
(Beispiel' aus Eh'n sind gültig, offenbar!)
Wie lebhaft auch ihr Gram bei'm Sterben war,
So würd's alsdann doch weit mehr Regen geben.
Wahrscheinlich flössen dann dem Aufersteh'n
Mehr Thränen, als das Leichenfest geseh'n.

Er trat in's Haus — nicht seine Heimath mehr!
Wohl mogt's um alle Freuden ihn betrügen.
Dergleichen lastet auf dem Herzen schwer,
Wohl schwerer, als die Tod'sangst zu besiegen.
Seh'n wir als Grabstein' unsern Herd umher,
Den Larennischen fern, zerbröckelt liegen
Bei unsers Hoffens Asch' — ist's Leid wohl tief;
Nimmt's auch der Hag'stolz nicht für decisiv!

Er trat in's Haus — sein Haus nicht, wie zuvor!
Denn ohne Herzen gibt's kein Haus. Ihn nagte
Die Einsamkeit, als er nun schritt durch's Thor,
Und Niemand einen Willkommgruß ihm sagte.
Hier wohnt' er einst, hier Lust sich ihm erkor,
Hier jetzt so Herz wie Blick den Kummer klagte,
Ob des Verlusts von seinem einz'gen Kind;
Des einz'gen Wesens, dem er fromm gesinnt.

Er war ein Mann von selt'ner Art, so scheint es,
Von mildem Aeußern, wenn auch wild von Muth;
Sein Wesen war ein mäß'ges und verfeintes;
Bei'm Essen war, bei'm Scherz' er auf der Huth;
Er blickte scharf, trug leicht Beschwer und meint' es
Mit Manchem besser, wenn auch d'rum nicht gut.
Schmach seines Land's, und Unkraft es zu retten,
Trieb ihn als Sclav zu schmieden Sclavenketten.

Regierſucht und Begehr nach Goldgewinn,
Die Fährlichkeit, in welcher er ergrau'te,
Nothwend'ge Härt' und die Gewohnheit d'rin,
Erwieſ'ne Huld, der er zu ſehr vertrau'te,
Manchfalt'ge Greuel, die er täglich ſchau'te,
Das wilde Meer, des Schiffsvolks wild'rer Sinn:
Das Alles machte furchtbar ihn dem Feinde,
Zu böſem Nachbar und zu mächt'gem Freunde.

Etwas vom alten Hellasgeiſte ließ
Zu Zeiten ihm die Bruſt heroiſch ſchlagen,
Gleich dem Gefühl, das zu dem gold'nen Vließ
Die Ahnen trieb in jenen Kolchertagen.
Im Vaterland war Ruhm nicht zu erjagen,
D'rum nicht als Freund des Friedens er ſich wies;
Haß ſchwur der Welt er und den Völkern allen
Aus Rache, weil ſein Volk ſo tief gefallen.

Des Klima's Einfluß goſi ion'ſche Schöne
Noch über ſeine Seele manches Mal,
Daß ſie, wenn ihm auch unbewußt, ihn kröne;
Nicht ſelten war Geſchmack in ſeiner Wahl;
Luſt an Muſik und an erhab'ner Scene,
Wie inn'ge Freud' an blumenreichem Thal,
Durch das ein heller Kiesbach ſich gewunden,
Gab ſeinem Geiſte Schwung in ruh'gern Stunden.

Doch was an Lieb' im Herzen ihm, das weih'te
Der theuren Tochter er, denn sie nur war
Die Ein', an der sein Tiefstes sich erfreu'te
Inmitten grauser Thaten und Gefahr;
Ein rein Gefühl, das sich durch nichts zerstreu'te!
Nichts fehlt' als der Verlust, daß offenbar
Er sich die Brust zu Zorn und Ingrimm schwellte,
Und rasenden Cyklopen sich gesellte.

Der brutberaubten Tig'rin grimmes Bellen
Dem Hirten und der Heerd' Entsetzen bringt;
Des sturmdurchtos'ten Meeres schäumig Schwellen
Ist Grau'n dem Schiff, das nah' dem Felsen ringt;
Doch eh' läßt Grimm'res sich zufrieden stellen,
Weil eig'nes Toben dessen Wuth verschlingt,
Als ernsten, finst'ren Zornes stummes Glühen,
Will's eines strengen Vaters Brust durchziehen.

Hart ist's, doch pflegt es häufig zu gescheh'n,
Daß uns're Kinder, die uns lieben sollten,
In denen eig'nen Jugendlenz wir wollten
Und eig'nes Selbst in zart'rer Hülle seh'n,
Naht' uns're Sonne sich dem Untergeh'n
Und uns des Lebens Tage fast verrollten,
Uns einsam lassen — zwar nicht ganz allein
Mit zwei'n getreuen Freunden: Gicht und Stein.

Von hübschen Kindern hübsches Lied sich singt,
So sie uns nur den Mittagsschlaf nicht stören;
Wie'n Cherubkreis ein Altarblatt umringt,
So sie die Mutter — Sünder zu bekehren!
Süß ist's, wenn's Kind der Mutter Brüst' umschlingt,
So diese nur durch's Säugen nicht verlören!
Ein Dämchen mit den Töchterchen, den theuern,
Gleicht blankem Guldenstück mit blanken Dreiern.

In's Haus gelangte durch geheime Thür
Lambro, als rings die Abendschatten grau'ten.
Bei'm Kühltrank saß, umringt von Stolz und Zier,
Die holde Braut mit ihrem süßen Trauten;
Die Sclaven hinter ihnen nach Gebühr,
Und vor sich reich besetzten Tisch sie schau'ten;
Geräth von Silber, Gold und Edelstein;
Perlmutter und Koralle war gemein.

An hundert Schüsseln trug man zu dem Tische,
Lammfleisch, Pistazien, Speisen aller Art,
Auch Saffransuppe, Kuchen; und die Fische
Wie jemals man in's Netz sie fing, so zart;
Nichts war am sybarit'schen Mahl gespart,
Der Trank dazu war köstliches Gemische
Von Wein, Lemonen- und Granatensaft,
Filtrirt durch Rinden von gewürz'ger Kraft.

Rings in krystall'nen Vasen stand's umher.
Obst mit den Dattelbrötchen zum Deserte;
Und von Arabien die Mokkabeer'
In feinen Täßchen Hochgenuß gewährte;
Die Unterschal' aus Golddrath köstlich schwer,
Daß glüh'nder Becher nicht die Hand versehrte;
Zimm't, Näg'lein, Saffran wurden eingethan
In den Kaffee — recht 'was für'n Leckerzahn!

Tapeten reich an Zimmers Wänden hingen
Aus sammt'nem Stoff, viel' Farben d'rin zur Schau,
Durch die sich seid'ne Dammastblumen schlingen,
Goldgelbe Kante drum mit Silbergrau;
Rings oben sah' man rothe Lettern springen
Als wunderschöne Stickerei auf Blau;
Persische Sittensprüche für das Leben,
Wie Dichter sie und Moralisten geben.

Dergleichen Sittensprüch' am Mauerwalle,
So allgemein im morgenländ'schen Reich,
Sind Monitoren, die in krit'schem Falle,
Den Schädeln bei dem Mahl zu Memphis gleich,
Des Ruf's gedenken in Belsazar's Halle,
Der ihm die Herrschaft nahm. Doch sag' ich's Euch:
Wie streng' auch Weise durch Sentenzen rügen;
Der strengste Sittenrichter ist's Vergnügen.

Ein Schönheitsantlitz schon im Lenze hectisch,
Ein Kraftgenie, das sich zu Tode trank,
Ein Schuft, halb methodistisch, halb eklectisch,
(Epitetha, wonach stets Mystik rang!)
Zumal ein Aldermann, der apoplectisch,
Sind Dinge, denen's Todtenlied sich sang;
Sie zeigen: Liebe, Wein und nächtlich Schwärmen
Sind tödtlich, wie Verknotung in den Därmen.

Für Juan und Hedchen Teppiche sich zeigen
Von karmosin- und blaugestreiftem Tafft;
Drei Viertel des Gemachraums sind zu eigen
Dem prächt'gen Sopha, jüngst erst angeschafft,
Sammtkissen d'rauf, Thronpolstern zu vergleichen,
Hochscharlach; eine Sonne meisterhaft
Goldhell hinein gewirkt, so daß die Strahlen
Meridianen gleich sich glänzend malen.

Krystall und Marmor, Silber und Porz'län
Verzierten herrlich Alles. Ind'sche Matten
Und Perserdecken auf der Flur zu seh'n;
(Nicht wär' es, käm' ein Fleck d'rauf, auszusteh'n!)
Gazellen, Zwerge, Katzen und Mulatten
Und and'res Volk, Ministern ähnlich, hatten
Durch Selbstentwürd'gung Brod gefunden dort,
Als wär's am Fürstenhof, am Jahrmarktsort.

Nicht fehlt's an hohen Spiegeln, noch an Tischen
Mit Schwarzholz ausgelegt, mit Elfenbein,
Mit Schildpatt oder duft'gem Holze fein
Und Perlenmutter rings um in den Nischen;
Und d'rauf in gold'nen Vasen hell und rein
Speis' und Getränk, die Gäste zu erfrischen;
Gebäck'nes, Eisscherbeth und Wein sich beut;
Willkommen jeder Gast zu jeder Zeit!

Von allen Trachten wählt' ich Hedchen's mir:
Zwei Roben trug sie, blaßgelb war die eine;
Ihr Brusthemd weiß mit Azurstreifenscheine —
Wie hob sich unter ihm der Busen ihr!
Die Tunika von zarter Purpurfeine;
Statt Knöpfchen Perlen, erbsengroß, als Zier!
Wie sich aus Wölkchen Mondlicht mag ergießen,
So sah man weißen Schleier sie umfließen.

Es schmückt' ein gülden Band ihr jeden Arm,
Schloßlos, jedoch von Golde so gediegen,
Daß, wie's ein Druck der Hand will, sonder Harm
Sich's sanft wie zierend um den Puls muß fügen.
Und Hedchen's Huldgestalt, so liebewarm!
Wie wußt' ihr all' das zart sich anzuschmiegen!
Das reinste Gold umgab die feinste Haut,
Die schmuckumreift man jemals hat geschau't. [2])

Der Herrscherin ob ihres Vaters Land
Sich gleiche Ring' um beide Füßchen schnallten,
Als Rangschmuck; [3]) Ringe sechs an jeder Hand,
Im Haar viel Prachtgestein; des Schleiers Falten
Geheftelt unter'm Busen durch ein Band
Von Perlen, die für unbezahlbar galten;
Das feuerfarb'ne türk'sche Beinkleid fällt
Auf Knöchel, wohl die schönsten in der Welt.

Bis auf die Fersen quoll ihr braunes Haar,
Wie'n Alpstrom, den der Frühstrahl übergossen:
Wohl hätt' es eingehüllt sie ganz und gar,
Wär's ungehindert frei herab geflossen, [4])
Und widerstrebend wollt's sich und verdrossen
Dem Netz' entzieh'n, worin's gefesselt war,
Und wollte niederwallen sonder Zügel,
So wie's berührt ward von des Westhauch's Flügel.

Rings her um Hedchen Lebens Atmosphäre,
Als hell' ihr Blick der Lüfte hellen Schein;
So schön, so sanft, als ob der Himmelsheere
Gebilde sie das schönste sollte seyn;
Wie Psych', eh' sie vermählt ward, unschuldrein,
Als ob zu rein für ird'sches Band sie wäre!
Wohl fühlte man's, wo strahlend sie erschien;
Nicht Götzendienst sey's, vor ihr hinzuknie'n.

Gefärbt die Wimpern ihr, die schwarzen, langen,
Nach Landessitt', obwohl es nichts verschlug;
Ihr schwarzes Aug' war schattend schon behangen
Mit schwarzen Wimpern selbst schon schwarz genug;
Durch eig'ne Pracht sie Rache d'rob erzwangen!
Die Nägel färbte Henna; doch das trug
Nichts dazu bei, den Schimmer zu erhöhen,
Der rosig auf den Nägeln war zu sehen.

Die Henna soll das Weiß der Haut erheben,
Jedoch erfolglos war's hier sicherlich!
Wie licht im Ost der Tag mag aufwärts schweben,
Nicht zeigt er jemals himmlischlichter sich!
Wohl mogt' ihr Anschau'n wie mit Traum umweben,
Als wär' sie Wahnbild! Vielleicht irr' ich mich;
Jedoch auch Shakspeare will's mit Spott bezahlen,
„Gold zu vergülden, Liljen zu bemalen."

In Schwarz mit Gold trug Don Juan einen Shawl,
Doch einen weißen, klardurchsicht'gen Schleier,
Und d'rin Juwelen, glanzvoll sonder Zahl,
Fixsternen gleich in blitzendhellem Feuer;
Den Turban, schön gefaltet, allzumal,
Ziert' als Agraffe, (Hedchen's Haar, ihm theuer,
Darin verwahrt!) in stetem Zitterlicht
Ein glüh'nder Halbmond, der die Strahlen bricht.

Zur Lust nun ihr Gefolge tanzt und singt,
Eunuchen, Mädchen, Zwerg' und auch ein Dichter,
Der ganz besond'ren Glanz zum Feste bringt,
Als ein Berühmter und auf Ruhm Erpichter.
Nie falscher Fuß aus seinen Versen klingt,
Sein Stoff — man wiss': er selbst war stets sich Richter!
Er ward bezahlt, weshalb er Spott und Lob,
Wie man's begehrt', in seine Reime wob.

Kühn pries er's Jetzt, Vergang'nes schalt er kühner,
Ließ alten Sitten auch nicht Ein gut Haar,
Und ward zuletzt ein Antijacobiner
Des Ost, so daß ihm Pudding lieber war
Als Ruhm, weil er vor Kurzem noch, verschrie'ner
Independent, in Noth kam und Gefahr;
Doch jetzt besang den Sultan er und Pascha,
Wie Southey wahr, mit Euphonie wie Crashaw.

Manch Wechselspiel hatt' er mit angeseh'n,
Sich selbst gewendet, gleich den Compaßnadeln;
D'rum liebte sein Polargestirn das Dreh'n,
Nicht Fixes! Sich zum Zweck die Mittel adeln,
Das konnt' er: so entwischt' er schlau dem Tadeln;
Auch sang er fließend, konnt's für Geld gescheh'n,
Und log mit Inbrunst dann — Nicht konnt's ihm fehlen,
Bald zu gekrönten Dichtern sich zu zählen.

Doch hatt' er Geist! Hauf't der im Achselträger,
So sorgt der „vates irritabilis,"
Es schwind' ihm jeder Mond als Ruhmespfleger;
Freu'n sich doch Edle Beifalls — ganz gewiß!
Doch an mein Werk! Wo blieb ich Stanzenjäger?
Bei'm dritten Sang! Bei'm hübschen Paar', und dies
Bei Anzug, Haus und Fest und zarter Liebe
Im bunten, insularischen Getriebe.

Der Dichter, Heuchler zwar, doch d'rum nicht minder
In munt'rem Kreis' ein lustiger Gesell,
War Liebling einst gewisser alter Sünder;
Denn Stegreifreden hielt er leicht und schnell.
Begriff ihn d'rum kein Einz'ger auch geschwinder,
Belohnte man ihn doch mit dem Gebell
Des Beifall's, den die Meng' oft rasend spendet,
Weiß Hinz auch nicht, weshalb ihn Kunz verschwendet.

Erhoben jetzt zu höhern Lebenskreisen,
Mit liberalen Brocken wohl verseh'n,
Die er sich aufgelesen hatt' auf Reisen,
Meint' er, hier unter Freunden könnt's gescheh'n,
Auch ohn' auf Aufruhr dadurch hinzuweisen,
Dem Zwang des Lügens Einmal zu entgeh'n,
Zu singen wie in warmen Jünglingstagen
Und mit der Wahrheit sich in's Feld zu wagen.

Gereift bei Türken, Arabern und Franken,
Kannt' er Nationen-Selbstgefälligkeit,
Das Volksgewächs in allen seinen Ranken;
D'rum hatt' er stets im Voraus 'was bereit,
Was ihm Geschenke bracht' und Sich-Bedanken.
Er trieb sein Schmeicheln mit Geschicklichkeit:
„In Rom zu leben wie die Römer leben,"
Dem Spruch hatt' er in Hellas sich ergeben.

Galt's daß er sang, war's ihm ein leichtes Ding,
Jedwedem zu hofiren mit dem Seinen;
Gleich war's ihm, ob er sang: „God save the king,"
Ob „Ça-ira" vor Großen wie vor Kleinen;
Vom hohen Lyr'schen bis zum platt Gemeinen
Verlief sich seine Muse fix und flink.
Sang Pindar Pferderennen — sollt' er minder
Gemüthlich seyn, als weiland der Herr Pindar?

In Frankreich hätt' er Vaudevilles geschrieben,
In England Werk' in Quarto sonder Zahl,
Im span'schen Land Romanzen nach Belieben
Aus letztem Krieg, so auch in Portugal;
Wie Goethe hätt' in Deutschland er's getrieben,
Als Dichter nämlich — Siehe Frau von Staël!
In Wälschland äfft' er nach den „Trecentisti,"
In Hellas eine Hymne — doch hier ist sie:

Singt Heil den griech'schen Inselianden,
Wo Sappho glühend liebt' und sang,
Wo Kriegs- und Friedens-Künst' entstanden,
Delos sich hob, Apoll entsprang!
Noch hält sie Sommers Glanz umfangen,
All' and're Sonn' ist untergangen.

Die Scier- und die Tejerlaute,
Des Helden Sang, der Liebe Ton
Sich in der Fremde Tempel bau'te;
Sprach ihnen doch die Heimath Hohn!
Ihr Echo schallt in Westens Lande,
Nicht mehr an „sel'ger Inseln" Strande.

Auf Marathon die Berge schauen,
Und Marathon blickt hin auf's Meer.
Da wallt' ich sinnend durch die Auen
Im Wahn, daß Hellas frei noch wär';
Nicht an der Perser Grabesstätte
Wähnt' ich, mich drückte Sclavenkette.

Ein König hauf't auf felf'gem Riffe,
Das hoch sich hebt ob Salamis,
Und drunter zählt' er tausend Schiffe,
Viel' Mannschaft d'rin, und sein all dies!
Er zählte sie bei Tag's Beginnen,
Doch Abends waren sie von hinnen.

Wohin sind sie mit Dir geschwunden,
Mein Land? Jetzt wird an Deinem Strand
Klanglos die Heldenharf' erfunden,
Weil sich zeither kein Held dort fand.
Muß göttlich Lautenspiel, das Deine,
Sich einer Hand leih'n wie die meine?

Wohl hebt's, wo Ruhm sich zählt zu Todten,
Wo sich das Volk in Fesseln beugt,
Zu fühlen, wie des Patrioten
Schaam in des Sängers Antlitz steigt.
Was hülf's, daß hier ein Dichter wäre,
Dem Volk zu Schimpf, dem Land zur Zähre?

Sank Schmach und Leid auf uns nur nieder?
Auf uns? — Die Väter sind nicht mehr!
Gib, Erd' aus Deinem Schooße wieder
Uns einen Theil vom Sparterheer;
Drei von Dreihundert nur verleihe,
Daß sich Thermopylä erneue!

Wie? Schweigt es noch und schweiget Alles?
Ha! Nein! es dröhnt aus Grabes Schooß
Wie Brausen fernen Wasserfalles,
Antwortend: „Ein Lebend'ger blos
Erhebe sich und wir erscheinen!"
Doch sieh! das Leben hat nicht Einen.

Umsonst! — Zu anderen Accorden!
„Hoch füllt das Glas mit Samoswein!
Das Fechten laßt den Türkenhorden;
Der Traube Blut soll unser seyn!“
Horch! das dringt durch mit Einemmale,
Und jubelnd eilt's zum Bacchanale.

Der pyrrh'sche Tanz ist Euch geblieben;
Weshalb ist pyrrh'scher Phalanx fern?
Warum von Beiden denn nicht üben
Den edlern und den männlichern?
Und Schrift, von Kadmos Euch gegeben,
Ward sie Euch wohl für's Sclavenleben?

Füllt's Glas mit Wein von Samos wieder!
Dergleichen Denken — lasset es!
Göttlich macht's einst des Tejers Lieder;
Dient' er, war's dem Polykrates,
Dem Zwingherrn — Uns're Zwingherr'n waren
Landsleute mindstens, nicht Barbaren!

Des Chersones Tyrann bewährte
(War's doch Tyrann Miltiades!)
Sich als der Freiheit Freund und ehrte
Sie hoch. Verleih', o Heut! indeß
Nur solchen Zwingherrn, uns zu retten;
Wir tragen willig seine Ketten!

Hoch füllt das Glas mit Samosweine!
Auf Suli's Fels, an Parga's Strand
Lebt wohl vom Heldenstamm der Eine,
Der dor'schen Müttern ist verwandt;
Vielleicht ein Saame dort erblüh'te,
Der Heraklidenblut verriethe.

Glaubt nicht, daß Franken Euch befreien;
Ihr König ist ein Handelsmann!
Aus heim'schen Schwertern, heim'schen Reihen
Allein Euch Heil erblühen kann.
Vor Türkenmacht und wälschen Ränken
Wohl Eure besten Schilde sänken.

Füllt hoch das Glas mit Samosweine!
Im Schatten tanzt der Jungfrau'n Schaar,
Mit Augen schwarz vom Gluthenscheine;
Doch nimmt mein Blick solch Mädchen wahr,
Und denk' ich: Sclaven soll's einst säugen,
Will mir die Thrän' in's Auge steigen.

Auf Sunium's Marmor laßt mich stehen!
Nichts nah' mir, als der Ocean!
Dort laßt im Sturm mein Lied verwehen,
Mich sterben gleich dem Singeschwan!
Ein Sclavenland sey nie das meine —
Zerscherbt das Glas mit Samosweine!

* * *

So sang, so hätt' und sollte können singen
Der neu're Griech' in leidlichem Gedicht.
Wenn auch des jungen Hellas Orpheus nicht,
Konnt' er doch gröss'res Unheil jetzt vollbringen;
Es hob sein Lied sich auf Empfindungsschwingen
Und wenn Gefühl aus den Poeten spricht,
Erzeugt's Gefühl — doch sind sie nur Verderber,
Und rühren alle Farben ein, wie Färber.

Wort ist ein Ding! Auf den Gedanken senken
Wie Thau sich Tropfen Dint', und es geschieht,
Daß Tausende, ja Millionen denken!
Seltsam! der kleinste Brief oft, wie man sieht,
Kann Zeitenpole zu einander lenken —
Wie tief's den schwachen Menschen niederzieht,
Daß ein Papier, ein Blatt gar wie das meine,
Ihn überlebt, sein Grab und all' das Seine!

Ward platt sein Grab nun, Staub nun sein Gebein,
Sein Stand und sein Geschlecht, sein Volk nicht minder
Zum Etwas oder Nichts, das allgemein
Laut wird im chronologischen Verkünder:
Da stellt vergess'nes Manuscript sich ein,
Da wird der Zufall eines Steines Finder,
Weil man Gemaches Täfelwerk durchgräbt —
Und flugs sein Name zu den Sternen schwebt!

Ruhm ist für Weise selbst — Minervens Eule;
Ein Etwas, Nichts, ein Worthauch, Täuschung, Wind!
Mehr wird davon des Autors Styl zu Theile,
Als den Personen, die längst nicht mehr sind.
Troja verdank't Homer'n, was Whist dem Hoyle!
Die Zeitgenossen waren völlig blind
Für Marlb'rough's Kunst, das Kriegsgewerk zu treiben;
Erst mußt' uns Pastor Coxe sein Leben schreiben.

Milton ist Dichterfürst — so will's belieben!
Schwerfällig wird er, so wie göttlich seyn.
Stets unabhängig lebenslang geblieben,
Gelehrt, fromm, mäßig auch bei Lieb' und Wein,
Bis Johnson uns sein Leben hat beschrieben:
Da sah man, wie der Priester heil'ger Neun
Ein böser Schulbursch war und bös'rer Gatte;
Frau Milton d'rum sein Haus verlassen hatte.

All' das gibt sich als fetter Lesebraten,
Wie Shakspeare's Wilddieb, Bacon's Schelmerei'n,
Wie Titus' Jugend, Cäsar's frühste Thaten,
Wie Burns, (durch Doctor Currie seh'n wir's ein!)
Wie Cromwell's Trug. Mag nun auch Wahrheit rathen,
Es dürfte nöthig zur Beschreibung seyn,
Und wesentlich zur Schilderung des Helden,
Will doch dergleichen nichts von Ruhme melden.

Nicht Alle sind wie Southey Moralisten,
Wenn er uns schwatzt von Pantisokrasie;
Wie Wordsworth, mischt, um Lohn nicht, aus Gelüsten,
Er in's Hausirgedicht Demokratie;
Wie Coleridge, ehe zu den Journalisten
Er sich gesellt durch Aristokratie;
Wie Er und Southey, wenn sie, gleich im Minnen,
Zwei Schwestern frei'n, aus Bath zwei Stickerinnen.

Die Namen sollen jetzt sich schuldig nennen,
Sind des Moralgebiet's Botany-Bay;
Gült'ger Verrath und Renegatentbrennen
Sind fetter Stoff dürrer Biographei.
Dicker läßt Wordsworth's Quartband sich erkennen,
Als Einer seit Entsteh'n der Druckerei;
Ein plump und seicht Gedicht, benannt: „Excursion,"
Und handelt platt von einem Trödlerburschen.

Furchtbarer Damm auf sein Geheiß sich streckte
Von seinem bis zu Anderer Verstand;
Denn Wordsworth's Buch, nebst and'ren, wie bekannt,
Der Southcote „Schiloh" und der Schwärm'rin Secte —
Eins wie das And're (also sich's erfand!)
Dem heut'gen Publikum durchaus nicht schmeckte;
Und beider geiler Jungferschaften Frucht
War Göttlich's nicht, war eitel Wassersucht!

Zu meinem Werk zurück! Ich räum' es ein,
Klebt mir ein Fehler an, ist's Abwärtsschweifen.
Ich lasse da mein junges Volk allein,
Um Monologen von mir abzustreifen;
Doch wird die Thronadresse diese seyn,
Um nicht der nächsten Sitzung vorzugreifen:
Einschaltung, die Ihr, Leser! nicht genoss't,
Ist fast Verlust wie der des Ariost.

Was der Franzos „longueurs" nennt, kann fürwahr
(Fehlt uns das Wort auch, fehlt uns nicht die Sache!
Wer zweifelt, daß uns solches offenbar
Ein Epos Robert Southey's deutlich mache?)
Uns nicht verschaffen günst'ge Leserschaar;
Doch brächt' ich sonder Müh wohl mannigfachen
Beweis aus dem Gebiet der Epopöe,
Daß Langeweil' ich d'rin als Grundtext seh.

Es lehrt Horaz: „Bisweilen schläft Homer."
Wir fühlen ohn' ihn: „Wordsworth wacht bisweilen,
Kriecht, um nur selbstgefällig zu verweilen,
Mit „„seinen Kärrnern"" um Gewässer her,
Wünscht sich ein Boot, die Fluthen zu durcheilen" —
„Des Meers? — O nein, der Luft; und schrei't dann sehr
Nach „„kleinem Boot,"" und will die Wasser hetzen,
Das „„kleine Boot"" baldmöglichst flott zu setzen."

Muß er denn schweifen durch äther'schen Plan,
Sein Pegasus „im Wagen" Sprünge machen,
So hilft ihm wohl Lohnkutscher Kilian,
Wo nicht, doch Einer von Medeens Drachen!
Dünkt's ihn zu klassisch, solchem Vieh zu nah'n,
Sind ihm zu halsgefährlich solche Sachen,
Und muß zum Mond doch auf er und davon —
Was nimmt der Strohkopf keinen Luftballon?

„Hausirer," „Böte," „Wagen" — O Ihr Manen
Dryden's und Pope's! gelangten dahin wir?
Dergleichen Plunder kann nur Weg sich bahnen
Zu Vollverachtung; denn aus Schlammrevier
Gährt Schaum er auf. Verspottet werdet Ihr
Im Grab durch Sinn und Sang von Dummerjanen.
Der „kleine Bootsmann" wie sein „Peter Bell"
Höhnt den Verfasser des „Ahitophel!"

Zu Juan! — Das Fest zu End', hinweg die Sclaven,
Die Zwerg' und Tänzerinnen all' hinaus,
Poetensang und Mährleinlehr' alt' aus,
Und jeder Laut des Lustgelag's entschlafen!
Zusammen unsers Pärchens Blicke trafen
Im Strahl des Abendlichts am Himmelshaus.
Ave Maria! Mag auf Meer und Erden
Doch schön're Stunde nicht gesehen werden!

Ave Maria! Segen sey der Stunde,
Der Zeit, dem Land, dem Ort, wo ich im Bunde
Mit süßer Wonn'empfindung es geseh'n,
Wie's Zwielicht niedersank so mild und schön:
Fernher der Glockenruf aus Thurmes Runde,
Fernhin der Abendhymne sanft Getön;
Wenn auch kein Hauch die ros'ge Luft durchweh'te,
So rauschte doch der Wald wie zum Gebete.

Ave Maria! Betens Stund' ist jetzt,
Ave Maria! Liebesstund' erklinget,
Ave Maria! Unser Geist sich letzt
An Deinem, daß zum Heiland' er sich schwinget.
Ave Maria! Antlitz, das ergötzt!
Gesenkter Blick, der tief in's Herz uns dringet!
Gemaltes Bild, wie ward Dir die Gewalt?
Du, nicht Idol; Du wirkliche Gestalt!

Gewisse Casuisten 's gern verträten,
Zwar anonym, ich sey ein Atheist.
Laßt doch einmal das Völkchen mit mir beten,
Und prüft sodann, was Wahres daran ist;
Ob ich, ob sie, den Himmel sich erfleh'ten.
Mir sind Altar die Berge, daß Ihr's wißt,
Luft, Erde, Stern' und Meer, dem Geist entglommen,
Der Alles schuf, zu dem die Seelen kommen.

O süße Zwielichtsstunde! Stilles Weh'n
Des Fichtenwald's und am verschwieg'nen Meere
Im Forst Ravenna's, der so wunderschön
Da wurzelt, wo einst wogte die Galeere,
Wo letzten Kaisers Burg war hoch zu seh'n;
O grüner Wald Du! wo Boccaccio's Lehre,
Wo Dryden's Sang sich ganz enthüllte mir:
Wie hold war ich der Zwielichtsstund' und Dir!

Des Fichtenwald's Bewohn'rin, die Cicade,
In ihres Sommerlebens stetem Sang,
Ich und mein Roß — nichts weiter am Gestade,
Wenn durch den Forst die Abendglocke klang!
Dann des gespenst'schen Jägers Cavalcade
Mit höll'schen Hunden, und wie Schönheit rang
Zu lernen, nicht der Liebe zu entfliehen,
Sah' ich im Geiste dann vorüber ziehen.

Du, Hesperus, kannst Gutes nur uns bringen: [6])
Dem Hung'rigen ein Mahl, dem Müden Ruh,
Dem Vögelein der Mutter warme Schwingen;
Den matten Jochstier führst dem Stall Du zu;
Was Friedliches daheim uns mag umschlingen,
Du bringst's mit Deinem Friedensblicke, Du!
Du reichst den Laren stillen Heimathsegen;
Du weißt an Mutterbrust das Kind zu legen.

O Stunde, die da Wunsch weckt, die 's Gemüth
Des Schiffers schmelzet, ist der Tag verglommen,
Derselbe, der ihn theurem Freund' entnommen;
Die 'n Wand'rer rührt, der durch die Dämm'rung zieh't,
Wenn Abendläuten nun die Brust beklommen
Ihm macht, daß ihm die Thrän' im Auge glüh't!
Wär' dies ein Wahn, der die Vernunft belauert?
O nein! Es stirbt hier nichts, es wird betrauert. [6])

Als Nero fiel durch Selbstmord's grausen Pfeil,
Der den Zerstörer vollgerecht zerstörte;
Als man durch freigewordnen Rom's Geheul
Nationenrettung jubelnd preisen hörte:
Da wurden Blumen seinem Grab zu Theil, [7])
Die ihm vielleicht ein schwaches Herz gewährte
Für Wohlthat, die's erhielt, als noch in Macht
Der Böswicht Einmal liebevoll gedacht.

Wohin entweich' ich? Hat das Schicksal Nero's
Und jedes Zwingherrn-Narr'n, wo er auch wohnt,
Mehr mit dem Erdentreiben meines Heros
Zu schaffen, als der Wundermann im Mond?
Erstanz' ich mir „Nunalso's" und „Nunmehro's,"
Werd' als „Holzlöffelversler" ich belohnt.
(Den Ekelnamen geben Singemeister
Dem winzigsten der Reim- und Dichtergeister.)

Ich fühl's, nichts Gut's bringt diese Schlepperei,
Zu episch ist sie! Während ich copire,
Theil' ich den langen Canto flugs in zwei,
Und weiß, daß schwerlich Einer nur es spüre,
Wenn ich nicht selbst die Nas' ihm darauf führe
Und darthu', wie das blos Verbess'rung sey,
Verbess'rung, die sich nachweis't aus Aesthetik
Des Aristot'les — Siehe: „die Poetik."

Vierter Gesang.

Bei'm Dichten nichts so schwer als das Beginnen!
Auch wohl zum Schluß geht's ohne Müh' nicht ab;
Denn Pegasus, das Ziel sich zu gewinnen,
Verrenkt den Flügel oft und stürzt herab,
Wie Lucifer von Himmels Wolkenzinnen:
So wir desgleichen! Stets Galopp, statt Trab,
Und blos aus Stolz, der schwindelhoch läßt steigen,
Um unsre Schwäch' uns hinterher zu zeigen.

Doch Zeit und herbes Leid, die allen Wesen
Den rechten Zuschnitt endlich doch verleih'n:
Sie lehren so den Menschen wie dem Bösen,
Nicht allzustolz auf eig'nen Geist zu seyn.
Der raschen Jugend sind das Hypothesen,
Drang treibt und Wunsch sie rastlos querfeldein;
Doch wie der Strom sich breitet an der Mündung,
So grübeln wir ob einst'ger Gluthempfindung.

Als Knabe dünkt' ich mich 'nen tücht'gen Jungen,
Und hielt die Meinung And'rer gern im Zügel;
Doch hab' ich das erst späterhin errungen,
Da galt ich And'ren als ein Musterspiegel;
Nun sind die Jugendlieder mir verklungen
Und meine Phantasie hängt jetzt die Flügel;
Auf's Blatt schau't düst're Wahrheit mir pedantisch
Und macht burlesk das, was mir war romantisch.

Und wenn ich lach' ob manchen ird'schen Dingen,
Thu' ich's, weil ich nicht weinen mag; wein' ich,
Ist's, weil nicht stets zur Apathie zu bringen
Das Wesen Erdgebor'ner; kühlend sich
Muß es in Lethe's eis'ge Tief' erst springen,
Bevor entschlummert, was ihm widerlich.
Thetis tauft ihren ird'schen Sohn im Styxe;
Die ird'sche Mutter geh' zur Lethenixe!

Man will der list'gen Absicht mich verklagen,
Ich ziel' auf Sitt' und Glauben meines Land's,
Und woll' in jedem Verse danach jagen.
Zwar nicht behaupt' ich, ich versteh' mich ganz,
Wenn etwas Auserles'nes ich will sagen;
Doch ist in Wahrheit meine Petulanz
Nichts mehr, als daß nach Lustigkeit ich suche —
Fremdartig Wort in meinem Wörterbuche!

Den wohlgeneigten Leser hier daheim
Dünkt solche Schreiberei vielleicht exotisch.
Pulci, Erfinder vom halb-ernsten Reim,
Sang, als die Ritterschaft war donquijotisch;
Man wollte damals Frau'n wie Honigseim,
Raubritter, Recken, Kön'ge schier despotisch:
Doch all' das, bis auf Letztr', ist obsolet,
Weshalb nach neuer'm Stoff der Sinn mir steht.

Nicht weiß ich, wie ich ihn bisher tractirte;
Vielleicht nicht besser, als man mich tractirt',
Indem man mich mit Absicht cujonirte,
Die man nicht sah, jedoch nach der man giert.
Sey's d'rum, so 's Spaß für sie nur mit sich führt!
Die Zeit ist frei und Denken frei passirt!
Derweile zupft Apoll mich bei den Ohren,
Und fragt, ob ich den Faden ganz verloren.

Juan und sein Liebchen blieben überlassen
Der eig'nen Herzen wonnigem Verein.
Zeit schnitt mit Widerwillen — sonst zu hassen
Geneigt stets — in so junge Herzen ein;
Leid that ihr wohl zum Voraus ihr Erblassen,
Obgleich sie feind der Lieb' ist. Nicht sollt's seyn,
Daß Beid' im Jugendlenz dem Tod' entrannen,
Eh' Reiz und Hoffnung Flügel noch gewannen.

Für Runzeln nicht gemacht ihr Antlitz war,
Für Stockung nicht ihr Blut, für nicht'ge Glossen
Ihr Herz nicht, noch für Silbergrau ihr Haar.
Gleich Zonen, wo es Schnee nicht gibt, noch Schlossen,
So waren Lenz sie! Und ob Blitz' auch schossen,
Zu Asche sie zu glüh'n: doch offenbar
War langes Schneckenleben, reich an Hohne
Für sie nicht — fehlt' es ihnen doch an Thone!

Sie waren nochmals Beid' allein; für sie
Ein zweites Eden. Waren nah' sich Beide,
So faßte Trübsinn sie und Unlust nie.
Der Baum, getrennt von seiner Wurzelfreude,
Der Bach vom Quell, das Kind im Flügelkleide
Gerissen von der Mutter Brust und Knie:
Nicht unser'm Paar gleich fühlten je sie Schmerzen;
Denn mächt'gern Trieb nicht gibt's, als Trieb im Herzen!

Im Herzen — das da brechen mag! Beglückt,
Dreifach beglückt er, der so zart besaitet,
Daß dies Gefäß aus Erdenthon zerstückt
Bei'm ersten Fall', und er, hinweg geleitet,
Nicht, wie das Jahr so tagbeladen schreitet,
Nicht all die Qualen, die's erzeugt, erblickt;
Indeß oft die am Leben müssen hangen,
Die brünstig nach des Grabes Ruh verlangen.

„Jung stirbt, wen Götter lieben!“ [1]) — Alter Spruch! —
Daß manchem Tod' er wohl dadurch entrinne,
Dem Tod des Freund's und ärg'rem Schicksalsfluch,
Dem Tod der Freundschaft, Blüthenzeit und Minne,
Nur nicht des Odems! Da 's nun kund genug,
Wie Jeden endlich doch der Pfeil gewinne
Des alten Schützen, mag wohl früher Tod,
Ob man d'rob weint auch, Rettung seyn aus Noth.

An Tod nicht dachten Hedchen und Don Juan!
Dem Himmel wähnten Beide zu entstammen,
Sie fanden an sich selbst nichts zu verdammen,
Die Zeit vollkommen, bloß daß sie verrann;
Ein's war des And'ren Spiegel; Wonneflammen
Im dunklen Auge schau'ten sie sich an,
Und wußten: nur den Austausch ihrer Blicke
Warf Himmelsglanz als Widerschein zurücke.

Durch sanften Druck, durch zauberisch Berühren,
Durch flücht'gen Blick, beredter als der Mund,
Verstanden süße Zwiesprach sie zu führen,
So etwa wie die Singevöglein bunt;
Verständlich ihnen nur, und einzig ihren
Gefühlen durch der Liebe Allmacht kund;
Holdsüße Reden, deutungslos nur Jenen
Die fremd sind oder wurden solchen Tönen.

Dies Alles machte Kindern sie verwandt,
Und kindlich sollten immerfort sie fühlen;
Nicht taugten sie, im Wirklichkeitenland
Auf toller Bühne sinnlos mitzuspielen;
Zwei Wesen, Eins durch heil'ger Liebe Band,
Die Nymphe mit dem Liebsten, um am kühlen
Krystallquell auf der blumenduft'gen Trift
Nie einzusaugen Erdenlebens Gift.

Es schwanden Mond' und fanden stets beglückt
Sie, denen ihr Erscheinen solche Freuden
Geschenkt, wie selten Mondstrahl sie erblickt,
Die nie in Uebersättigung sich kleiden.
Aufschwebt' ihr Geist, nicht fühlt' er sich bedrückt
Durch Sinngenuß; und das, was oft in Leiden
Die Lieb' umwandelt — der Besitz: Er schien
Zu rein'rer Gluth stets reiner sie zu glüh'n.

O schöne Lieb', und selten, so wie schön!
Wie labest, wie erquickst Du die Gedanken,
Wenn wir verbuhltes Weltgewühl geseh'n,
Gehört, und an den Ränken nun erkranken,
Dem Alltagsliebeln und dem Liebeszanken,
An den Entführungen und Jammereh'n,
Wo eine Metze Hymens Fackel zündet,
Und nur der Mann sie nicht als H — findet.

Hart Wort, doch schneidend wahr, sollt' ich wohl meinen;
Genug! Das schöne, feenart'ge Paar,
Dem keine Stunde schleichend mogt' erscheinen:
Wie kam's, daß frei von Kümmerniß es war?
Weil jung Gefühl lebendig es wollt' einen!
In And'rer Busen mag's ersterben zwar;
In ihrem lebt' es. Ich benenn's romantisch;
Stets neidet man's und schilt's oft pasquillantisch.

Bei And'ren ist das ein erheuchelt Wesen
Ein Opiumrausch durch Brunst und vieles Lesen;
In ihnen war's Natur, war ihr Geschick.
Nicht kannten sie Romanen-Liebesglück,
Nicht wiegte Hedchen sich in Antithesen,
Juan's Bildung wies auf Frömmigkeit zurück,
Zur Liebe hatten Grund sie, wie ich glaube;
Jedoch nicht mehr als Nachtigal und Taube.

Sie sah'n die Sonne sinken — Eine Stunde,
Die Allen theuer, ihnen doch zumal;
Denn sie war's, die sie führte zu dem Bunde
Hochheil'ger Lieb', entflammt im Abendstrahl.
Von ungetrübtem Glück ward ihnen Kunde,
Als Zwielicht segnet' ihrer Herzen Wahl,
Als Zauber sie und Alles rings verklärte,
Wonn' ihnen so das Jetzt wie's Einst gewährte.

Ich weiß nicht wie, doch als so hin sie blicken
In's Abendroth, ein Grauen sie umwebt,
Daß d'rob erstirbt ihr himmlisches Entzücken.
Wie Wind ob Harfensait' und Flamme schwebt,
Daß jene hörbar, diese sichtbar bebt,
So will ein banges Ahnen sie durchzücken,
Daß Don Juan's Busen tiefen Seufzer haucht,
Und Hedchen's Auge sich in Thränen taucht.

Prophetisch schien dies Aug' sich zu erweitern,
Als zög's dem Sonnenuntergange nach;
Ihr war's, als müßt' ihr Kahn des Glückes scheitern,
So wie versank der glanzvoll lichte Tag;
Und als ob sie sein Schicksal soll erläutern,
Starrt Juan auf sie; schwer auf der Brust ihm's lag;
Es sucht sein Blick in ihrem Blick Entschuld'gung
Für ihr Enteilen seiner Liebeshuld'gung.

Sie bog sich lächelnd zu ihm, doch entstehen
Konnte dadurch kein Lächeln. Dann mit Schmerz
Abwendend sich, bezähmte sie ihr Herz,
Mogt' es aus Stolz, aus Klugheit nun geschehen,
Und sprach, als Juan, um anders sie zu sehen,
Der gegenseit'gen Wallung dacht' im Scherz:
„Sollt' es so seyn — doch — nie kann sich's begeben,
Ich mind'stens nicht den Anblick überleben!"

Mehr wollte Don Juan fragen, doch sie preßte
Den Mund auf seinen und beschwichtigt' ihn,
Scheucht' alle Grillen fort als böse Gäste,
Daß Ahnungsfrost erstarb durch Kusses Glüh'n.
Auch ist von allen Mitteln dies das Beste,
Beliebt's auch Ein'gen, Wein hier vorzuzieh'n.
Ich prüfte Beides: Keinen Fall's wird's fehlen,
Daß man muß Herzweh oder Kopfschmerz wählen.

Nachdem Ihr wählt, müßt Einem Ihr von Beiden
Euch fügen, sey's dem Weibe, sey's dem Wein!
Ein Weh' wie's and'r' ist Steu'r auf unsre Freuden,
D'rum wird für mich die Wahl stets mißlich seyn.
Sollt' ich befriedigend darob entscheiden,
Erklärt' ich mich für jede der Parthei'n,
Und spräch', ohn' Einer Aergerniß zu geben:
Besser mit Beiden als mit Keinem leben.

Don Juan und Hedchen sah'n mit trunk'nen Blicken
Sprachloser Zärtlichkeit einander an.
Nicht Freund, noch Kind, noch Bruder mehr Entzücken
In süßen Blick der Liebe legen kann,
Als Herzen die sich an einander drücken
Im Gluthgefühl, das Höchstes sich gewann,
Das, Liebe heil'gend, nur darnach will ringen,
Der Liebe sich zum Opfer darzubringen.

O, warum starben sie nicht Brust an Brust
Und Arm in Arm? Zu lange währt' ihr Leben,
So Trennung ihnen je sich sollte geben.
Zeit droh't mit Unbill, Kummer und Verlust!
Nicht war für sie die Welt, nicht weltlich Streben
Für sie, die laut'rer Inbrunst sich bewußt.
Mit ihnen ward die Liebe, war tief innen
Ihr geistig Seyn, war keiner von den Sinnen.

In Waldnacht wohnen sollten sie, versteckt
Wo Philomele singt; denn, ach! sie waren
Nicht für die Fülle, deren Leere schreckt,
In der die Laster sich gesellig schaaren.
Lebt doch das Singevöglein nur zu Paaren,
Weil freigebor'nes Thier gern einsam heckt;
Allein fleugt auf der Adler — nur die Krähen
Sind, wie der Mensch, schaarweis ob Aas zu sehen.

Zu trautem Schlaf gelagert, Wang' an Wange,
Seh'n wir Don Juan und Hedchen nun gemach;
Jedoch der süße Schlummer währt nicht lange,
Denn wie getroffen von geheimem Schlag,
Fährt Juan empor, erbebend, schaudernd, bange,
Und Hedchen's Lippen murmeln wie ein Bach
Wortlose Kläng', und ihres Traum's Erschüttern
Läßt sie wie 'n Rosenblatt in Lüften zittern.

Wie sich ein tiefer, klarer Bach bewegt
In einer Alpschlucht, wird von wilden Winden
Er aufgescheucht: so sie der Traum erregt,
Der sich als myst'scher Zwingherr will verkünden
Der Seele, die nur die Empfindung hegt,
An die er ungehindert sie will binden;
Seltsames Seyn, (Seyn ist's, Ihr müßt's gesteh'n!)
Bewußtlos fühlen, blinden Auges seh'n!

Sie träumt', allein zu seyn an Meeres Strand,
An einen Fels geschmiedet, nicht vermögend
Vom Platz zu geh'n; und wilder Wogenbrand
Ergrimmter stets sich gegen sie bewegend.
Schon steigt die Fluth ihr bis zum Lippenrand,
Sie schnappt nach Odem; doch nicht Mitleid hegend,
Ob ihrem Haupt das Meer sich schäumend bricht;
Sie fühlt den Tod, doch sterben kann sie nicht.

Befrei't jetzt plötzlich, kann sie fürbaß schreiten
Auf scharfem Schiefer; Blut der Ferse entrinnt;
Kein sich'rer Schritt will sie zum Ziele leiten;
Verhülltes rollt zu Füßen ihr geschwind,
Verfolgen muß sie's, ohne sich's zu deuten;
Weiß war's, unkenntlich, und nicht Hand gewinnt
Noch Aug' Erkenntniß deß, wovor ihr banget;
Denn stets entschlüpft's ihr, wie sie darnach langet.

Der Traum verwandelt sich: Schön Hedchen stand
In zack'ger Felsenschlucht voll Nacht und Grausen,
Dem Werk der Zeit an fluthgepeitschtem Strand,
Wo nur das Seekalb werfen mag und hausen;
Es träuft' ihr Haar, ihr schwarzes Aug' entbrannt'
In Thränen; wilde Stürme hört sie sausen,
Und es gefriert zu Marmor, wie ihr's däucht,
Der Tropfen, der an Zacken niederschleicht.

Und naß und kalt und leblos ihr zu Füßen,
Bleich wie der Schaum, der auf der Stirn ihm starrt,
Die sie umsonst jetzt abwischt, (o, der süßen
Belohnung, die einst ihrer Sorgfalt ward!)
Lag Juan; doch nicht will neues Leben fließen
Durch sein Gebein! Des Seewind's Flügel knarrt
Wie Meerweib's Klagsang, daß sie muß erbeben —
Der kurze Traum schien allzulanges Leben.

Sie starrt den Todten an. Sein Antlitz trug
Verwesungsspuren, schien sich zu verkehren
In and'res Antlitz. Endlich jeder Zug
Den Anblick Lambro's deutlich will gewähren,
Voll griech'scher Mild' und voll von Drohungsfluch.
Auf fährt sie, wacht — was will sich ihr gebären?
O Himmelsmacht! welch Aug' wird sie gewahr?
Des Vaters Stierblick haftet auf dem Paar!

Auf fuhr sie kreischend, sank dann kreischend nieder
Vor Furcht und Hoffen, freudig und betrübt,
Daß der aus einer Heimath wiederkehre,
Die Tod im Meer den Abgeschied'nen gibt.
Ein böses Ahnen zuckt durch ihre Glieder!
Wie Hedchen ihren Vater auch geliebt,
War's doch ein Augenblick voll Graus und Schrecken;
Ich kenn's — und mag Erinn'rung d'ran nicht wecken.

Auf sprang Don Juan bei Hedchen's bitt'rem Schreien,
Ergriff die Sinkende, riß von der Wand
Den Säbel, um der Rache den zu weihen,
Durch deß Erscheinen dieser Schreck entstand.
Jetzt unterbricht Lambro sein stummes Dräuen,
Lacht spöttisch und ruft aus: „Ein Wink der Hand
Genügt, daß ich mir tausend Schwerter schaffe;
D'rum, thör'ger Jüngling, weg mit Deiner Waffe!"

Umfassend ihn spricht Hedchen: „Lambro! Ha!
Mein Vater! — Juan, laß uns sein Knie umschlingen!
Er wird verzeih'n — er wird — er muß — ja, ja!
O, theu'rster Vater! bei der Seele Ringen
Mit Lust und Leid, wo ich Dir küsse — da —
Den Saum des Kleid's — o lass' es nicht gelingen,
Daß Zweifel Deines Kindes Freud' entweih'n;
Thu' was Du willst mit mir, nur schone sein!

Schroff, unzugänglich stand der alte Mann,
Mit ruh'ger Stimm' und völlig ruh'gen Blicken;
Nicht immer inn're Ruh pflegt's auszudrücken.
Er schau't auf Hedchen, schweigt und blickt auf Juan,
Auf dessen Wangen man sieht wechselnd zücken
Ein glühend Roth und tiefe Bläße dann,
Kund gebend, wie er denkt, auf Tod und Leben
Dem Feind, den Lambro schickt, zu widerstreben.

„Dein Schwert gib, Bursch!" erschallt es nochmals hohl.
„So lang ich frei bin, nie!" spricht Juan voll Muth.
Da bleicht des Alten Wange sich vor Wuth,
Und aus dem Gürtel zieht er das Pistol,
Versetzend: „Komm dann über Dich Dein Blut!"
Blickt scharf dann auf den Stein, ob er auch wohl
Nach jüngst vollführtem Schuß noch tauglich sey,
Und spannt den Hahn ohn' alle Rednerei.

Es ist für's Ohr gar sonderlich empfindlich
Solch ein Pistolenspannen, wenn Ihr wißt,
Es zielt auf Euch der Lauf, der ganz verbindlich
Entfernt von Euch an zwanzig Schritt wohl ist;
Denn näher ist unedelmänn'sch und sündlich,
Kam's zwischen Euch und einst'gem Freund zum Zwist.
Ward nun zugleich, ward zweimal nun geschossen,
Wird's Ohr verdutzt oft, wenn nicht ganz geschlossen.

Lambro schlug an. Ein einziger Moment,
So wär's vorbei mit Juan und meinem Sange:
Da warf sich Hedchen vor den Freund behend,
Ernst wie ihr Vater: „Mich der Tod umfange!"
Rief sie: „Zum Strand warf ihn das Element,
Nicht sucht' er ihn — und meines Herzens Drange
Folgt' ich — ich lieb' ihn; sterbe mit ihm! Deine
Entschlossenheit kenn' ich, erkenn' auch meine!"

Vor Kurzem war in Thränen sie zerflossen,
In Zärtlichkeit und Kindlichkeit; doch jetzt
Stand, aller Furcht zu trotzen, sie entschlossen,
Bildsäulengleich, blaß, würd'voll, ernst, gesetzt;
Schon höher'n Wuchses als die Spielgenossen,
Dehnt sie zur Riesinn gleichsam sich, als schätzt
Sie für ein schönes Ziel sich, taucht die Blicke
In Vater's Aug, doch hält ihn nicht zurücke.

Er starrt sie an, sie ihn — Es war ein Grauen,
Die Aehnlichkeit, den Ausdruck sich so gleich,
So ernsthaft wild in Beiden anzuschauen;
Sein schwarzes Aug' nur nicht so gluthenreich!
Und sie auch mogte rächend sich vertrauen,
So's Ursach gäb'; sie Löwinn, wenn auch weich!
Des Vaters Blut blies ihres auf zur Flamme,
Und gab es kund, sie war von seinem Stamme.

Gleich waren sie; verschieden nur erkannt
In Wuchs und Mienen, in Geschlecht und Jahren;
Selbst ähnlich sich im zarten Bau der Hand,
Wie man's bei ächtem Blute mag gewahren.
Und nun zu seh'n, wie Beide zornentbrannt
In's Aug' sich starren, statt voll unnennbaren
Entzückens sich dem Willkommgruß zu weih'n!
So nimmt die Leidenschaft das Herz uns ein!

Der Vater zögert, bringt dann das Gewehr
Zum Gürtel wieder und verhält sich stille;
Durchbohrend trifft sein Blick die Tochter schwer:
„Wer," ruft er: „trüge dieser Schmähung Fülle?
Doch ist des Fremdlings Schicksal nicht mein Wille,
Nicht ich rief diese Unheilsstunde her;
Wie Du vollführ' auch ich das Angefang'ne;
Zeugt Gegenwart doch gegen das Vergang'ne!

Entwaffn' er sich; bei meines Vaters Bart,
Sonst rollt sein Haupt in Staub gleich einem Balle!"
Dann blies in's Pfeifchen er auf sond're Art,
Erwidr'ung ward von draußen her dem Schalle;
Da stürzten, hastig zwar, doch bald geschaart
Und kampfgerüstet Einer so wie Alle,
Wohl mehr denn zwanzig seines Volks herein:
„Den Franken tödtet, oder fangt ihn ein!"

Jetzt von Don Juan die Tochter loszuringen,
Ist's, was Lambro in seinem Grimm begehrt,
Daß zwischen ihn und sie die Knechte dringen.
Umsonst des Vaters Hedchen sich erwehrt,
Deß Arme sie mit Schlangenkraft umschlingen,
Und wie die grimme Natter schießt, so fährt
Das Volk auf Juan los, ziemlich ungehalten,
Denn Einem ward die Schulter gleich gespalten,

Dem Zweiten flugs die Wange derb geschlizt;
Der Dritte, alt und kühn und voll Malicen,
Fängt mit dem Pallasch, daß es schrillt und blitzt,
Juan's Hieb' auf, bis den Augenblick er nützt,
Und niederwirft den Feind zu seinen Füßen,
Deß Blut nun anfängt wie ein Bach zu fließen
Aus zweien Wunden, klaffend, roth und warm,
Die ein' am Haupt, die and're tief im Arm.

Wo Don Juan fällt, umwinden ihn auch Bande.
Auf einen Wink des alten Lambro trägt
Man aus dem Zimmer ihn zum Meeresstrande,
Daß er an Bord gelangt, eh's neun noch schlägt.
Man wirft in's Boot ihn und stoßt ab vom Sande,
Hin wo das Schiff bereits die Flügel regt;
Gebunden in's Verdeckloch eingeschoben,
Bleibt wohl bewacht er und gut aufgehoben.

Die Welt ist voll seltsamen Unbestand's,
Ein Beispiel wohl davon sich kund hier machte:
Ein Jüngling, reich, der reichste wohl des Land's,
Jung, hübsch, genießend was das Glück ihm brachte,
Und all dies, ach! wie plötzlich doch entschwand's!
Er muß zu Schiff fort, eh' er nur sich's dachte;
Gebunden, blutend ihn in's Loch man schiebt,
Und blos weil ihn ein schönes Mädchen liebt.

Ich lass' ihn jetzt, sonst werd' ich zu pathetisch
Durch China's Thränennymphe, grünen Thee!
War doch Kassandra weniger prophetisch!
Wenn ich Trankopfer mehr als drei begeh',
Fühlt sich mein Herz so übersympathetisch,
Daß ich mich flüchten muß zu Thee-Bohe.
Wozu den Wein als schädlich zu verschreien,
Da Thee und Kaffee finst'rem Ernst' uns weihen,

Will man mit Dir nicht, Cogniac, sie vermengen,
Najade Du aus phlegetont'schem Bach!
Mögt'st Du nur nicht die Leber so bedrängen,
Würd' nur bei Dir Dein Liebster nicht so schwach!
Gern wählt' ich schwachen Punsch, doch in die Enge
Treibt der mich auch! Der Rum weckt hinten nach,
Wenn ich um Mitternacht mein Gläschen leere,
Mich früh mit Kopfweh und Gedankenschwere.

Wir lassen Juan für jetzt. Lebendig zwar,
Litt doch der Aermste schwer an seinen Wunden,
Obwohl sein Leid nicht halb so lastend war,
Als das, was sich in Hedchen's Herz gefunden.
Nicht weinte, ras't' und schrie sie in Gefahr,
Gab, auch umringt, sich nicht für überwunden;
Sie stammt' aus Fez von einer maur'schen Maid,
Dem Land, wo Eden sich wie Wildniß beut.

Der Oelbaum schüttet dort den duft'gen Regen
In Marmorbecken; Blumen, Frücht' und Saat
Erzeugt der Boden dort dem Land zum Segen;
Doch mancher Giftbaum auch dort Wurzel hat,
Der Leu geht brüllend Nachts auf Schreckenswegen,
Der Wüstensand wird des Kameelhuf's Bad,
Bringt wirbelnd armen Caravanen Schmerzen;
Und wie das Land sind dort der Menschen Herzen.

Der Sonn' ist Afrika! und wie das Land,
Ist der Bewohner immerdar erglühend
Für Gut- und Böses; den Planetenstand
Stets in das maur'sche Stammblut niederziehend,
Erzeugt er, wie die Flur, der er verwandt.
Schön war die Mutter Hedchen's, lieb'entblühend,
Doch schoß ihr dunkles Auge wilde Gluth
Dem Löwen gleich, wenn er am Quellbach ruh't.

Doch Hedchen, zart geschmückt mit höh'rer Milde,
Wie Sommerwölkchen silbern, sanft und schön,
Bis sie, geschwängert, donnernd dem Gefilde
Erbeben bringen und der Luft Gedröhn,
Geglichen hatte sie der Sanftmuth Bilde;
Allein durchtobt von der Verzweiflung Föhn,
Brach aus die Gluth ihr aus numid'schen Adern,
Wie Samum will mit glüh'nden Steppen hadern.

Die Wunden Don Juan's sieht sie bluten nur,
Ihn übermeistert von dem Feind verhöhnen,
Benetzt von seinem Blut dieselbe Flur,
Die sie mit ihm betrat, dem Liebsten, Schönen;
Nicht weiß sie, was ihr weiter widerfuhr,
Ihr Ringen lös't sich auf in krampfhaft Stöhnen;
Wie die gefällte Ceder sinkt, so fällt
Aus Lambro's Arm sie, der sie nicht mehr hält.

Gesprengt war eine Ader ihr: [2]) es schießt
Das Blut der Brust ihr aus dem Rosenmunde;
Gesenkt ihr Haupt, wie wenn der Regen gießt
Auf eine Lilje. — In der Kräuterkunde
Erfahren zwar bringt Beistand ihr zur Stunde
Die Zofe, die in Thränen überfließt;
Doch Hedchen nimmt nicht, was man ihr auch bringet,
Wie Eine, die in Todesnöthen ringet.

So lag sie Tage lang, doch nicht als Leiche;
Erkaltet zwar, doch mit den Lippen roth,
Gehört sie noch zu der Lebend'gen Reiche.
Kein ekles Zeichen kündet sie als todt,
Verwesung nicht erstickt die letzte bleiche
Hoffnung in Aller Brust; ihr Antlitz bot
Zu seelenvoll sich, daß das Grab sie wähle,
Und schon dem Leib' entschwunden sey die Seele.

Der Liebe Bild, so wie sich's zeigt im Steine,
Durch Kunst gemeißelt, war in ihr zu seh'n,
Doch starr und kalt wie in der Anmuth Feine
Die Schönheitsgöttin, leblos zwar doch schön,
Wie Kämpfers immersterbendes Gebeine,
Und wie Laokoon's all'ew'ge Weh'n;
Zwar Lebens Kraft in jedem ihrer Glieder,
Doch Lebens Regung kehrt darin nicht wieder.

Auf wacht sie; nicht wie Schläfer wohl erwachen,
Vielmehr wie Todte: Leben scheint ein neu
Gefühl ihr, Schmerzensgluth ihr anzufachen.
Wie schwer beladen ihr die Brust auch sey,
Will kein Erinnern doch ihr rege machen,
Was früher ihren Blicken ging vorbei;
Mitleidig ihr die Furien es gönnen,
Den Schmerz zu fühlen, nicht deß Grund zu kennen.

Kalt schweift ihr Blick in dem Gemach herum,
Faßt dies und das in's Aug', ohn' es zu wissen;
Sie sieht bewacht sich, doch fragt nicht warum;
Nicht nach der Pflegerin an ihrem Kissen;
Nicht sprachlos ist sie, bleibt ihr Mund auch stumm,
Wird auch kein Seufzer ihrer Brust entrissen;
Doch fruchtlos alle Sorgfalt ihrer Frau'n;
Zwar athmend, ist sie doch wie todt zu schau'n.

Sie achtet auf der Zofen Pflege nimmer;
Ihr Vater wacht, sie schau't ihn nimmer an.
All' was vergangen, sank für sie in Trümmer,
Ob's sonst auch Seel' und Herz ihr abgewann;
Man bettet sie umsonst in and'res Zimmer,
Nichts ihr Erinn'rung wieder wecken kann;
Und dennoch scheint ihr Blick, der früh'rer Zeiten
Gebild nicht sieh't, auf Grausendes zu deuten.

Zuletzt verfällt man auf das Spiel der Harfe;
Der Harfner kommt und stimmt sein Instrument.
Kaum schrillt der erste Ton, der unklar-scharfe,
So ist's, als ob sie selbst sich wieder kennt;
Doch kehrt sie bald sich ab, wie im Bedarfe
Von Schutz vor Qualgefühl, das in ihr brennt;
Es singt der Harfner von den Insellanden
Aus grauer Zeit, eh Zwingherr'n dort sich fanden.

Da schlägt ihr hag'rer Finger an der Wand
Des Liedes Tact. Nun schweigt die alte Sage,
Von Lieb' ertönt's, und kaum dies Wort genannt,
Durchzuckt sie's, wie Erinn'rung früh'rer Tage;
Was einst sie war, jetzt ist, wird ihr bekannt,
So ich solch Seyn ein Seyn zu nennen wage.
In Thränen sich ihr dumpfes Hirn ergießt,
Wie Bergdunst, der als Regen niederfließt.

O leid'ger Trost! zu schnell er sie ereilte,
Zu Wahnsinn er ihr's Hirn trieb! Sie sprang auf,
Als ob sie nimmer unter Kranken weilte;
Doch wie ein Feind scheucht Jeglicher sie auf;
Kein Wort, kein Schrei ihr inn'res Weh zertheilte,
Schloß gleich ihr Paroxysmus seinen Lauf:
Ein Wahnsinn war's, der nicht zu toben heischte,
Ob man, zur Heilung, schlagend sie zerfleischte.

Zu Zeiten scheint Vernunft sie auszudrücken,
Doch blickt sie nie dem Vater in's Gesicht,
Wiewohl auf And'res sie mit langen Blicken
Hinstarrt — allein erkennen kann sie's nicht.
Nahrung und Kleidung weiß sie fortzuschicken.
An Still', Arz'nei und Kunst es nicht gebricht,
Doch kann ihr alles das nicht Ruhe geben;
Es floh der Schlummer sie für dieses Leben!

Zwölf Tag' und Nächte zehrt sie ab so. Endlich
Ohn' Aechzen, Seufzen, ohne Blick der zeugt
Von Todeskrampf, ihr Geist dem Leib entfleugt.
Doch ward den Wächterinnen nimmer kenntlich
Der Todsmoment, bis daß das Antlitz bleicht,
Und langsam, düster und gar wohl verständlich
Ihr schönes schwarzes Augenpaar erstarrt —
Daß für den Tod so schönes Leben ward!

Sie starb — doch nicht allein! In ihrem Schooß
Ein zweites, werdend Seyn, noch ungeboren,
Ein Kind der Sünde schön und sündenlos
Ging jetzt dem Lichte dieser Welt verloren,
Mit seiner Mutter frühem Grab erkoren;
Stamm so wie Zweig geknickt durch Sturm's Getos!
Vergebens senkt sich Thau im Abendglanze
Auf süßer Lieb' erstorb'ne Frucht und Pflanze.

So lebt' und starb sie; wird kein Leid erfahren
Noch Schmach mehr hier! War sie doch nicht gemacht
Für Kummer, der sich zählt nach langen Jahren,
Den Mancher trägt, bis ihn zu Grabes Nacht
Das Alter schleppt! Zwar kurz, doch herrlich waren
Die Tag' und Freuden, hier ihr zugedacht.
Sie schläft, seitdem ihr Schicksal sie ereilte,
Am Meeresstrand, wo sie so gern verweilte.

Der Insel Herrlichkeit ging längst zu Rüste;
Gestürzt die Häuser, die Bewohner fort;
Lambro's und Hedchen's Staub ruh't an der Küste,
Doch deutet nichts auf Todtenbeine dort;
Kein Wand'rer je ihr Grab zu finden wüßte;
Kein Grabstein nennt es, keines Mundes Wort,
Kein Klagsang was da war — nur Meer's Gestöhne
Beseufzet der Cykladen einst'ge Schöne.

Doch manche Griechenmaid in süßem Sange
Gedenkt schön' Hedchen's; mancher Inselmann
Kürzt mit der Lambro-Mähr die Nacht, die lange,
Preis't Lambro's Muth und Hedchen's Schönheit dann.
Sie büßt' es, folgte sie zu raschem Drange;
Stets solche Saat sich solche Frucht gewann!
Dem, der so sündigt, wird der Strafe Becher;
Früh oder spät wird Lieb' ihr eig'ner Rächer.

Hinweg die Blicke von so düstern Bildern!
Dies Blatt voll schweren Gram's — es sey verdeckt!
Ich lieb' es nicht, Wahnwitzige zu schildern,
Daß man nicht mein', ich selbst sey angesteckt,
Und woll' in meinen Versen ganz verwildern;
Und da gern launisch meine Muse neckt,
So lenk' ich ein, mit Juan die Fahrt zu wagen;
Wir ließen, dünkt mich, ihn halb todt geschlagen.

Verwundet war er, eingesperrt, gebunden:
So schwanden ein'ge Tag' und Nächt', eh' er
Ganz zum Bewußtseyn sich zurück gefunden,
Und als er's that, fand er sich auf dem Meer.
Sechs Knoten vor dem Wind ging's alle Stunden;
Nicht fern mehr blickte Troja's Küste her.
Vielleicht wär's and'res Mal ihm Athenäum,
Jetzt fand er nichts Besond'res an Sigäum.

Dort ist, benetzt vom Hellespont und Meer,
Ein dörflich-grüner Hügel, d'rauf ein stilles,
Des größten Helden Grab — das Grab Achilles',
So sagt man, (Bryant widerspricht dem sehr!)
Und weiter abwärts hebt sich hoch und hehr
Das Grab des — wessen? (Wer es weiß, enthüll' es!)
Ajax? Patroklus? des Protesilas?
All' Helden; lebten sie, da gäb' es was!

Denkstein- und inschriftlose Hünengräber
Auf ödem, weitem, bergumkränztem Plan,
Fernhin den Ida, Leger noch und Heber,
Und den Skamander, so er's ist, sie sah'n.
Noch heut der Platz sich dar als Kriegsruhmgeber,
Mag Hunderttausend noch zum Kampf empfah'n;
Doch wo man meint, daß Ilion sich böte,
Da weiden Schaaf' und kriecht die Seeschildkröte;

Das wilde Pferd in Truppen, im Bezirk
Manch Dörfchen — stecken bleibt sein Nam' im Schlunde! —
Auch Hirten wohl — kein ilian'sch Gewirk,
Denn nicht Bestät'gung wird durch sie der Kunde,
Die von der Schulbank herstammt. — dann ein Türk,
Den Betkranz in der Hand, die Pfeif' im Munde,
In seinen Glauben ganz vertieft: das fand
Sich dort; allein kein Phrygier war zur Hand.

Hier sieht Don Juan sich aus dem Loch befrei't,
Jedoch erblickt er sich zugleich als Sclaven,
Starrt trostlos auf die blaue Meersfluth weit,
(An deren Strand so manche Helden schlafen)
Gebeugt von schweren Leiden, die ihn trafen
Und schwach vom Blutverlust. Und der Bescheid,
Den man ihm gibt auf seine leisen Fragen,
Dient nimmer, Licht in seine Nacht zu tragen.

Er sah die Mitgefang'nen: Wälsche schienen
Sie ihm zu seyn; auch fand sich's so nachher.
Von Diesen hört' er mind'stens, wie es ihnen
Erging; und trüb! Zwar wollten sie unschwer
(Sie waren Sänger, wenn auch sonst nichts mehr!)
Am Hof Siciliens bei der Oper dienen;
Doch ihr Director machte bessern Kauf,
D'rum nahm das Schiff nach Stambul jetzt den Lauf. [3])

Von Einem Dieser, vom Hanswurst der Bande,
Erfuhr Don Juan den Fall, so sonderbar.
Obgleich geführt jetzt nach dem Sclavenlande,
Der „buffo“ doch von Herzen lustig war.
Der kleine Kerl ward nicht dem Gram zum Pfande,
Er zeigte Fröhlichkeit, ja Anmuth gar,
Und gab sich weit gesetzter als „gracioso,“
Denn „prima donn'“ und „primo amoroso.“

Mit kurzen Worten schildert' er ihr Leid:
„Schau't! Unser machiavell'scher „impresario“
Hatt' ein Signal am Vorgebirg bereit,
Flugs naht' ein Schiff — „Capo di Cajo Mario!“
Am Bord desselben sind wir wie geschnei't,
Ohn' einen einz'gen „Scudo di Salario!“
Doch liebt der Sultan Tanz nur und Gesang,
Ist mir für Freiheit und für Geld nicht bang.

Die Primadonna, freilich etwas alt,
Durch lock'res Leben hager auch am Leibe,
Bekommt, ist's Haus leer, den Catharr alsbald,
Doch singt sie gut. Nicht so ist's mit dem Weibe
Des Bariton! Die machte bös Getreibe
Verwich'ne Fastnacht: Ihre Huldgestalt
Entzog den Grafen Cäsar di Cicogna
Der alten röm'schen Fürstin zu Bologna.

Schau't dann die Tänzerinnen! Da, die Nini,
Einträgliches Talent auf jeden Fall!
Sodann die immer luſt'ge Pelegrini,
Auch ſie fing Fiſchchen letzten Carneval,
An Werth zum mind'ſten tauſend Stück „zecchini,“
Doch fehlt's ihr heut wie immer an Metall;
Dann die Grotesca — Tänz'rin ſonder Gleichen!
Iſt wo ein Mann, weiß ſie's ihm anzuſtreichen;

Die „figuranti“ — nun, die ſind, gleich Allen
Von ſolchem Volk, paſſable Dinger; dort
Und hier mag Ein' und And're wohl gefallen;
Die Dritte taugt kaum für 'nen Jahrmarktsort;
Die Viert', in ſtangenſteifem Erdenwallen,
Spricht ſchmachtend nur und ſchwatzt doch immerfort;
Das mögte hingeh'n, doch ſie tanzt höchſt kläglich:
Was nutzt's da, daß Geſicht und Wuchs erträglich?

Das Männerperſonal iſt Mittelgut,
Der „musico“ ein alt, zerſchlagen Becken;
Doch da er Einen Fall's nichts Böſes thut,
Ließ' er ſich gut in ein „seraglio“ ſtecken;
Denn trefflich taugt er zu der Weiberhuth,
Nur mit der Stimme kann er nichts bezwecken.
Wie viel' „castrati“ ſich der Papſt auch ſchafft,
Gibt's doch nicht Drei mit reiner Sangeskraft. [4])

Der Vortrag des Tenors ist Schnörkelei,
Und der Bassist kann wie ein Vieh nur bellen,
D'rum zählt er sich, ich sag' es frank und frei,
Zu stimm'- und tactentfremdeten Gesellen,
Jedoch bethört durch seine Kriecherei,
Wußt' ihn die Primadonna anzustellen.
Hört Ihr ihn singen, gebt Ihr Schrift und Brief,
Es y-ah' ein Esel ein Recitativ.

Ihr zähltet, Herr, mich zu den Radoteuren,
Spräch' ich von mir. — Jung seyd Ihr, sicherlich!
Doch auch gereis't, und kennt d'rum, will ich schwören,
Das Operntwesen, mußtet also hören
Von Raucocanti — nun, der Mann bin ich!
Kommt Zeit, kommt Rath, das heißt: auch Ihr hört mich.
Ihr war't nicht auf dem Markt zu Flachsenfingen?
Gut, bin ich engagirt dort, hört mich singen.

Des Bariton's hätt' ich beinah vergessen:
Ein hübscher Bursch, doch dumm wie ein Bund Stroh,
Anmuth'gen Wesens, ganz auf sich versessen,
Die Stimme dünn und überhaupt so, so!
Jetzt kann er seines Elends Maaß nicht messen,
Hielt niemals Tact auch im Adagio;
Liebhaberrollen wirft er in die Späne,
Und zeigt er Herz nicht, weis't er doch die Zähne."

Hier wurde Raucocanti's Redeschwall
Durch die Gefangenwärter unterbrochen;
Die Stunde schlug, hinunter mußten All'
In's Loch, aus dem sie kaum hervor gekrochen!
Trüb' blicken sie in hellen Meerskrystall
Der, wie ein Eh'mann in den Flitterwochen
Sein Weibchen streichelt, mit der Sonne spielt.
Dann Jeder sich hinabgestoßen fühlt.

Tag's d'rauf erfährt man in den Dardanellen:
Bis eintrifft Seiner Sultanschaft Firman,
(Ein Machtbefehl, dem man in allen Fällen
Ein Schnippchen schlägt, so man es irgend kann!)
Soll Frau an Frau gekettet, Mann an Mann,
Verschlossen bleiben in des Schiffraums Zellen,
Damit hernach man Paarweis' und sortirt
Sie zu Istambol's Sclavenmarkte führt.

Als man mit dieser Paarung sich zerquälte,
Blieb überlei ein Mann nebst einer Frau,
Die man (erwogen eifrig und genau,
Ob der Castrat sich zu den Männern zählte,
Zum Frauenwächter Diesen man erwählte;)
Zusammenband, und da geschah's — ei, schau!
Daß Don Juan — arges Spiel in seinen Jahren!
Sich mit bacchant'scher Schönheit mußte paaren.

Mit Raucocanti, leider! kam zusammen
Der Tenorist — der Haß mit wildem Haß,
Wie auf der Bühne nur er ras't in Flammen.
Der Nachbar wünscht dem Nachbar dies und das!
Und Beide wechselsweise sich verdammen,
Und Beide hadern so ohn' Unterlaß,
Und knuffen sich, wie nie ein Paar sich knuffte:
„Arcades ambo" — das heißt: Beide — Schufte

Don Juan's Genossin — eine Romagnole,
Erzogen zu Ancona, wie man spricht,
Mit Augen, daß sie Herz und Seel' Euch hole
Aus tiefer Brust — hell, schwarz wie eine Kohle;
Gar nichts zur „bella donna" ihr gebricht.
Aus ihrem lockend bräunlichen Gesicht
Strahlt die Gefallsucht — zauberische Gabe,
Gesellt sich Reiz zu ihr, der Götterknabe!

Doch all' das war umsonst an ihn verschwendet,
Denn jeder Sinn lag ihm in Leidens Bann.
Ihr blendend Aug' das seine nimmer blendet;
Rührt ihre hübsche Hand die sein' auch an,
Wird zart'res Glied sogar ihm zugewendet,
Doch nichts von alledem ihn rühren kann;
Auf seinen treuen Puls wirkt kein Gerüttel —
Vielleicht ward Blutverlust ihm dazu Mittel.

Gleichviel! Wer wird auch Gründe stets verlangen!
Doch wahr bleibt wahr. Nie zeigte mehr Bestand
Ein Ritter, treu dem Liebchen anzuhangen.
Nicht mit Beweis davon will ich hier prangen;
Doch heißt es: Niemand hielt je glüh'nden Brand,
Gedenk des eis'gen Kaukas, in der Hand.
Geschah' es hier, bestand Don Juan die Probe,
Und um so mehr gereicht es ihm zum Lobe.

Hier könnt' ich eine keusche Schild'rung wagen,
Wie der Versuchung ich einst widerstand;
Doch hör' ich über zu viel Wahrheit klagen,
Die man im erst- und zweiten Sange fand:
D'rum setz' ich Don Juan alsobald an's Land,
Denn mein Verleger läßt mir ernstlich sagen:
Weit eh'r geht ein Kameel durch's Nadelöhr,
Als jenen Cantos Gunst wird und Gehör.

Mir gilt es gleich; ich thue, was Ihr wollet,
Und überlass' Euch reinern Dichtersagen
Des Prior, Fielding, Ariost und Smollet,
Die keusch genug sind unsern strengen Tagen.
Gern hab' ich der Polemik einst gezollet,
Und nicht gesäumt, poet'schen Krieg zu wagen,
Und denke wohl der Zeit, wo ich all' dem
Die Stirn bot; jetzt ist mir's nicht mehr genehm.

Als Bursch ergötzt' ich mich an Balgerei'n,
Zur Stunde wünsch' in Frieden ich zu leben;
Mag sich gelehrter Plebs an Zank erfreu'n!
Ob meinem Vers sich nimmer Ruhm soll geben,
So lang' ich Erdenbürger werde seyn;
Ob spät're Zeit mich soll zu Sternen heben:
Doch wächs't auf meiner Gruft das Gras wohl lang,
Und seufzt dem Nachtwind, wenn nicht dem Gesang.

Von Dichtern, unser durch die Ferngewalt
Der Sprach' und Zeit, des Ruhmes Milchgeschwister,
Erscheint das Leben unklar uns und düster.
Ein Name, der zwei tausend Jahr schon alt,
Ist Schnee, der rollend größer stets sich ballt
Durch Flöckchen, die er mit sich nimmt; ja, wüßt' er
Zu steigen auch zu Gletscher's Riesenhöh,
So würd' er doch nichts mehr, als — kalter Schnee!

Sind große Namen doch nur nominell,
Ist Ruhmsucht doch nur schwindelndes Entzücken!
In seiner Wallung weicht's von dem oft schnell,
Der seinen Staub dem Grabe mögt' entrücken;
Läßt nichts als Wandlung hier zurück, bis hell
Den Tag des ew'gen Rechtes wir erblicken.
Verleugnen hört' ich Ilion auf dem Grab
Achill's — es leugnet Zeit wohl Rom einst ab!

Was Ird'sches hier sich Irdischem entwand:
Verwehen mußt's; Staub kann nur Staub vererben,
Und jeglich Menschenalter nur entstand,
Um unter'm Hauch der Folgezeit zu sterben.
Sind uns'rer Väter Denkstein' uns bekannt?
Nur Wen'gen glückt's, sich Nachruhm zu erwerben,
Und doch auch sie zuletzt in Nichts verweh'n
Mit Tausenden, die namlos untergeh'n.

Oft pfleg' ich mir die Stätte zu betrachten,
Wo sterbend sich de Foix dem Ruhm geweih't.
Zu spät für Menschen mußt' ihn Tod umnachten,
Zu früh für ird'schen Strebens Eitelkeit!
Gestumpfte Säule sie zum Grabstein machten,
Doch sie zerfällt vom Nagezahn der Zeit,
Ruft die Ravennaschlacht in die Gedanken,
Und steht in Koth und wilden Unkrautranken. 5)

An Dante's Grab' auch pfleg' ich gern zu weilen.
Ein Säulendach, wohl nimmer ernst genug,
Deckt es; doch sieht man Huld'gung nur ertheilen
Dem Bardenruhm, nicht Kriegers Siegesflug;
Und unfehlbar stürzt Zeit einst diese Säulen,
Es sinken Kriegstropä'n und Dichters Buch
Zu Sängen und zu Kämpfen hier auf Erden
Vor Hector's Tod und vor Homäros' Werden.

War jener Säule Kitt doch Menschenblut!
Jetzt ist mit Menschenunrath sie besudelt,
Als ließ sich aus d'ran rohen Landvolks Wuth,
Die das, was ihr ein Greuel ist, gern hudelt.
Das ist des Denksteins Schicksal; und wär's gut,
Träf's all' die Zwingherr'n, die sich eingebrudelt
In Ruhm- und Blutdurst, daß durch sie das Land
Qual litt, wie Dant' im Pfuhl nur sie erkannt.

Doch gibt's stets Dichter, ist der Ruhm gleich Rauch,
Ein Weihrauchdunst, betäubend für die Sinnen.
Das Dranggefühl, das seit der Welt Beginnen
Gesang erweckte, thut's wohl ferner auch.
Wie sich in's Meer verläuft des Baches Rinnen,
Macht Leidenschaft sich Luft durch Flammenhauch
Der Dichtung — nichts als Leidenschaftsgetose,
Ja, oft nichts mehr, als modisch Wortgekose!

Erlangt' ein Mann durch Wissenschaft und That,
Durch abentheu'rlich und betrachtend Leben,
Durch Streifen auf der Leidenschaften Pfad
Die traur'ge Geistesgab', uns das zu geben,
Und zwar mit Färbung, als ob's schien zu leben,
Im Spiegellicht, was er gesehen hat,
So ruft mit Recht: „er möge d'rauf verzichten!"
Doch heißt das, mein' ich, hübsch Gedicht vernichten.

Ihr, Schöpferinnen alles Bücherglück's,
Gutmüth'ge Blauen, die Ihr neue Dichtung
Empfehlt durch Eu're Machtgewalt des Blick's,
Wird Euer „imprimatur" mir Verzichtung?
Stoßt als vergeff'nen Koch Ihr mich zum Styx,
Zu des poet'schen Plünd'rervolks Vernichtung?
Muß ich der einz'ge Sänger seyn, der — Weh!
Nicht mit Euch nippen darf kastal'schen Thee?

Ist nichts mehr in mir von „des Leu'n" Natur?
Vom Ballsaalsänger, Närrchen, süßen Bärtling?
Der jedes Gecken Compliment' erfuhr,
Und seufzt': „Ich kann nicht 'raus!" wie Yorick's „Werthling?"
So schwör' ich denn wie Reimfex Wordy schwur,
Weil's stets an Lesern ihm gebrach, dem Zärtling:
„Geschmack ist hin! der Ruhm ist nur 'ne Lott'rie,
Gezogen von Blauschwestern einer Cott'rie."

O „Ihr tiefdunkelblauen schönen Blauen!"
Wie irgend Einer irgendwo Euch singt —
Ich setz' hinzu: „Ihr hochgelahrten Frauen!"
Man murmelt, blau sey Euer Strumpf zu schauen,
(Gott weiß, daß zu dem Strumpf mein Blick nicht dringt!)
Blau wie das Knieband, das sich heiter schlingt
Um hohen Adels linkes Bein, mit Flimmern
Früh bei'm Lever und Nachts bei'm Schmaus zu schimmern.

Manch' Blau' ist mir als Seraph hold erschienen;
Hin ist die Zeit! Verliebte Reimerei
Las't Ihr von mir, ich las in Euren Mienen
Und — doch genug! all' das ist jetzt vorbei;
Wiewohl ich gern gelahrten Frau'n mag dienen,
Denn sie sind oft der reinsten Tugend treu:
Ich kenn' aus solcher Purpurschul' 'ne Herrinn,
Keusch, liebenswürdig, schön — doch völlig Närrinn!

Humboldt, der erste Reisende, (doch nicht
Der letzte, log nicht neuester Bericht,)
Erfand — hab' ich den Namen doch vergessen,
So wie den Tag, der vom Erfinder spricht —
Ein Luftgeräth, durch das er, d'rauf versessen,
Den statum atmosphaericum zu messen,
Bestimmte die Intensität vom Blau —
Laß Dich mich messen, Daphne, schöne Frau!

Doch zu Don Juan! Das Schiff mit seinen Sclaven,
Das nach Constantinopel sich gewandt,
Verkaufs der Ladung halber, bald im Haven
Vor Anker unweit des Serail's sich fand.
Da Pest und Fieber nicht am Bord sich trafen,
Setzt die Gefesselten man flugs an's Land,
Um mit Georgiern, Russen und Tscherkassen
Zu Laun' und Lust sie käuflich abzulassen.

Sehr theuer Manche! Fünfzehnhundert Thaler
Für 'ne Tscherkassierinn, ein süßes Ding,
Verbürgte Jungfrau, Muster idealer
Vollkommenheit in Schönheits Zauberring!
Der Handel war Verdruß für einen Prahler,
Deß Aufgebot bis zu Eilfhundert ging;
Doch als man d'rüber bot, unmäßig theuer,
Und's für den Sultan war, da schwieg der Schreier.

Für'n Dutzend nub'sche Neg'rinnen errang
Man Summen, wie Westindien kaum sie brachte,
Wenn's vor'm Verbot' auch Wilberforce gelang,
Daß zweimal gut Geschäft' er darin machte.
Was Wunder! mehr als je ein König dachte
Zu spenden, das vergeudet Wollustdrang;
Barmherzigkeit selbst knickert mit den Piastern,
Doch Leck'res war noch nie zu theu'r den Lastern.

Wie es nun weiter ging der jungen Truppe,
Wie den ein Pascha, den ein Jud' erstand,
Den als Lastträger wegtrug die Chalouppe,
Der fiel in strenge Renegatenhand;
Wie hier und dort sich ausdrucksvolle Gruppe
Von Weibern in der Angsterwartung fand,
Daß ein steinalter Großwessir sie kaufe,
Wie einzeln abging dann der ganze Haufe:

Das Alles sey für folgenden Gesang;
Auch unser's Helden Loos, wie unerquicklich,
Muß aufgeschoben werden, augenblicklich;
Denn dieser vierte Canto ward zu lang!
Weitschweifigkeit, ich fühl's, ist böser Drang,
Doch meine Mus' ist nun einmal so kricklich!
So bleibe denn das Fern're vom Don Juan
Für — wie es Ossian nennt — den fünften Duan.

Anmerkungen
zum ersten Gesange.

---

[1]) S. 5. Don Juan erwähl' ich, unsern alten Freund;

Don Juan — ist in der Urschrift als ˘—˘ scandirt worden, in der Uebersetzung hingegen als ˘— oder als — —; und zwar weil das spanische Wort Juan gleich dem engländischen John, dem französischen Jean und dem portugiesischen Joao einsilbig gesprochen wird.

[2]) S. 6. Vor Agamemnon lebten wack're Helden.

Vixere fortes ante Agamemnona — sagt Horaz.

[3]) S. 10. — — Du „Wunderöl" — Macassar!

„Description des vertus incomparables de l'huile de Macassar." M. s. das Advertissement.

[4]) S. 18.

Obgleich Longin sich macht zu ihrem Günstling,
Sie Muster nennt erhabenen Geschmack's.

M. s. Longinus, Sectio X. „ἵνα μὴ ἕν τί περὶ αὐτὴν παθος φαίνεται, παθῶν δὲ σύνοδος."

[5]) S. 19. Durch den Appendix hinterdrein gedeckt.

Thatsache. Es gibt oder gab eine Ausgabe des Martial, in welcher sich alle anstößigen Epigramme der Reihe nach am Ende befanden.

[6]) S. 34. Recht hat der Dichter, den ich da citire.

Campbell's: „Gertrude of Wyoming," und wie mich dünkt, die Einleitung zum 2. Ges.; doch citire ich aus dem Gedächtnisse.

7) S. 49. — — mit Stimm' und Wrist

Wrist, provinziell für Faust — verwandt mit dem angelsächs. Tyst, dem fränk. Vust, dem griech. Πυξ.

Der Uebers.

8) S. 53. — — der Gen'ral und Graf O'Reilich.

Hier irrt Donna Julia im Namen oder in der Sache, oder in Beiden. Der Graf O'Reilly nahm nicht Algier, sondern Algier hätte beinahe ihn genommen; denn er, seine Flotte und sein Heer zogen sich mit großem Verluste und kleinem Ruhme von dieser Stadt im Jahre 17 . . zurück.

9) S. 76. Die Zeit der Lieb' ist hin für mich.

Me nec femina, nec puer
Jam, nec spes animi credula mutui,
Nec certare juvat mero,
Nec vincire novis tempora floribus.

Anmerkungen

zum dritten Gesange.

---

[1]) S. 167.

„Hört doch kein Mensch sich selbst so gern wie er!"

„Rispone allor' Margatte, a dir del tosto,
So non credo piu all nero ch' all' azzurro;
Ma nel cappone, o lesso, o vuogli arrosto,
E credo alcuna volta anco nel burro;
Nella cervigia, e quando io n'ho nel mosto,
E molto piu nel vespro che il mangiurro:
Ma sopra tutto nel buon vino ho fede,
E credo che sia salvo chi gli crede." *)

Pulci, Morgante Maggiore, Canto 18, Stanza 151.

[2]) S. 175.

Das reinste Gold umgab die feinste Haut,
Die schmuckumreift man jemals hat geschau't.

Diese Tracht ist maurisch und die Armbänder und Reifen werden auf die beschriebene Weise getragen. Der Leser

---

*) «Margattchen sprach zum Abschluß der Tractaten:
Nicht glaub' ich mehr an Schwarzes als an Blau,
Doch an Capaun, gesotten wie gebraten,
Glaub' auch bisweilen an die Butterfrau,
An Most auch, kann ich nicht zu Biere rathen,
Der Vesper auch ich glaubensvoll vertrau;
Vor Allem hab' an guten Wein ich Glauben,
Und glaube, gut sey Glaub' an Saft der Trauben.»

Der Uebers.

wird hieraus abnehmen, daß, da Hedchen's Mutter aus Fez gebürtig war, ihre Tochter die Landeskleidung trug.

3) S. 176.

Der Herrscherin ob ihres Vaters Land
Sich gleiche Ring' um beide Füßchen schnallten,
Als Rangschmuck.

Der Goldreif über dem Fußknöchel ist ein Abzeichen höheren Ranges bei den weiblichen Familiengliedern der Deys und wird als ein solches von den weiblichen Verwandten derselben getragen.

4) S. 176.

Bis auf die Ferse quoll ihr braunes Haar,
Wie'n Alpstrom, den der Frühstrahl übergossen:
Wohl hätt' es eingehüllt sie ganz und gar,
Wär's ungehindert frei herab geflossen.

Dies ist keine Übertreibung. Ich erinnere mich, vier Frauen gesehen zu haben, die eine solche Fülle von Haar besaßen. Drei von ihnen waren Engländerinnen, die Vierte war eine Bewohnerin der Levante. Ihr Haar zeigte sich von solcher Länge und Menge, daß, wenn sie es herabließen, es ihre Person fast ganz überschattete und alle Bekleidung beinahe überflüssig machte. Nur Eine von ihnen hatte dunkles Haar und das der Orientalinn dürfte vielleicht die lichteste Färbung gehabt haben.

5) S. 191.

Du, Hesperus, kannst Gutes nur uns bringen.

„Εσπερε παντα φερεις
Φερεις οινον φερεις αιγα
Φερεις ματερι παιδα."

(Sappho's Fragmente.)

6) S. 192.

O Stunde, die da Wunsch weckt, die 's Gemüth
Des Schiffers schmelzt u. s. w.

„Era gia l'ora che volge 'l disio,
A naviganti, e'ntenerisce il cuore;
Lo di ch' han detto a'dolci amici adio;
E che lo nuovo peregrin' d' amore
Punge, se ode Squilla di lontano,
Che paia 'l giorno pianger che si muore." *)

(Dante: „Purgatorio," Canto 8.)

Dieser letzte Vers ist der Erste in Gray's Elegie, und nahm er ihn ohne weiteres Zugeständniß auf.

7) S. 192.

Da wurden Blumen seinem Grab zu Theil.

Wegen dieser Thatsache sehe man Suetonius.

Anmerkungen zum vierten Gesange.

1) S. 198. „Jung stirbt, wen Götter lieben!"

Siehe: Herodot.

2) S. 213. Gesprengt war eine Ader ihr.

Dies ist keine sonderlich ungewöhnliche Wirkung der Heftigkeit sich widerstrebender Leidenschaften. Als der Doge Franz Foscari bei seiner Absetzung i. J. 1457 die Glocken auf dem Sanct Marcus-Thurme die Wahl seines Nachfolgers verkünden hörte, starb er plötzlich an einer Hä-

---

*) «Schon war's zur Stunde, die da Wunsch weckt leise
Den Schiffern, und den Busen derer rühret,
Die scheiden mußten aus der Freunde Kreise,
Die Stund' in der der Wand'rer Sehnsucht spüret
Zur Heimkehr, schallt ihm klagend Vesperlauten
Fernher, weil Nacht den Tag von dannen führet.»

Dante's Fegfeuer, 8. Ges.

Der Uebers.

morragie, die durch eine ihm in der Brust gesprengte Ader entstand, („il mourut subitement d'une hémorragie, causée par une veine qui s'éclata dans sa poitrine.“ — Siehe: Sismondi und Daru. in einem Alter von achtzig Jahren, so daß man sich wundern mußte, «woher der alte Mann so viel Blut nahm.» Vor meinem sechszehnten Jahre war ich Zeuge eines traurigen Beispiels eben dieser Wirkung stürmischer Leidenschaften bei einem jungen Frauenzimmer, welches zwar nicht sofort an den Folgen derselben starb, doch etliche Jahre später einem wiederholten Anfalle, der sich ebenfalls aus heftiger Gemüthsbewegung erzeugte, zum Opfer werden mußte.

3) S. 220.

Doch ihr Director machte bessern Kauf,
D'rum nahm das Schiff nach Stambul jetzt den Lauf.

Dies ist Thatsache. Vor etlichen Jahren engagirte ein Mensch eine Gesellschaft für ein ausländisches Theater; schiffte sich mit ihr in einem italienischen Haven ein und brachte sie nach Algier, wo er sie verkaufte. Eine der Damen, die aus ihrer Gefangenschaft losgekommen war, hörte ich durch ein seltsames Zusammentreffen zu Anfange des Jahres 1817 in Venedig in Rossini's Oper «die Italienerin in Algier» singen.

4) S. 222.

Wie viel' „Castrati“ sich der Papst auch schafft,
Gibt's doch nicht Drei mit reiner Sangeskraft.

Es ist sonderbar, daß der Papst und der Sultan diejenigen seyn sollen, welche diesem Handelszweige besondere Aufmunterung angedeihen lassen — Allein in der Peterskirche ist es verboten, daß Weiber auf dem Chore singen, und als Haremswächterinnen trauet man ihnen nicht.

5) S. 228. Ruft die Ravennaschlacht in die Gedanken
Und steht in Koth und wilden Unkrautranken.

Die Säule, welche an die Schlacht von Ravenna erinnert, befindet sich in kleiner Entfernung von der Stadt an der entgegengesetzten Seite des Flusses auf dem Weae nach Forli. Gaston de Foix, der die Schlacht (1512) gewann, wurde in derselben getödtet, und auf beiden Seiten fielen zwanzigtausend Mann. Der gegenwärtige Zustand der Säule und deren Umgebung ist im Texte beschrieben.

morragie, die durch eine ihm in der Brust gesprengte Ader entstand, („il mourut subitement d'une hémorragie, causée par une veine qui s'éclata dans sa poitrine." — Siehe: Sismondi und Daru. in einem Alter von achtzig Jahren, so daß man sich wundern mußte, «woher der alte Mann so viel Blut nahm.» Vor meinem sechszehnten Jahre war ich Zeuge eines traurigen Beispiels eben dieser Wirkung stürmischer Leidenschaften bei einem jungen Frauenzimmer, welches zwar nicht sofort an den Folgen derselben starb, doch etliche Jahre später einem wiederholten Anfalle, der sich ebenfalls aus heftiger Gemüthsbewegung erzeugte, zum Opfer werden mußte.

3) S. 220.

Doch ihr Director machte bessern Kauf,
D'rum nahm das Schiff nach Stambul jetzt den Lauf.

Dies ist Thatsache. Vor etlichen Jahren engagirte ein Mensch eine Gesellschaft für ein ausländisches Theater; schiffte sich mit ihr in einem italienischen Haven ein und brachte sie nach Algier, wo er sie verkaufte. Eine der Damen, die aus ihrer Gefangenschaft losgekommen war, hörte ich durch ein seltsames Zusammentreffen zu Anfange des Jahres 1817 in Venedig in Rossini's Oper «die Italienerin in Algier» singen.

4) S. 222.

Wie viel' „Castrati" sich der Papst auch schafft,
Gibt's doch nicht Drei mit reiner Sangeskraft.

Es ist sonderbar, daß der Papst und der Sultan diejenigen seyn sollen, welche diesem Handelszweige besondere Aufmunterung angedeihen lassen — Allein in der Peterskirche ist es verboten, daß Weiber auf dem Chore singen, und als Haremswächterinnen trauet man ihnen nicht.

5) S. 228. Ruft die Ravennaschlacht in die Gedanken
Und steht in Koth und wilden Unkrautranken.

Die Säule, welche an die Schlacht von Ravenna erinnert, befindet sich in kleiner Entfernung von der Stadt an der entgegengesetzten Seite des Flusses auf dem Weae nach Forli. Gaston de Foix, der die Schlacht (1512) gewann, wurde in derselben getödtet, und auf beiden Seiten fielen zwanzigtausend Mann. Der gegenwärtige Zustand der Säule und deren Umgebung ist im Texte beschrieben.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Byron, George Gordon Byron

Lord Byron's sämmtliche Werke Ausgabe mit 26 Stahlstichen

Bd.: Theil 5

Frankfurt a. M. 1837
40.5363-5/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10702258-2